

2022/23



Freie Hochschule Stuttgart  
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK



Fotos Titelseite und Seite 2: Charlotte Fischer

### EDITORIAL

5 Jeuken, M./Plützer, P./Zdražil, T.: Freie Hochschule Stuttgart

### STUDIUM

- 9 Dillmann, E./Neumann, R./Penert, K.: Impressionen aus der Arbeit des Fachbereichs Medienpädagogik
- 12 Hans, U.: Sprachgestaltung studieren in Stuttgart
- 14 Gesammelte Erfahrungen aus sechs Kunst- und Kulturprojekten
- 20 Pavlov-West, T.: Fachjahr Englisch – neue Leitung, neuer Blick
- 21 Skillen, N.: Spoilt for choice – Fachjahr Englisch drama project
- 23 Kölblle, A.: Du holde Kunst ... Ein Rückblick auf das Studienjahr in der Fachschaft Musik
- 25 Mayr-Häcker, M.: Dem Hören vertrauen
- 28 Die öffentliche Ringvorlesungsreihe 2022/2023
- 30 Künstlerische Abschlüsse der Fachjahre 2022/2023

### HOCHSCHULE

- 35 Zdražil, T.: Das von Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik: Schwerpunkte – Projekte – Perspektiven
- 37 Knippelberg, A.: Die Bedeutung des Mikrobioms für das Leben auf der Erde
- 39 Aderkas, I. von/Kölblle, A./Reindl-Hammel, K./Sänger, P./Schneider, C.: Reise zur Qualität
- 40 Speckenbach, S.: Das Forschungsprojekt »Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten«
- 42 Plützer, P.: 2. Forschungskolloquium zur Pädagogik und Anthroposophie im Jugendalter
- 44 Hans, U.: Bildung braucht gesunde Bilder – die pädagogische Sommerakademie an der Freien Hochschule Stuttgart
- 48 Neu, M.: 100 Jahre Bothmer-Gymnastik – die Jubiläumstagung
- 50 Lutzker, P.: 11th World Teachers' Conference
- 54 Plützer, P.: Öffentlichkeitsarbeit – das Jahr nach der Pandemie

### PUBLIKATIONEN

- 57 Buchvorstellungen: Unsere Neuerscheinungen
- 59 Veröffentlichungen
- 61 Künstlerische Beiträge

### KOOPERATIONEN

- 63 Waldorfseminar Kiel
- 65 Seminar für Waldorfpädagogik in Hamburg
- 67 Seminar für Waldorfpädagogik in Berlin

### PODCAST




- 69 Der Medienpädagogik-Podcast

### KOLLEGIUM

- 71 Damberger, T.: Vorstellung
- 72 Ostermayer, A.: Vorstellung
- 73 Pavlov-West, T.: Vorstellung
- 74 Reindl-Hammel, K.: Vorstellung
- 75 Schoman, C.: Vorstellung
- 76 Flemming, T.: Verabschiedung
- 77 Kaiser, C.: Verabschiedung
- 78 Kujer, P.: Verabschiedung
- 79 Impressum

#### Hinweis zu gendergerechter Sprache:

Ja klar: Wir gendern. Denn Sprache ist unser zentrales Werkzeug, um unser Erleben von Welt auszudrücken. Und Sprache wirkt auf unser Denken und Handeln und erzeugt damit Wirklichkeit. Wir haben uns in diesem Heft bemüht, gut lesbare Formen zu finden. Wir wollen aber nicht päpstlicher sein als der Papst.




 Besuchen Sie uns auf:  
[www.facebook.com/FreieHochschule](https://www.facebook.com/FreieHochschule) / [www.youtube.com/freiehochschulestuttgart](https://www.youtube.com/freiehochschulestuttgart)  
[instagram.com/freiehochschulestuttgart](https://instagram.com/freiehochschulestuttgart)

# Freie Hochschule Stuttgart

Von Matthias Jeuken, Petra Plützer, Tomáš Zdražil

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Hochschule zeichnet sich durch Erkenntnissuche und Fähigkeitsbildung aller Beteiligten – der Studierenden sowie der Lehrenden – aus. Beides ist wichtig, wenn man den spezifischen und nicht kleiner werdenden aktuellen pädagogischen Herausforderungen gewachsen sein möchte.

So war es dem Kollegium der Hochschule beispielsweise wichtig, in ihrem aktuellen Forschungsprojekt »Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten« die verschiedenen Fachbereiche um das zentrale pädagogische und menschenbildende Thema der Sprache zu gruppieren und aus der Evaluation der Praxis sowie aus dem wissenschaftlichen Diskurs heraus Impulse zu setzen, die für Schule und Hochschule Anregungen bieten. Die Veröffentlichungen stehen zu diesem Zeitpunkt kurz bevor und werden bei der pädagogischen Forschungsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen erscheinen. Eine dialogisch angelegte Forschung vermittelt zudem auch wesentliche soziale Wirkungen nach innen. Das Menschliche, dessen Pflege sich die Waldorfpädagogik zutiefst verbunden fühlt, kommt in der Sprache am Reinsten zum Ausdruck. Deshalb sind Sprachbildung und Sprachgestaltung zentrale Bestandteile des Studiums. Wir freuen uns, diesen Studienschwerpunkt mit eigenen Angeboten ausweiten zu können.

Im vergangenen Studienjahr konnte das von Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik erste Schritte in die Öffentlichkeit machen und auch das Studium um entsprechende Themen bereichern. Damit wurden die Themen der Medienpädagogik, die es bereits seit Jahren an der

Hochschule gibt, konsequent ergänzt und erweitert. Nicht nur für Schüler\*innen, sondern genauso für angehende Lehrer\*innen sind die Themen wie Kräfte-Haushalt, Gesundheit und Stress-Abbau sehr aktuell. Auch die Sommerakademie, die ab Sommer 2023 durch die Freie Hochschule veranstaltet wird, steht unter dem Motto: »Gute Schule macht gesund – was brauchen Kinder jetzt?«

Neu ist, dass ein großer Teil der Studierenden unserer akkreditierten Studiengänge, im Teilzeit-Format studiert. Das entspricht der Lebens- wie auch der beruflichen Realität heutiger junger Menschen. Sehr gefragt sind auch vielfältige Weiterbildungsstudiengänge, die flexibel auf die sich wandelnde berufliche Praxis reagieren.

Von dem sich stetig wandelnden Leben der Hochschule, den künstlerischen, wissenschaftlichen wie auch praktisch-pädagogischen Projekten der Studierenden und der Lehrenden, Publikationen und zahlreichen Veranstaltungen können Sie sich anhand der folgenden Beiträge einen Eindruck verschaffen. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und danken Ihnen für Ihr Interesse!

*Prof. Matthias Jeuken,  
Dozent für Eurythmiepädagogik*

*Petra Plützer,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit*

*Prof. Dr. Tomáš Zdražil,  
Dozent für anthropologische und anthroposophische  
Grundlagen der Waldorfpädagogik*



Foto: Nico Hägele



Foto: Peter Pfeiffer

1. Reihe vorne (v. l.): Pirjo Partanen-Dill; Pamela Sänger, Robert Neumann, Isabell von Aderkas, Alina Ostermayer, Karin Wenke-Kittel, Petra Plützer.

2. Reihe: Christiane Schneider, Elisabeth Grünert, Ulrike Hans, Isabel Lenschow, Katinka Amerbacher, Ana Jincharadze, Olga Schiefer-Romanenko, Philipp Kleinfercher.

3. Reihe: Michael Neu, Christoph Schomann, Alexandra Heß, Kevin Reindl-Hammel, Bettina Staiger-Schöller, Wolfgang Hinze, Tatjana Pavlov-West, Monika Mayr-Häcker, Ruprecht Fried.

4. Reihe: Tomas Zdrail, Christine Krassler, Erika Rösch, Margareta Leber, Mathias Maurer, Alexander Kollble, Walter Hutter, Albrecht Schad, Iris Taggert.  
5. Reihe: Matthias Jeuken, Roland Halfen, Reinhard Wieser.

# Impressionen aus der Arbeit des Fachbereichs Medienpädagogik

Von Elke Dillmann, Dr. Robert Neumann und Katinka Penert  
Fotos: Elke Dillmann

## Anfänge und Früchte

Der von Tessin-Lehrstuhl für Medienpädagogik wurde maßgeblich von Prof. Dr. Edwin Hübner aufgebaut und mit Hilfe seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Freien Hochschule etabliert. »Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne«, heißt es in Hermann Hesses Gedicht »Stufen«. Aus diesem Anfangszauber heraus, der immer auch eine experimentelle, spielerische Phase des Ausprobierens darstellt, sind mittlerweile zahlreiche Früchte ge-diehen. Dazu zählt nicht zuletzt die zunehmende Verankerung von medienpädagogischen Inhalten im Studium, auch jenseits des Fachjahres bzw. der Fachdidaktik. Eine solche Verankerung macht aus mehreren Gründen Sinn. Zum einen findet schulisches Lehren und Lernen immer medial vermittelt statt, da zählt nicht nur das gesprochene Wort oder der Raum, in dem das Wort erklingt (auch Räume sind Medien). Auch der physische Leib, das Musik- oder Schreibinstrument, das iPad und die VR-Brille sind Medien, in und mit denen gelernt werden kann. Sich Möglichkeiten zu erschließen, die mit den einzelnen Medien verbunden sind, ihre Funktionsweisen zu verstehen, ihre jeweilige Techno-Logik zu begreifen und vor allem ihr Potenzial zur Unterstützung der Menschwerdung zu reflektieren ist gleichsam Aufgabe einer zeitgemäßen Pädagogik.

Ganz in diesem Sinne haben Studierende im ersten Studienjahr im Rahmen einer Sendung für das Freie Radio Stuttgart unterschiedliche Zugänge zur Pädagogik recherchiert und in Interviews und Reportagen vorgestellt. Masterstudierende widmeten sich im Kontext der Themenwoche unter anderem der Fotografie, Studierende des internationalen Masterstudiengangs arbeiteten an der Konzeption und Umsetzung von Hörspiel-Szenen, und in den Didaktik-Wochen zum Geschichtsunterricht haben Studierende für die achten Klasse Podcasts zur Frühgeschichte der Eisenbahn und der Entstehungsgeschichte des Telefons erstellt.

## Kontaktstudium

Seit mehreren Jahren bietet der von Tessin-Lehrstuhl eine zweijährige berufsbegleitende Weiterbildung zum Themenfeld Medienpädagogik und Medienberatung an. Das Curriculum wird regelmäßig überarbeitet und an die Anforderungen der sich wandelnden Medienwelt angepasst. Mittlerweile hat die Weiterbildung den Status eines Kontaktstudiums erhalten, in dem Inhalte im Umfang von insgesamt 30 CPs erarbeitet werden können. Wird das Studium erfolgreich beendet, erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Die Abschlussprüfung besteht darin, ein eigenes medienpädagogisches Projekt zu konzipieren, durchzuführen, zu evaluieren und die Ergebnisse zu präsentieren. Auf diese Weise entsteht ein wachsender Fundus an vielfältigen und zudem erprobten Unterrichtsprojekten, in diesem Jahr z. B. »Medienkunde als neues Fach«, »Pflanzenkunde und Cyanotypie in der 5. Klasse«, »Body in Motion. Ein Stop-Motion-Projekt für die 8. Klasse«, »Hörend Sehen lernen. Ein auditives Medienprojekt im Rahmen der Kunstbetrachtungsepoche der 9. Klasse«, »Russische Geschichte im 19. Jahrhundert – medienpädagogische Projektarbeit in der 11. Klasse«. Für das Team des von Tessin-Lehrstuhls resultieren daraus ausgesprochen erfreuliche personelle Veränderungen; zunehmend können herausragende Alumni als Dozierende gewonnen werden, die ihre Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis an Schulen weitergeben.

## Kompetente Medienscouts

Die Forderung nach Medienkompetenz richtet sich nicht nur an Lehrende, sondern ebenso an Schülerinnen und Schüler und auch an Mütter und Väter. Medienkompetenz meint dabei mehr als die bloße Fähigkeit »etwas mit Medien machen zu können«, sie umfasst sowohl anwendungsbezogene als auch kritisch-reflexive Aspekte. Schülerinnen und Schülern einerseits Medienkompetenz zu vermitteln und zugleich selbst zur Vermittlung zu befähigen, ist

# Studium

Die Freie Hochschule Stuttgart bietet Studiengänge, Aus- und Weiterbildungen für die unterschiedlichen pädagogischen Berufsfelder der Waldorfschulen an.

Ziel eines im Schuljahr 2022/2023 an der Rudolf-Steiner-Schule Gröbenzell gestarteten Pilotprojektes. Insgesamt zehn Jugendliche standen dabei im Fokus der Ausbildung zum Medienscout. Am ersten schulinternen Workshop konnten die Teilnehmenden ihr eigenes Medienverhalten reflektieren und sich an verschiedenen Stationen in Kleingruppen Grundkenntnisse in unterschiedlichen Bereichen (Datenschutz, Empfehlungs-Algorithmen, problematisches Medienverhalten etc.) aneignen. Am zweiten Workshoptag folgte dann die medienpraktische Phase. Mittlerweile waren die Medienscouts nicht nur an der eigenen Schule unterstützend im Rahmen der Medienführerschein-Epoche in der Mittelstufe tätig, sondern

Stuttgart im Herbst diesen Jahres erstmals an der Herbsttagung der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE) teilnehmen und gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des Lehrstuhl für Medienpädagogik der Universität Bielefeld und des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität München ein gemeinsames Symposium durchführen. Die Einreichung eines weiteren Symposiums (gemeinsam mit Professorinnen und Professoren der Universitäten Mainz und Bielefeld) im Rahmen der DGfE-Konferenz 2024 befindet sich aktuell in der Begutachtungsphase.



darüber hinaus auch an anderen Schulen in vergleichbaren Zusammenhängen im Einsatz.

#### Forschung und Vernetzung

Für einen Lehrstuhl an einer Hochschule zählt neben der Vermittlung von Inhalten, dem gemeinsamen Nachdenken über das, was vermittelt wird und der medienpraktischen Arbeit auch der wissenschaftliche Diskurs. Es geht dabei nicht zuletzt darum, die Inhalte und Ziele, auch das methodische Vorgehen zu durchdenken und im fortwährenden Diskurs mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu überprüfen. Das Kollegium des von Tessin-Lehrstuhls hat daher im Zeitraum 2022/2023 zahlreiche Publikationen sowohl im Bereich der genuin waldorfpädagogischen als auch der erziehungswissenschaftlichen (Medien-)Pädagogik veröffentlicht. Zudem wird die Freie Hochschule

#### HERMMES-Projekt

Die Freie Hochschule ist Projektpartner am 2022 gestarteten HERMMES Projekt, das von der EU gefördert wird. Dabei steht HERMMES für »Holistic Education, Resilience and Media Maturity in Educational Settings«. Im Fokus steht eine altersgerechte und entwicklungsorientierte Medienpädagogik. Nach der ersten Phase der Projektplanung und Strukturierung steht nun die Erarbeitung von Inhalten im Vordergrund. Das Team des von Tessin-Lehrstuhls ist schwerpunktmäßig am Erstellen der Unterrichts- und Trainingsmaterialien für die Lehrer beteiligt. Da die »Zielgruppe« nicht auf deutsche Schulen und deutsche Lehrpläne beschränkt ist, sondern die Materialien für ganz Europa entwickelt werden, ist dies eine durchaus komplexe Aufgabe, die auch viel Anpassungs- und Abstimmungsbedarf erfordert, da fast jedes Land unterschied-

liche Vorgaben hat in Bezug auf Themen, die verpflichtend im Unterricht zu behandeln sind. Umgekehrt profitieren aber alle Beteiligten auch von der Vielfalt an Ideen und Vorschlägen, die sich aus der Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlichster Länder ergibt. Eine der großen Herausforderungen dabei ist die Kombination aus Online- und Präsenzelementen: Es ist für alle Beteiligten klar, dass sich viele Themen in Präsenz sehr viel besser vermitteln lassen, allerdings ist es auf europäischer Ebene nicht einfach, zu Präsenzveranstaltungen zu kommen. Hier wird es darum gehen, eine ausgewogene Mitte zu finden. Im Mai 2023 gab es in diesem Zusammenhang eine große öffentliche Tagung in Conegliano, Italien, bei der auch Vor-



träge bzw. Workshops von Mitarbeitern des von Tessin-Lehrstuhls beigesteuert wurden.

#### Vermittlung

Der von Tessin-Lehrstuhl sieht es als eine wesentliche Aufgabe, die Inhalte einer waldorfpädagogisch-orientierten und zugleich wissenschaftlich-fundierten Medienpädagogik in allgemeinverständlicher Sprache auch unabhängig von Lehre und Weiterbildung nach außen zu tragen. In diesem Sinne wird aktuell an einer eigenen Podcast-Reihe gearbeitet. Die ersten Folgen zielen darauf ab, die Inhalte des Ende 2022 erschienenen Buches »Medienpädagogik. Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte« einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Beworben wird der Podcast zudem u. a. von der Pädagogischen Forschungsstelle und dem Bund der Freien Waldorfschulen.

Ab 2024 werden Studierende aus den Master-Kursen den Podcast übernehmen und neue Folgen zum hochschulinternen Projekt »Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten« produzieren.

#### Übergänge

Der Gründer und Leiter des Lehrstuhls für Medienpädagogik befindet sich seit 2022 im Ruhestand. Das Berufungsverfahren zu Neubesetzung der Professur wird in den kommenden Monaten abgeschlossen sein. Dementsprechend befindet sich das Team der Stuttgarter Medienpädagogik in einer Übergangsphase. Übergänge haben zuweilen Transformationscharakter – eine Form geht in eine



andere über. Neues entsteht, und zugleich gilt es, Altes restituierend zu bewahren. Es ist ein Schritt ins Unbekannte, ein Risiko, vielleicht sogar ein Wagnis. Ein solches Wagnis einzugehen fällt deutlich leichter, wenn man auf die wohlwollende Unterstützung und den Halt einer kollegialen Hochschule hoffen darf. In diesem Sinne wagt sich das Team des von Tessin-Lehrstuhls für Medienpädagogik hinein in eine offene Zukunft.

*Elke Dillmann, Dr. Robert Neumann, Katinka Penert,  
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des von Tessin-Lehrstuhls für  
Medienpädagogik*

# Sprachgestaltung studieren in Stuttgart

Von Ulrike Hans

Fotos: Petra Plützer

Seit 2019 gibt es an der Freien Hochschule Stuttgart den Weiterbildungsstudiengang Sprachgestaltung. Im Studienjahr 2022/23 bestand der laufende Kurs aus fünf Auszubildenden. Zu dieser Ausbildung gehören neben den regelmäßigen Übungskursen und Lehrveranstaltungen auch größere Praxisprojekte. Das neue Studienjahr begann im September gleich mit einem großen Theaterprojekt: Intensiv beschäftigten sie sich mit »Antigone« von Sophokles und konnten sich nach Erfahrungen mit dem modernen Theater im vorangegangenen Herbst damit nun in eine klassische Tragödie einarbeiten. Alle Figuren, auch der Chor, wurden von den wenigen Spielerinnen übernommen. Möglich wurde dies durch eine Inszenierung, die mit einfachen Mitteln arbeitete. Das Bühnenbild war minimalistisch gehalten, die Kostüme waren rasch zu verwandeln. Der Einsatz von Masken für den Chor ermöglichte es, das Zwiegespräch des Chores mit den Hauptfiguren variantenreich und choreographisch differenziert zu gestalten. Dazwischen sorgten die sogenannten Standlieder des Chores für reflektierende Momente, die dem tragischen Geschehen Ruhe und Übersicht gaben. Das Stück bot sowohl sprachlich als auch schauspielerisch große Herausforderungen. Durch die intensive

Arbeit am sprachlichen Vermögen, durch Improvisation und choreographische Einlagen wurden die Szenen in Bewegung gebracht. Die Aufführungen meisterten die Spielerinnen bravourös. Das Publikum zeigte sich begeistert von den tief sinnigen und temperamentvollen Darstellungen und lobte ganz besonders die sprachliche Qualität. Den Spielerinnen war es gelungen, sich den eher sperrigen klassischen Text so zu eigen zu machen, dass sie ihn lebendig in die Handlung einfließen lassen konnten. Für die theaterpädagogische Qualifikation war dieses Projekt somit ein vielseitiges Lernfeld.

Wie ein Kontrapunkt zur dramatischen Arbeit folgte in der Zeit vor Weihnachten die intensive Beschäftigung mit dem Erzählen von Märchen. Ein ganz anderer imaginärer Raum entfaltete sich hier. Es galt, in die geheimnisvolle Urbildlichkeit der Märchen einzutauchen und die eigene Phantasietätigkeit zu aktivieren und intensivieren.

Pro Studienjahr absolvieren die Studierenden der Hochschule und auch die Auszubildenden unseres Weiterbildungsstudienganges ein mehrwöchiges Praktikum in einem der zukünftigen Berufsfelder. Mentoriert von den Fachleuten vor Ort, lernen sie die jeweiligen Aufgaben



und Tätigkeiten kennen und können sich selbst und ihre Fähigkeiten in der Praxis erproben. In diesem Jahr wurden die Praktika der angehenden fünf Sprachgestalterinnen in der theaterpädagogischen Abteilung des Theaters Heilbronn, im Waldorferzieherseminar, bei den Freunden der Erziehungskunst, im Priesterseminar und an der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe durchgeführt.

Vorbereitend zu den Praktika beschäftigten sie sich in der Pädagogischen Sprachgestaltung mit der Methodik und Didaktik des Anleitens von Sprechübungen. Eine Schiller-Epoche, eine Balladen-Epoche, zwei Poetik-Metrik-Epochen und eine Lehrveranstaltung zu Sprache und Literatur zusammen mit den Pädagogikstudierenden rundeten den Fächerkanon ab. Das Thema der Jahresarbeit waren Präsentationen zu Dichterbiographien. Ein von den Studierenden selbst gestaltetes und choreografiertes Programm hatte im Januar seine Aufführung.

Besonders zu erwähnen ist noch das Wolfgang-Borchert-Projekt. In einem knapp einstündigen Programm entfalten die Sprecherinnen fünf Kurzgeschichten von Borchert, begleitet von kurzen biografischen Abrissen. Choreographisch wunderbar ausgearbeitet und mit großer Ruhe und Klarheit vor vollem Saal präsentiert wurde das Programm zu einem großen Erfolg. Eine weitere Aufführung fand Ende Juni am Goetheanum in Dornach statt.

Ab September 2023 wird es innerhalb des Bachelorstudiengangs Waldorfpädagogik zusätzlich die Möglichkeit geben, Sprachgestaltung auch ohne Vorkenntnisse studieren zu können. Studierende des Bachelorstudiengangs Waldorfpädagogik können die Sprachgestaltung zu ihrem Schwerpunktfach machen. Nach einem Studium ge-



nerale im 1. Studienjahr mit dem Schwerpunkt Pädagogik ist das 2. Studienjahr ganz dem Fach, der Sprachgestaltung, gewidmet. Im dritten Jahr vertiefen die Studierenden sich in die pädagogischen Aspekte der Sprachgestaltung. Nach dem Bachelor folgt ein 4. Jahr, das ganz der Kunst gewidmet ist. Es gipfelt in einem performativen Sprechkunstprogramm. Ziel ist ein berufsqualifizierender Abschluss als Sprachgestalter\*in mit theaterpädagogischer Basisqualifikation.

In jedem Studienjahr finden Praktika in verschiedenen Tätigkeitsfeldern statt.

Ulrike Hans, Dozentin im Fachbereich Sprachgestaltung



## »Für uns war dieses Projekt eine Herzensangelegenheit ...«

Gesammelte Erfahrungen aus den Kunst- und Kulturprojekten

Sage und schreibe sechs Kunst- und Kulturprojekte hat der diesjährige Jahrgang unserer Bachelorabsolvent\*innen gemeinsam mit den Fachlehrer\*innen in Ausbildung auf die Beine gestellt. Sieben soziale Projekte haben sie umgesetzt, sich mit viel Herzblut und Kreativität um die Organisation, die Finanzierung und die Umsetzung gekümmert. Sie waren u. a. in Honduras, in Griechenland, in Armenien und vor Ort in der Hochschule. Hier konnte eine Arbeit des letzten Studienjahres fortgeführt werden – den Kindern einer inzwischen vierten Klasse der Kiewer Waldorf-

schule, die heute über ganz Europa verstreut leben, wurde zum zweiten Mal ein gemeinsames Wiedersehen in Stuttgart ermöglicht.

Das Kunst- und Kulturprojekt gehört im dritten Studienjahr der angehenden Klassenlehrer\*innen fest zum Lehrplan. Für die Fachlehrer\*innen ist es das erste Ausbildungsjahr, das sie bei uns in diesem sogenannten B-Kurs beginnen. In den folgenden Beiträgen aus sechs der Projekte berichten sie, was sie in zwei intensiven Wochen in und nach den Pfingstferien erlebt haben.

## Ein Projekt im Geiste wird Realität: Ein Spielplatz für die Waldorfschule in Yerevan, Armenien

Das Ziel unseres Projektes war der Bau eines dringend benötigten Spielplatzes für die Waldorfschule in Yerevan. Dieser sollte auf einem Grundstück entstehen, welches die Waldorfschule vor einigen Jahren erworben hat. Um dieses Vorhaben zu realisieren, haben wir Klaus Wohlfahrt als Holzkunsthändler von Krehholz begeistern können. Als fachkundige Unterstützung beim Bau des Spielplatzes war auch Juri Kuhn, angehender Zimmermeister, mit dabei.

Nach Wochen der Vorbereitung und des Planens kamen wir am 4. Juni 2023 auf dem Grundstück in Khasach zusammen. Wir wurden herzlichst von Lehrern und Lehrerinnen der Waldorfschule Yerevan willkommen geheißen. Als wir aus dem Taxi stiegen, waren wir ebenso überrascht wie beeindruckt von der endlosen Weite dieser Landschaft. Das Grundstück der Schule liegt oben auf einem Hügel, von dem wir einen Blick auf Yerevan, die Hauptstadt Armeniens hatten. Es ist zu erkennen, dass die Schule große Pläne hat, diesen Ort zu einem belebten Lebensmittelpunkt für Kinder und Jugendliche zu gestalten. Das bestätigte uns darin, wie bereichernd unser Spielplatzbau an diesem Ort sein würde. Und so sind wir voller Freude in das Projekt gestartet! Doch in den ersten Tagen kam die große Ernüchterung: Unsere Grundlage für den Bau des Spielplatzes, das Holz, konnte trotz langer Vorausplanung nicht rechtzeitig geliefert werden. Jetzt hieß es improvisieren – und das noch wesentlich länger als erwartet. Wir füllten die Wartezeit mit kreativem und interkulturellem Austausch. Mit Hilfe der 11. Klasse gestalteten wir das Lernumfeld der Drittklässler\*innen bunter, schafften Sitzmöglichkeiten im Freien und bauten Holztische und Holzbänke für das gemeinsame Mittagessen. Am Schönsten daran war, dass wir mindestens genauso viel lernten wie die armenischen Schüler\*innen. Auf ganz natürliche Weise entstand ein Austausch von Liedern, Tänzen, Essen, Spielen und Sprache. Wir waren beeindruckt von der Motivation und Begeisterung der Schüler\*innen der 11. Klasse, die offen auf uns zugingen und bei allen Aufgaben tatkräftig und mit Freude halfen. Eine kleine Gruppe der Jugendlichen zeigte uns auf einer Stadttour die berühmtesten Sehenswürdigkeiten Yerevans. So neigten sich die zwei Wochen dem Ende zu und zehn Stunden vor unserem Abflug rollte doch tatsächlich ein weißer Lkw auf das Grundstück. Mit gemeinsamer Kraft schafften wir es, die schweren Robinienholzstämmen zur Baustelle zu tragen. Die Freude war groß, am Abend noch die ersten vier Pfeiler setzen zu können. Anschließend sind fünf Studierende ins Flugzeug gestiegen. Doch

Valentina Cataldi blieb vor Ort, um das Projekt weiter zu begleiten und zu dokumentieren. So ging das Projekt in eine 10-tägige Verlängerung.

Von morgens bis abends wurde durchgearbeitet. Viele Eltern kamen regelmäßig und haben uns sehr unterstützt. Auch die 11. Klasse kam jeden Tag und packte voller Willenskraft und Motivation mit an. Klaus Wohlfahrt und Juri Kuhn haben einzelne Schüler\*innen gut mit eingebunden und ihnen klare Aufgaben zugeteilt. So haben wir, Hand in Hand mit der 11. Klasse, den Eltern der dort anwesenden dritten Klasse und ein paar Kindern dieser Klasse, den Spielplatz Stück für Stück entstehen lassen. Alles schritt gut voran und an jedem Abend konnte man etwas Neues entdecken. Schon bald konnten sich die ersten Kinder nicht mehr zurückhalten und haben vor allem die schon fertige Schaukel und die Kletterelemente ausprobiert. Der Spielplatz hatte eine große Anziehungskraft und wurde schnell zum neuen Treffpunkt auf dem Grundstück.

Auch wenn alles anders kam als erwartet, oder gerade deshalb, konnten wir Studierenden für unsere Zukunft als Waldorflehrer\*innen sehr viel mitnehmen. Wir haben gelernt zu improvisieren, Ungewissheit auszuhalten und anzunehmen. Wir erlebten, dass Pläne nicht immer so aufgehen, wie sie erstellt wurden. Durch die viele Zeit, die es zu füllen galt, hatten wir alle die Möglichkeit uns in der Gemeinschaft und auch mit uns selbst zu beschäftigen. Kreative Tätigkeiten wie Schreiben, Musizieren, Zeichnen fanden ihren Weg zurück in unseren Alltag. Jede\*r von uns hat etwas für sich entdecken können, das zu Hause im Alltag untergeht. Aus diesem Schatz an Fähigkeiten können wir schöpfen, wenn uns in einigen Jahren im Schulalltag alles über den Kopf wächst. Die Besinnung zum Grundsätzlichen, zu uns selbst und zu der Gemeinschaft ist für uns der größte Gewinn dieser Reise. Wir sind sehr froh, dass wir den Grundstein für so ein tolles und wichtiges Projekt legen konnten und auf dem Grundstück jetzt tatsächlich ein Spielplatz für die Kinder der Waldorfschule in Yerevan steht.

Mithilfe dieses Projektes ist eine Verbindung zwischen Yerevan und Stuttgart entstanden. Die 11. Klasse plant im nächsten Schuljahr eine Fahrt nach Deutschland und wir Studierende freuen uns sehr, wenn wir die Klasse wiedersehen.

Vielen Dank an alle Sponsoren, die uns finanziell ausgestattet haben, um dieses Projekt überhaupt zu realisieren! Vielen Dank an Klaus Wohlfahrt, der diesen Spielplatz entworfen und die Arbeit an ihm geführt und geleitet hat.





Vielen Dank an Beate Wohlfahrt, die ihren Mann nach Yerevan begleitet, beim Bau tatkräftig mitgewirkt und uns abends kulinarisch gut versorgt hat. Vielen Dank an Juri Kuhn, der als Zimmerer Klaus Wohlfahrt immens unterstützt und unsere Gruppe mit seiner Persönlichkeit sehr bereichert hat. Dank all diesen Menschen haben die Kinder in Yerevan nun einen wundervollen natürlichen Spielplatz!

*Anna-Maria Kempf, Linda Blümel, Judith Haß, Valentina Cataldi, Antonio Mimmo und David Haverkamp*

## Begegnung, Zusammenhalt und grenzenlose Freude: Ein Wiedersehen in Stuttgart für eine ukrainische Klasse

Wir hatten die Gelegenheit, eine Gruppe von Schüler\*innen aus der Ukraine für eine Woche in Stuttgart empfangen zu können. Bereits im vergangenen Jahr war diese heute vierte Klasse der Kiewer Waldorfschule zu Gast an unserer Hochschule – aufgrund des anhaltenden Krieges leben sie auch heute noch wie vor über ganz Europa verstreut. Wir wollten ihnen die Möglichkeit geben, sich als Klasse wieder zu treffen, und mit gemeinsamen Aktivitäten und Erlebnissen eine unvergessliche Zeit bieten. Die Gruppe bestand aus dreizehn Kindern, die von ihrer (ehemaligen) Klassenlehrerin, der Deutschlehrerin und einigen engagierten Müttern begleitet wurden. Die Übernachtung in der Freien Hochschule schuf eine fröhliche Ferienlageratmosphäre.

Nachdem wir die Kinder jeden Morgen im Kreis auf Ukrainisch und Deutsch begrüßt hatten, spürten wir die Energie und Vorfriede in der Luft. Am Vormittag gestaltete die Klassenlehrerin eine intensive Unterrichtseinheit, in der die Heimatstadt Kiew im Fokus stand. Wir organisier-

ten täglich verschiedene sportliche Aktivitäten, wie zum Beispiel Parkour-Läufe und Merkbball. Mit dem Bemalen von Blumentöpfen, dem Bau von Spielzeugbooten und dem Malen mit Aquarellfarben, boten wir weitere gemeinsame künstlerische Aktivitäten. Es war beeindruckend zu sehen, wie stolz die Kinder auf ihre handwerklichen Arbeiten waren und wie sie ihre Phantasie und Kreativität zum Ausdruck brachten.

Obwohl sich die Klasse ein Jahr nicht gesehen hatte, spiegelte sich eine starke Verbundenheit und Vertrautheit in ihrem Zusammensein wider. Beim gemeinsamen Mittagessen ergaben sich intensive Gespräche. Am Nachmittag erkundeten die Kinder die Schönheit des Schwabenländle. Sie genossen das Baden in einem See, besuchten den Märchengarten im Blühenden Barock in Ludwigsburg und bewunderten die Aussicht vom Stuttgarter Fernsehturm. Ein besonderes Highlight war der Besuch des heimischen Hofes von Elias im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Dort konnten die Kinder Tiere streicheln und wurden mit frischem Kuchen und Apfelsaft verwöhnt. Es war ein Moment der Entspannung und des Genießens, umgeben von der natürlichen Schönheit des Hofes und der Herzlichkeit der Gastgeber.

Ein emotionales Lied über Kiew begleitete die Gruppe während der gesamten fünf Tage und verstärkte die be-



sondere Atmosphäre unserer Begegnung. Für uns war dieses Projekt eine Herzensangelegenheit, bei dem wir eine unvergessliche Woche voller positiver Erlebnisse und tiefer Verbundenheit erleben durften. Die strahlenden Gesichter der Kinder und ihre unbeschwertere Freude haben uns tief berührt und uns daran erinnert, wie wichtig es ist, Momente des Lachens und der Verbundenheit miteinander zu teilen. Die Tage gingen zu Ende, aber die Erinnerungen und die Freude, die wir gemeinsam erlebt haben, werden in uns weiterleben. Der Abschied fiel schwer. Aber die Schüler\*innen haben uns eingeladen, sie irgendwann in Kiew besuchen zu kommen.

Wir möchten uns herzlich bei allen Unterstützern bedanken, die dieses Projekt ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt der Freien Hochschule Stuttgart, den Unternehmen Stockmar und Sonett, dem Waldorfkindergarten Fellbach und der Familie Heckel. Ohne ihre großzügige Unterstützung und Hilfe wäre dieses einzigartige Erlebnis für die Kinder nicht möglich gewesen.

Wir sind dankbar für diese wunderbare Zeit, in der wir miteinander gelacht, gespielt und die Schönheit des Lebens geteilt haben. Die Kinder haben uns mit ihrer Begeisterung und Unbeschwertheit inspiriert und uns gezeigt, wie kostbar und lebenswert diese Momente des Glücks sind.

*Elias Heckel, Leander Meier, Lea Freese, David Bossert, Denise Vasiliadou, Marie Christian*

## Das Kunst- und Kulturprojekt in Thessaloniki, Griechenland

Nach einigen Impulsen aus dem Verlauf des Studienjahres, unter anderem durch die Epoche zur Kulturgeschichte und den neu erschienenen Film »Die Schwimmerinnen«, der nach einer wahren Begebenheit die Geschichte zweier geflüchteten Syrerinnen beschreibt, kam die Idee auf, ein Flüchtlingsprojekt in Griechenland zu unterstützen. Über die Seite der UNO-Flüchtlingshilfe und mit einigen E-Mails und Telefonaten gelangten wir an die Organisation Meta-Drasi in Thessaloniki, Griechenland. Eine Organisation, die 2009 gegründet wurde, die sowohl einen Standort in Thessaloniki als auch in Athen hat und sich in den letzten Jahren stark für geflüchtete Kinder und Jugendliche eingesetzt hat. Die Organisation hat es sich zu Aufgabe gemacht, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, die alleine oder mit ihren Eltern aus ihrem Heimatland geflüchtet sind in der Hoffnung, eine bessere Zukunft haben zu können. Die Türen und Herzen der Organisation sind offen und so dürfen alle Kinder und Jugendlichen, geflüchtet oder nicht, an den Nachmittagskursen teilnehmen und die Sonderförderung der Meta-Drasi an diesem Standort in Anspruch nehmen. Die Einrichtung bietet unterschiedliche Sprachkurse an, sowie auch Mathematik, da die Schülerinnen und Schüler dem »normalen« Unterricht in der Schule am Morgen wegen der Sprachbarriere meistens nicht besonders gut folgen können. Die Kinder und Jugendlichen können freiwillig kommen und schätzen es sehr, wie eine Collage an der Wand zeigte, einen sicheren Ort zu haben, an dem man sich ihnen liebevoll zuwendet.

Mit schönen Aquarellfarben, Pinseln und einigen Spielen und Liedern im Gepäck machten wir uns auf, um mit den

Kindern und Jugendlichen eine gemeinsame Woche zu verbringen. Da der Unterricht freiwillig war, gab es von Tag zu Tag neue Gruppenkonstellationen und so war Flexibilität und Spontanität gefragt. Im Kreis stehend erarbeiteten wir zusammen englische Lieder, überlegten uns passende rhythmische und bildhafte Bewegungen dazu und sangen fröhlich, auch mal im Kanon. Zwischendurch spielten wir gemeinsam Bewegungsspiele, bei denen auch die Lehrpersonen mitspielen wollten. Gemalt haben wir viel, vor allem mit Aquarellfarben. Es entstanden viele bunte Landschaftsbilder. Auch behandelten wir das Thema der eigenen Träume, Wünsche und Ziele, welches die Kinder und Jugendlichen farbenfroh zu Papier brachten und die Bilder im Klassenraum aufhängten. Mit den älteren Schüler\*innen sprachen wir im Englisch-Unterricht über Poesie und jeder und jede teilte ein Lieblingsgedicht/-zitat, meist auch aus der eigenen Kultur, über welches wir uns austauschten. Des Weiteren entstanden kleine Namensgedichte, die die Kinder und Jugendlichen auf Papier farbig schön gestalten konnten. Wir haben uns die Zeit genommen, jede Arbeit zu besprechen, jedes Bild zu betrachten und jedem Gedicht zu lauschen. Nicht nur wir hatten viel Freude dabei, auch die Kinder und Jugendlichen haben sich immer mehr geöffnet und es entstand eine offene, herzliche Atmosphäre, von der das Projekt lebte.

*Julia Kreuzer, Anna-Lena Rathgeb, Antonia Malitzke*

## Kunst an der Quelle – ein Projekt in Bulgarien

Mitten in den Vorbereitungen für das Kunst- und Kulturprojekt erhielt ich einen Anruf von einer guten Freundin, die vor drei Jahren in ein kleines bulgarisches Dorf gezogen ist. Im Gespräch äußerte sie den Wunsch, im Dorf aktiv zu werden und etwas für die Gemeinschaft zu tun. Und so entstand die Idee, das Kunst- und Kulturprojekt als Initiative für ihr Engagement im Dorf zu nutzen. Da die anderen Projekte bereits in vollem Gange waren, entschied ich mich dafür, das Projekt alleine zusammen mit meinen Freunden in Bulgarien durchzuführen.

Unser Plan war es, im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der örtlichen Schule die Kinder und Jugendlichen dazu zu befähigen, ihre Umgebung mithilfe von Kunst mitzugestalten. Die Zusammenarbeit mit der Schule wurde durch die Englischlehrerin schnell initiiert, doch genauso schnell wurde sie von der Schule kurzfristig abgesagt. Die genauen Gründe konnten nur vermutet werden, aber wir ließen uns davon nicht entmutigen. Wir suchten schnell nach alternativen Ideen und eine Nachbarin äußerte den

Wunsch, eine der Trinkwasserquellen im Ort zu verschönern. Obwohl es im kleinen Dorf an der Donau fließendes Wasser gibt, hat dieses keine Trinkwasserqualität. Die Menschen müssen täglich die Mühe auf sich nehmen, Wasser von verschiedenen Quellen zu holen. Das Treffen mit der Bürgermeisterin, bei der wir um Erlaubnis baten, war aufgrund der verschiedenen Sprachen spannend und etwas chaotisch. Doch schließlich erhielten wir grünes Licht dafür, ein Mosaik an der Wasserquelle anzubringen. Alle, die wollten, konnten mithelfen. Es sollte ein Gemeinschaftsprojekt werden, um Schönheit und Wert an einem Ort zu schaffen, an dem die Natur das Kostbarste zur Verfügung stellt. Bisher wurde der Platz um die Quelle als Mülldeponie genutzt.

Das Ergebnis bereitet uns große Freude, vor allem, da es zu weiterem Engagement angeregt hat. Der Bereich um die Wasserquelle wurde aufgeräumt und der Müll ordnungsgemäß entsorgt. Sogar die Presse wurde auf unsere Tätigkeiten aufmerksam und berichtete darüber. Angesichts dieser Aufmerksamkeit bin ich zuversichtlich, dass meine Freundin ihre Absicht, Kunst zusammen mit den Kindern des Dorfes zu gestalten, in Zukunft umsetzen kann. Ich bin daher glücklich über den Verlauf des Projekts. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten konnten wir ein Funke des Wandels sein, der vielleicht bald ein Feuer für die Gemeinschaft entfacht.

*Daniela Kustermann*

## Unterrichtsprojekte in der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland

Wir waren in der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland. Dort hatten wir die ersten beiden Stunden des Tages Zeit, mit der fünften Klasse ein Sportprojekt auf die Beine zu stellen. Unser Ziel war, der Klasse einen Einblick in verschiedene Sportarten zu geben, die auch eine Motivation für ihre Freizeitgestaltung sein sollten. Unser Schwerpunkt lag dabei auf Unihockey und Handball. Da wir aber montags und mittwochs im Freien arbeiten und spielen mussten, da die Halle zu dieser Zeit belegt war, haben wir an diesen Tagen den Schwerpunkt auf diverse andere Spiele sowie Fußball gelegt.

Wir begannen nach einer kleinen Vorstellungsrunde gleich am ersten Tag mit einem Spiel. Wir wollten auch sehen, wie sich die Klasse im Sportunterricht verhält. Anschließend starteten wir unser Hauptthema für diese Woche: Unihockey! Wir führten zunächst Techniken ein, wie man mit Ball und Stock umgeht. Die letzten 25 – 30 Minuten der Stunden waren dann meist dem Spiel gewidmet. Daran hatten die Kinder natürlich am meisten Spaß. Am Mittwoch im Freien machten wir zunächst verschiedene Ball- und Fangspiele.

In der zweiten Woche war unser Hauptthema in der Halle Handball. Auch dazu wurden verschiedene Übungen gemacht und wir spielten viel. Es war eine große Freude für die Schülerinnen und Schüler, wenn wir Lehrpersonen ab und zu mitspielten. Da wir in dieser Woche zwei Tage draußen waren, hatten wir auch genügend Zeit, Fußball einzuführen, was bei dem größten Teil der Klasse eine große Freude auslöste. Neben den Hauptthemen wurden natürlich auch viele andere kleine Spiele gespielt.



Und so begannen wir mit der Arbeit. Wir sammelten zerbrochene Fliesen an verschiedenen Orten. Nur wenige Fliesen mussten wir kaufen und auch diese konnten als B-Ware bezogen werden. Einige fanden wir unerwartet, abseits der Straße im Gebüsch. Derjenige, der seinen Bau-schutt lieblos in der Natur entsorgte, hatte sicher nicht damit gerechnet, dass diese Fliesen in Kunst verwandelt werden könnten.

Unter den Angriffen gnadenloser Mücken, mit Schweiß und zerschnittenen Händen arbeiteten wir eine Woche lang an dem Mosaik. Es stellt die »Blume des Lebens« dar, die in der bulgarischen Tradition in Stickereien der traditionellen Tracht zu finden ist. Jede Farbe, jeder Faden und in unserem Fall jedes Fliesenstück hat seine eigene Bedeutung.

Wir erhielten regelmäßig Besuch von den Menschen, die die Quelle nutzen. Viele von ihnen freuten sich über unsere Arbeit und sprachen uns ermutigende Worte zu. Wir erhielten Unterstützung auf vielfältige Weise. Menschen halfen mit, brachten Essen vorbei, hatten Geduld, wenn sie nicht sofort ihre Kanister füllen konnten, oder luden uns nach einem langen Tag zum Abendessen ein.

Wir danken der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland, besonders Michelle Truog für die Möglichkeit, dieses Projekt zu verwirklichen.

*Mihaly Istvan Karpati und Florian Messerschmid*

## Kunst- und Kulturfahrt: Honduras

Zu Beginn der Pfingstferien startete unsere Kunst- und Kulturfahrt nach Mittelamerika. Ziel war es, eine Woche in Guatemala und zwei Wochen in Honduras zu verbringen. Die Woche in Guatemala haben wir für private Zwecke genutzt und Land und Leute kennengelernt. Die zwei Wochen in Honduras waren der Kunst- und Kulturfahrt gewidmet und über die Organisation »Bridges« konnten wir jeweils eine Woche in zwei verschiedenen Schulen der Organisation unterrichten.

Die Organisation »Bridges« versucht Schüler\*innen vor Ort weiterzubilden und ihnen eine andere Perspektive für ihr späteres Leben zu ermöglichen. Die Schule in Agua Caliente, kurz hinter der honduranischen Grenze, hat ein äußerst großes Schulgelände mit zwei Gebäuden für den Unterricht, einem kleinen Fußballplatz und einem sehr großen Kakaowald. In der zweiten Schule, El Cicne, 20 Autominuten entfernt, gibt es auch zwei Gebäude für den Unterricht, jedoch ist das Gelände um einiges kleiner, was den Schüler\*innen aber nicht wirklich viel ausmacht. Wir hatten vorab ein Konzept entwickelt: es gab eine Gruppe für Musik, eine Gruppe für Sport und die dritte Gruppe gestaltete den Nachmittagsunterricht und war als Team-Supporter auch bei den anderen Workshops tätig. Das Programm hat sich zwischen den Schulen nicht grundlegend geändert, jedoch waren in Agua Caliente 54, dagegen in El Cicne nur 27 Schüler\*innen.

### Workshop Musik

Im Workshop Musik legten wir großen Wert darauf, dass alle erst einmal in das Singen generell eintauchen konnten, denn viele der Schüler\*innen hatten vorher noch nie wirklich gesungen. Dazu gab es zum Aufwärmen oder auch mal zwischendurch bestimmte Rhythmusspiele, um einerseits die Konzentration auf den Workshop zu lenken und andererseits den Kindern ein grundsätzliches Rhythmusgefühl zu wecken. Gesungen wurden Lieder wie »Kukaboora«, »Heyla« oder »La Cucaracha«. Die Rhythmusspiele bestanden zum großen Teil aus Body Percussion, also Klatschen, Stampfen oder Klopfen.

### Workshop Sport

Im Vorhinein haben wir überlegt, welche Sportarten Sinn machen würden und wir kamen zu dem Entschluss, dass sich Fußball und Volleyball aufgrund der begrenzten Möglichkeiten vor Ort gut eignen könnten. Da wir von den Schulleiter\*innen wussten, dass es keine Volleyballnetze oder Fußbälle gab, haben wir Bälle und Netze mit Hilfe von Spenden aus Deutschland mitgenommen, die wir dann in Honduras bei den beiden Schulen ließen. Am Anfang des Workshops wurde meistens Zehnerball gespielt, danach war uns wichtig, den Kindern und Jugendlichen, vor allem im Bereich Volleyball, Grundübungen zu zeigen, damit diese auch nach unserer Abreise das Netz weiter effektiv nutzen können.

### Workshop-Nachmittage

Wir hatten uns für jeden Tag etwas Neues ausgedacht. Am ersten Tag machten wir mit den Kindern Landart, also Kunst, die nur aus Naturmaterial hergestellt wird. Die Kunstwerke, die daraus entstanden, waren faszinierend. Am zweiten Tag spielten wir Capture The Flag. Es gab zwei Teams und das Ganze dauerte ungefähr zwei Stunden. Die Teams haben sich untereinander gut abgesprochen – am Ende gab es ein »Unentschieden«. Am dritten Tag boten wir verschiedene »Mini Workshops« an, unter anderem Englisch, Deutsch, Handarbeit, Sport und Zeichnen. Der vierte Tag hat den Schüler\*innen wahrscheinlich am meisten Spaß gemacht, an dem wir alle ins Schwimmbad gegangen sind. Am letzten Tag gab es ein kleines Fußball- und Volleyball-Turnier und danach ein Fotoshooting. Die Reise hat uns allen äußerst viel Spaß gemacht, wir haben viel gelernt und durften eine großartige Kultur kennenlernen. Wir möchten uns bei all unseren Sponsorinnen und Sponsoren herzlich bedanken und auch bei der Organisation »Bridges« dafür, dass wir eine so einzigartige Erfahrung machen durften.

*David Schmidt*



# Fachjahr Englisch – neue Leitung, neuer Blick

Von Dr. Tatjana Pavlov-West

Das Fachjahr Englisch wird im zweiten Studienjahr der Klassenlehrer\*innenausbildung als Zusatzfach angeboten, ist aber auch als einzelnes Fachstudienjahr wählbar. Es umfasst verschiedene Bereiche, die von unterschiedlichen Dozent\*innen (viele davon native speakers) unterrichtet werden und den Studierenden die Möglichkeit geben, in die englische Sprache, ihre Geschichte und den verschiedenen englischsprachigen Kulturen und Literaturen einzutauchen. Performative Spracherlebnisse, wie z. B. die Aufführung eines Theaterstücks in englischer Sprache, performative Lyrik und eine Reise nach Großbritannien oder Irland gehören ebenso zum Programm wie der Erwerb von sprach- und kulturhistorischem Wissen und das Erlernen vom Umgang mit Literatur. Als Orientierung zum Fachjahr Englisch findet man auf der Homepage der Freien Hochschule eine schöne Beschreibung mit dem Titel »Becoming English«, die die verschiedenen Komponenten des Fachjahres zusammenfasst: Poetry as an art of living speech; Drama; Creative Writing, Performative grammar teaching; study of world literature in English; Cultural excursions. Auch wenn man am Ende des Jahres vermutlich nicht »English« im wörtlichen Sinne geworden ist, hat man hoffentlich trotzdem die Erfahrung gemacht, sich mit der englischen Sprache und Kultur auf eine ganz besondere Art und Weise innerlich verbunden zu haben.

Im Englischen gibt es den wunderbaren Ausdruck »learning by heart«, der sich nicht einfach ins Deutsche mit der Formulierung »auswendig lernen« übersetzen lässt. Eine Sprache lernen geht über das rein Kognitive hinaus. Sie muss einverleibt, gefühlt und erlebt werden. Genau dieser Eindruck entsteht, wenn man den Studierenden zuhört und zuschaut, wie sie nach einer Epoche mit Norman Skillen, Peter Lutzker, Richard Ramsbotham oder mir Gedichte aus dem Inneren heraus mit ganzem Herzen vortragen. Als neue Kursleiterin habe ich mich bemüht, im Laufe des Fachjahres jeden dieser erfahrenen und inspirierenden Gastdozenten persönlich kennenzulernen und bei einigen

durfte ich auch ein bisschen in den Unterricht reinschauen. Dadurch ist es mir gelungen, ein besseres Verständnis zur Gestaltung der angebotenen Epochen der verschiedenen Dozenten zu bekommen. Wir können breitgefächert anbieten, was die oben erwähnten Komponenten in einer guten Balance abdeckt.

Es freut mich sehr, dass ich den Studierenden in meinen Epochen zu den Ländern des Commonwealth und den wichtigen Themen des Globalen Lernens (wie z. B. Klimawandel, Gender, Migration, Rassismus etc.) eine andere Perspektive als die der westlichen Welt vermitteln kann und wir diese Themen kritisch reflektieren. Schließlich brauchen wir engagierte Lehrer\*innen, die mit einem klaren Geist und offenem Herzen wertvolles Wissen sowie soziale und interkulturelle Kompetenzen vermitteln können.

Trotz meines Schwerpunkts im Bereich des Postkolonialismus, unterrichte ich darüber hinaus gerne amerikanische und britische Literatur von Shakespeare bis heute. Da ich neben englischsprachigen Literaturen auch Kunstgeschichte studiert habe, gestalte ich meine Epochen gerne mit visuellen Medien und Musik. Der Unterricht wird dadurch nicht nur methodisch vielfältiger, er zeigt ferner, wie sich der Zeitgeist in den mannigfaltigen Werken der Kunstschaffenden widerspiegelt.

Wie bei meinen Kolleginnen und Kollegen sind kreative Schreib- und Sprechübungen auch ein wesentlicher Bestandteil meiner Epochen. Von kleineren schauspielerischen Darbietungen (z. B. Storytelling von indigenen Völkern) bis zum Verfassen und Präsentieren verschiedener Textarten (z. B. Performance Poetry zum Themenkomplex Injustice) ist alles dabei und es ist jedes Mal wieder erstaunlich zu sehen, welch großes Potential in unseren Studierenden steckt.

Dr. Tatjana Pavlov-West, Dozentin im Fachbereich Englisch

# Spoilt for choice – Fachjahr Englisch drama project

Von Norman Skillen

There are many areas in modern life, in which we can experience what is known as "choice paralysis" – for instance, try buying milk in an American supermarket – and one of the most troublesome of these is the business of choosing a play. There are multiple web-sites into which you can type your requirements – in our case this year: "plays with 2 male, 2 female roles – and having done so, on any one of them, you are liable to be confronted by descriptions of not 3, not 30, but more likely 300 plays, each one more interesting than the one before. Faced

Over the two years we read 60 plays, and the best one for four people was ..." (and he names it). So you order it, and read it, and you think, "Huh? This was the best out of 60 modern plays?" But anyway, next time you go to Stuttgart you bring it with you. You read it with the students and they go, "Wow, this is funny!" "Shall we do it, then?" "Yeah, why not!" So as a group you start looking at it more closely and the first thing you discover is that it practically casts itself. It is almost as if the play had been written specifically for this group of people. So that's it,



with all this, what are you supposed to do? Quite apart from the choice paralysis problem, the sheer volume of practical difficulties is insurmountable (you can't order 4 copies each of even 10 plays and have a hope of ever reading them). So instead you take the personal contact route. You're sitting in Ryan's bar with members of the local drama group and you start picking their brains. You ask colleagues, and one of those colleagues says, "Well, during the pandemic I was part of a play-reading group.

it's a fait accompli. "You don't mind that it uses the f-word?" "Absolutely not."

Now I can reveal that the play I am referring to is "The God of Carnage" by Jasmína Reza. In agreeing to do it I realised I was taking on a considerable challenge for I had never directed anything quite like this before. There was a scene, for instance, in which one of the characters has to vomit and I had no idea how we were going to stage this, and that was just one of my momentarily suppressed

misgivings. But, then, in drama, saying “yes” is magic. If you don’t say “yes” to the process you might as well forget it. The students were saying it loud and clear, so I felt there was nothing for it but to follow their lead. The thing is, you have to mean it, and if you do it’s extraordinary how you start getting ideas.

Apart from the details just mentioned, there was nothing particularly difficult about staging this play, but with the resources we had there was no possibility of doing so realistically, so we began by abandoning any attempt at realism. We would have a cell phone and a hairdryer made of cardboard, the actors would do the sound effects (e. g. phone ring tones) with their own voices etc. In the end what we had was a pragmatic compromise, but still with enough unrealistic elements to give the desired impression. Thus when the character Anna “vomited” confetti, it was entirely in keeping with the style of the whole play.

The whole play. Grasping this play as a whole was the main challenge. At first it seemed just one-damned-utterance-after-another, and it was only gradually we began to discover that it was structured as a tightly connected sequence of comic “set pieces”. Once we realised this then the wonderfully subtle, but nonetheless clear, differentiations among the characters began to reveal themselves, together with the transitions in the action. All this provided valuable context that made learning the lines much easier.

Each of these “set pieces” involved its own little build-up of dramatic tension, and the biggest challenge was then not to let this tension dissipate entirely at the transition, so that the next one wouldn’t be starting at zero, and together, piece by piece, they would create a continuous escalation leading towards the final devastating outburst. This play was definitely a schooling of the control and directed utilisation of ... trans-personal energy-flow. So the Hochschule now has several individuals walking around who are experts in this domain.

It was a joy to have access once again to the space in Heubergstraße for this production. It made a splendid setting for this piece, and even the lighting system’s lack of the ability to provide localised focus worked in our favour. All we needed was mood lighting, moving very gradually from a warm, friendly orangey-red at the beginning to a belligerent, feverish, bilious green at the end.

For the students – Mira, Anish, Zoe and Lukas – being in this play was also a tremendous challenge. Two of them – Mira and Anish – had never been in a play before. While for Mira this was a considerable undertaking, at least she was familiar with the cut and thrust of European-style interaction; but for Anish, schooled in the gentle ways of

Nepalese Buddhism, finding himself having to shout and curse, and be a mouthpiece of brutal cynicism and disillusionment, was truly terra incognita. It took quite a bit of coaxing to get him to enter this terrain, but by the time the performances came around he was beginning to feel almost at home in it (while managing to safeguard his cultural identity – thank goodness!). Meanwhile the others were all coming to terms with their particular challenges. Zoe in being a member of the “professional class” who “speaks from the hips”, Lukas in mastering constant alterations between being a ruthless, mercenary lawyer on his phone and going through the motions of being a concerned (but cynically detached) parent, Mira at being the peacemaker on the surface, but a sanctimoniously



judgmental practitioner of emotional blackmail underneath.

Early in the rehearsals there were stretches when we felt nothing was happening, and that repetition was just that, repetition. But as time progressed, this group, by small increments, became a really tight ensemble with what has been called “complicité” happening between them on a routine basis. This made for really dynamic theatre, and thus the previously cryptic character differentiations became crystal clear and the ensemble was able to weave the whole play into an ever-darkening tapestry of human foibles. As the darkness increased, so did the laughs! It was almost as if rather than us choosing the play, the play had chosen us. In this we were, indeed, “spoiled for choice”.

*Norman Skillen, Dozent im Fachbereich Englisch*

# Du holde Kunst ...

## Ein Rückblick auf das Studienjahr in der Fachschaft Musik

*Von Alexander Kölbl / Fotos: Petra Plützer*

In geschäftigen, rastlosen Zeiten wie der unsrigen schauen wir immer wieder dankbar zurück auf die schönen Inseln des Spielens, der Konzentration auf den ureigensten menschlichen Wesenskern, der sich in Lauten, Klängen, Melodien und Harmonien kundtut und, wenn diese auf offene Ohren treffen, Momente der zwischenmenschlichen Begegnung ermöglicht.



Gleich zu Beginn des Studienjahres erklangen die Liebesliederwalzer von Johannes Brahms, ein Liederzyklus für gemischte Stimmen und Klavier zu vier Händen, der allen Beteiligten ein hohes Maß an virtuosem Handwerk abverlangte, indem sich die Ausführenden an seine intensiven Gefühlswelten herantasteten. Und nicht nur gesungen wurden die Stücke, sondern auch von den Studierenden dirigiert. Am Klavier begleiteten Anna Freydina und Lilli Reitenbach. Die intensive Zusammenarbeit der gesamten Musikfachschaft hat hier zu einem eindrucklichen Konzert geführt.

Carolyn Daub führte ihre bereits letztes Jahr organisierten Kammermusikkonzerte fort, bei denen die Studierenden Gelegenheit fanden, ihr Können zu zeigen. Ebenso führte Elisabeth Grünert ihre Tradition der Klaviervorspiele fort. Die großen Konzerte zu Weihnachten und zu Studienjahresende fanden eine Zuhörerschaft. Dazu zeigten die Stu-

dierenden des Fachjahrs unter Leitung von Frau Monika Mayr-Häcker bei einem eigenen Konzert ihr Können und das Repertoire, das sie sich in einem intensiven musikalischen Jahr erarbeitet hatten.

Das Leierensemble unter Leitung von Katarina Renold ist ein weiterer wichtiger Baustein des musikpädagogischen



Studiiums und bereicherte sowohl im täglichen Üben als auch an den Konzerten das weite Feld der Klänge. Des Weiteren wurden die großen Jahresfeste zu Weihnachten und Ostern von den Musikstudierenden musikalisch umrahmt.

Neben der fachlichen Ausbildung ermöglicht ein solch intensives musikalisches Programm auch Auftrittserfahrung und das Ausloten der seelisch-geistigen Räume, die im Zusammenhang mit der methodischen Arbeit den zukünftigen Lehrer\*innen ein breites Fähigkeitsspektrum für ihre Arbeit ermöglicht.

»100 Jahre ›Tonerlebnis‹-Vorträge« von Rudolf Steiner hieß die eindrucksvolle Tagung, die im April in Mannheim unter Mitwirkung des Stuttgarter Kollegiums stattfand. Diese Vorträge, gehalten vor Eurythmist\*innen und Lehrer\*innen der damals noch jungen Waldorfschule

Uhlandshöhe in Stuttgart, impulsieren bis heute das Curriculum des Musikunterrichts. Das hier vorgestellte Programm zeigte eindrücklich die vielfältigen Arbeitsbereiche, die sich daraus entwickelt haben. Eindrückliche Konzerte, etwa mit dem indischen Drupa-Gesang und der georgischen Vokalpolyphonie weiteten das Thema weltumspannend. Aber auch das Leierspiel, das Singen nach Werbeck-Svärdström und die Audiopädie wurden eindrucksvoll dargestellt.

Besonders hervorzuheben ist, dass hier alle Ausbildungsstätten und auch die beiden deutschen Hochschulen der Waldorfpädagogik zusammengearbeitet haben und damit diese einmalige Veranstaltung ermöglichen. Noch

lange wird diese Tagung nachklingen und weitere Impulse in die musikalische Pädagogik hereintragen. Besonders Dank gilt hier Reinhild Brass, Martin Tobiasen und Iru Mun, die die Idee zu dieser Tagung hatten.

Die Audiopädie von Reinhild Brass hat in diesem Studienjahr weiter Raum gefunden. Dass die Studierenden diesen so wichtigen Zugang zum musikalisch-pädagogischen Wirken aufgreifen, lässt buchstäblich aufhorchen. Es ist zu hoffen, dass dieser dem Hören so aufschlussreiche musikalische Zugang weiterhin so eindrücklich in den Hochschulalltag hineinwächst.

*Alexander Kölbl, Dozent im Fachbereich Musik*



# Dem Hören vertrauen

Ein Besuch des Fachjahres Musik im Institut für Audiopädie

*Von Monika Mayr-Häcker*

Das Haus, das Institut für Audiopädie, in dem uns Reinhild Brass so herzlich in Witten-Bomern empfängt: es wurde für Jürgen Schriefer gebaut. Er war Schüler von Frau Valborg Werbeck-Svärdström, ihm hatte sie ihre Schule der Stimmthüllung nach dem Tod anvertraut. Von diesem Haus aus verbreitete sich diese Gesangsarbeit über die Welt.

Wo vormals ein großer Konzertflügel stand und Noten und Bücher sich stapelten, reihen sich nun Instrumente entlang den Wänden: Tamtams, Gongs, Becken, Bordunleiern, Hölzer, Glasröhrenspiel, Steinglockenspiel, Zymbeln, Röhrenglocken, Triangeln und vieles, vieles mehr.

Eine kindliche Neugierde packt uns, am liebsten wollen wir alles ausprobieren. Wir gongen als erstes und lernen: kein Instrument wird geschlagen! Aber wie schwierig ist es, den Moment zu finden, in dem der schwingende Klöppel den schwingenden Gong berührt und ein Ton sich mild und weich herauslöst! Und wie wunderbar ist es doch, wenn alle Spieler im Kreis sich in diese äußere und innere Hörgebärde einfinden.

Reinhild spielt für uns: Tamtam-Holzklangspiel-Psalterharfe-Gong-Glasröhrenspiel-Röhrenglocken. Ein Abschluss-Glöckchen begrüßt uns wieder im Dasein. Was habt ihr gehört, was habt ihr erlebt?

Wir laufen durch den Raum, langsam und immer schneller, nehmen dynamische Impulse Anderer auf, geben selber welche, und dabei immer: strömen, fließen. Achtet auf euer Gehen. Am Gehen sehen wir, wie gehört wird!

Ich schließe die Augen und lasse mich von jemandem hinter mir führen. Hab keine Angst, vertraue! Schneller werden. Ein Instrument erklingt. Mit geschlossenen Augen versu-

che ich den Spieler zu finden. Die Zuschauenden um mich herum schützen und leiten mich. Wer summt hinter mir? Erkenne ich den Sänger, die Sängerin?

Alle spielen die Triangel. Es klingelt und schwirrt und flirrt. Das Tamtam soll diesen Klang aufsaugen, einsaugen. Es gelingt. Warum?

Das Tamtam: aus Eisen, aus Bronze, aus Kupfer. Es flößt Respekt ein, es ist ein Gegenüber. Kann ich dich führen, führst du mich? Es bricht aus, ist viel größer als ich, nimmt mich mit. Was für Gewalten! Wir dürfen ausprobieren, hören, erleben. Wir brauchen viel Zeit, wir haben viel Zeit. Manche spielen, andere hören, auf dem Bauch liegend. Der ganze Leib hört, die Klänge durchdringen mich. Gestalten sie mich? Kann ich beschreiben, was ich höre, was ich erlebe?

Hölzer: es klappert, lustig, frech, penetrant, es werkelt, es arbeitet. Wir freuen uns daran. Eine andere Gruppe hat Becken. Können wir uns gegenseitig verstehen, klappt die Kommunikation?

Reinhild Brass stellt uns eine Entwicklungsreihe vor, verschiedene Instrumente erklingen in einer bestimmten Reihenfolge. Wir beginnen mit den Triangeln, sie funkeln, klirren, haben etwas Flüchtiges. Als nächstes spielen wir Zymbeln, sie klingen ähnlich hoch wie die Triangeln, sind in ihrer Qualität aber klar und konzentriert. Der darauf folgende Klang kommt von den kleinen Bronzegongs. Weich angeschlagen, ertönen sie klar und rein. Trotz der vielen gleichzeitig klingenden Tonhöhen entsteht kein Durcheinander, sondern eine farbige, weiche Umhüllung. Beim anschließenden Spiel der Becken verschwindet die Tonhöhe weitgehend wieder. Geschickte Berührungen mit dem Schlägel entlocken kraftvoll periphere Töne.



Große Gongs folgen, sie klingen deutlich tiefer und erwachsener als die kleinen Gongs. Das letzte Instrument dieser Reihe ist das Tamtam. Es ähnelt einem riesigen Gong, der nicht mehr geschwungen werden kann und an einem stabilen Gestell hängt. Der Spieler beklopft ihn mit dem Schlägel mit vielen kleinen, eher sachten Berührungen. Allmählich türmen sich Wellen auf, die sich brechen und überschlagen können und nur sehr langsam wieder zur Ruhe kommen. Immer wieder leuchten dabei hohe, feine Töne herein. Ende und Anfang dieser Entwicklungsreihe bilden eine Polarität, haben aber auch Gemeinsames. So wie das himmelwärts Fliehen der Triangeln sich nach oben verliert, nimmt das Erdreich das tiefe Beben des Tamtam in sich auf.

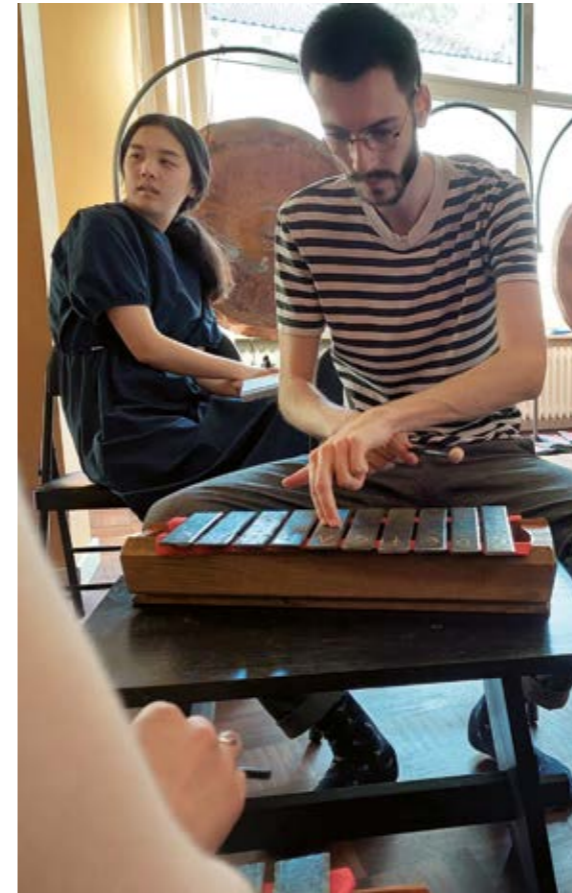
Was für eine Entwicklung mag diese Reihe abbilden? Altersstufen der Kindheit? Intervallgebärden? Wir ändern diese Folge, tauschen, drehen sie um. Wir hören, wir nehmen wahr. Was passiert?

Und immer wieder laufen. Der Leib hört, der Kopf vergisst. Hören, warten, sinken lassen, auf das Echo in mir lauschen. Die Reise hat gerade erst begonnen. Unser Hören hat sich verändert. Wie lange bleibt das so?



Stimmen aus unserer Gruppe:

»Das Wochenende war eine beeindruckende Begrüßung und Einladung in eine andere Welt. Mein Leben war immer voller Musik, nun habe ich neue Ohren bekommen. Diese Tage werden später wohl als Wendepunkt in meinem Leben zu betrachten sein.«



»Hier ist der Raum, in dem ich loslassen kann, endlich. Keine Zeit drängt, hier ist Frieden.«

»Ich ahne: die Wesensglieder des Menschen sind auch hörbar.«

»Ich verstehe nun noch weniger, aber ich fühle mich wie neu belebt.«

»Für all die Erfahrungen bin ich dankbar. Grenzen haben sich für mich verschoben und aufgelöst, neue haben sich gebildet.«

»Die Welt ist laut da draußen, wir werden dauerbeschallt. Die Ohren bekommen keine Ruhe.«

In Stuttgart zurück, fremdeln wir. Mit dem Unterricht, mit dem Vertrauten. Wir trauen dem Vertrauten nicht recht. Wir wollen das Hören nicht verlieren. Wird es bleiben?

*Monika Mayr-Häcker, Dozentin im Fachbereich Musik*

# Die öffentliche Ringvorlesungsreihe 2022/2023:

»Gute Schule macht gesund – was Kinder jetzt brauchen«

Von Petra Plützer

Fotos: Petra Plützer

»Gute Schule macht gesund – was Kinder jetzt brauchen« – das Thema, das uns im Studienjahr der ausklingenden Corona-Pandemie 2021/2022 am Herzen lag, schien uns unvermindert aktuell. Und so endete diese Vorlesungsreihe erst im Juni 2023 mit einer Vorlesung von Dr. Jan Vagedes, dem Leiter der Studie, Chefarzt für Kinder- und Jugendmedizin an der Filderklinik, wissenschaftlicher Leiter des ARCIM-Institutes und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Tübingen. Er stellte die Ergebnisse der Eltern-Kind Corona-Studie vor, die an Waldorfschulen durchgeführt werden konnte auf Basis der Fragen der wegberaitenden Copsy-Studie von Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer.



Dr. Jan Vagedes

Die Krise der Pandemie war Anlass der Ringvorlesungsreihe, deren verschiedene Themenstellungen inhaltlich und in der Zielsetzung weit darüber hinaus gingen. Allerdings griff auch Dr. Julia Schütz (zugeschaltet per Video) von der Fern-Uni Hagen, Lehrgebiet Empirische Bildungsforschung, gleich zu Beginn des Studienjahres das Thema ganz konkret auf. »Beziehung digital – Empirische Befunde zum Unterrichten und Lehren während der Corona-Pandemie« lautete der Titel ihrer Vorlesung, in dem auch sie Ergebnisse einer Studie vorstellte – der ProBiKri-Studie (Professionalität und Bildungsgerechtigkeit in der Krise). Im Mittelpunkt der Untersuchung stand u. a. die Frage, wie eine

pädagogisch tragfähige Beziehung im digitalen Raum gelingen kann und welche Herausforderungen sich dadurch für das Handeln der Lehrenden ergeben. Die Ergebnisse überraschten nicht – wohl aber die Form und Darstellung der Forschungsergebnisse, die für Studierende der Waldorfpädagogik doch erstaunlich vom konkreten Alltag und seinen Bedürfnissen entfernt erschienen. Ein spannender Blick über den eigenen Tellerrand.

»Welche Rolle spielen Viren und Bakterien für die gesunde Entwicklung des Kindes« – Dr. Thomas Hardtmuth, freier Autor und Dozent für Gesundheitswissenschaften und Sozialmedizin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, setzte unsere Reihe fort. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er einen grundlegenden Vortrag über Viren und ihre Bedeutung bei uns gehalten, damals komplett digital. Jetzt freuten sich alle, ihn in lebensechter Präsenz erleben zu dürfen. Und seine medizinischen Ausführungen mit ihren Konsequenzen für Gesundheit und Pädagogik waren wieder wegweisend. Er zeigte die Erkenntnisse der Mikrobiom-Forschung und auch der Psychoneuroimmunologie in ihren Folgen für das Verständnis für eine gesunde kindliche Entwicklung auf. Die Details würden den Rahmen eines Überblicksberichtes sprengen – sein kompletter Vortrag ist auf unserem YouTube Kanal zu sehen.



Dr. Thomas Hardtmuth

Ebenfalls auf YouTube: »Wann Kinder lernen, andere zu verstehen – und wie gute Schule sozialkognitive Fähigkeiten fördern kann« war das Thema von Dr. Christoph Osterhaus, Junior-Professor für Entwicklungspsychologie im Handlungsfeld Schule von der Universität Vechta. Er gab mit seinen Studienergebnissen spannende Einblicke in die psychologische Forschung – komplexere Fähigkeiten im Verständnis anderer entwickeln sich im Laufe der Grundschulzeit. Daraus scheinen sich besondere Anforderungen an die Bildung in Schulen sowie die Erziehung durch Eltern zu ergeben. Interessant war es, wahrzunehmen



Dr. Christoph Osterhaus

men, was Waldorfpädagogik hier immer schon zu bieten hat und wie moderne Forschung es benennt und umsetzen möchte. Aus den anschließenden Fragen und Reaktionen von Studierenden ergab sich die Frage nach einem konkreten Forschungskontakt. Wir sind gespannt.

»Sprache, die Gesundheit bewirkt – von Kindern ersehnt, von Pädagogen erübt« – mit Bezug zu heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Erziehungswissenschaft und Medizin verdeutlichte Prof. em. Dr. Rainer Patzlaff, was die Waldorfpädagogik mit einer intensiven, künstle-



Prof. em. Dr. Rainer Patzlaff



Dr. Julia Schütz

rischen Pflege der Sprache zu den großen Herausforderungen in unserem digitalen Zeitalter beitragen kann. Die Pädagogik solle im Kind eine lebenslange Gesundheit verankern, darauf wies Rudolf Steiner hin. Mit diesem salutogenetischen Ansatz hat die Waldorfpädagogik bis heute ein Alleinstellungsmerkmal.

Die letzte Vorlesung der Reihe war noch einmal aus ärztlicher Perspektive: Die Corona-Pandemie und ihre Folgen für die Kinder und Jugendlichen beschäftigen nach wie vor die Schulen und die Arztpraxen. Eine grundlegende Analyse kann hilfreich sein, wenn es um die Entwicklung konkreter Maßnahmen geht. Hier setzt die »ElKiCor«-Studie an, die mit Dr. Jan Vagedes in Zusammenarbeit mit Dr. Karin Michael und Prof. Dr. Tomáš Zdražil vom Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart entstand. Und was steht heute an, nachdem die Pandemie inzwischen offiziell für beendet erklärt wurde? »Selbstwirksamkeit und individuelle Aufbaukräfte stärken, das ist nach wie vor aktueller denn je und hier hat vor allem die Waldorfpädagogik und mit ihren therapeutischen Konzepten auch die anthroposophisch orientierte Medizin ein großes Know how«, unterstrich Dr. Jan Vagedes zum Abschluss unserer Ringvorlesungsreihe.

In einem letzten Teil der Studie »ElKiCor« werden jetzt die Ergebnisse der sogenannten offenen Fragen ausgewertet, bei denen die Teilnehmenden der Studie ausführlicher und offener antworten konnten. Hier darf man sich sicherlich noch auf einige spannende Ergebnisse freuen! »Waldorfschule global – Waldorfpädagogik aktuell« ist der Titel der öffentlichen Ringvorlesungsreihe im Studienjahr 2023/2024.

Petra Plützer, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



# Künstlerische Abschlüsse 2022/23

Foto: Jeremias Donkel

Nach einem fulminanten Auftakt der Fachschaft Sport zog die große Publikumsschar in die Ateliers der Künstler- und Handarbeiter\*innen zur feierlichen Vernissage. Den krönenden Abschluss bildete wie in jedem Jahr die Fachschaft Musik mit der Einladung zum Jahreskonzert in der Hochschule.



Foto: Yair Nik Atala Rios

Videoperformance David Bossert mit Marie Christian



Foto: Yair Nik Atala Rios

Elisa Mitzner



Foto: Yair Nik Atala Rios

Fachjahr Musik



Foto: Yair Nik Atala Rios

David Bossert



Foto: Yair Nik Atala Rios

Marie Christian



Foto: Nico Hägele

Fachjahr Sport



Foto: Yair Nik Atala Rios

David Bossert



Foto: Yair Nik Atala Rios

Fachjahr Handarbeit



Foto: Nico Hägele

Fachjahr Sport



Foto: Yair Nik Atala Rios



Foto: Petra Plützer

Fachjahr Musik





Foto: Yair Nik Atala Rios

Carina Thilo



Foto: Yair Nik Atala Rios

Fachjahr Handarbeit



Foto: Nico Hägele

Fachjahr Sport



Foto: Yair Nik Atala Rios

Lilly Schmidt



Foto: Yair Nik Atala Rios

David Bossert



Foto: Nico Hägele

Fachjahr Sport



Foto: Yair Nik Atala Rios

Lilly Schmidt



Foto: Yair Nik Atala Rios

Sara Kekec



Foto: Yair Nik Atala Rios



Foto: Yair Nik Atala Rios

Carina Thilo, Emilia Kraut



Foto: Petra Plützer

Natalia Mazur



Foto: Yair Nik Atala Rios

Carina Thilo



Foto: Yair Nik Atala Rios

Foto: Yair Nik Atala Rios



Foto: Yair Nik Atala Rios

Videoperformance David Bossert mit Marie Christian

# Das von Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik:

Schwerpunkte – Projekte – Perspektiven

Von Prof. Dr. Tomáš Zdražil

Das von Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik (vTZ) an der Freien Hochschule Stuttgart hat ein arbeitsreiches »Schuljahr« hinter sich. Anhand von fünf Beispielen, die die pädagogische und medizinische Expertise für die Kindergesundheit verbinden, sollen die Aktivitäten des Zentrums im Folgenden verdeutlicht werden: Netzworfbildung, Veranstaltungen und Fort- bzw. Weiterbildungen, Forschung sowie Publikationen.

Wir starteten mit vier Mitarbeitenden: Dr. Karin Michael, Prof. Dr. Tomáš Zdražil, Mathias Maurer und Matthias Niedermann. Letzterer orientierte sich im Januar 2023 beruflich neu und verließ das vTZ. Dankbar blicken wir auf seine Mitarbeit zurück.

Anhand von fünf Beispielen, die die pädagogische und medizinische Expertise für die Kindergesundheit verbinden, sollen die Aktivitäten des Zentrums im Folgenden verdeutlicht werden: Netzworfbildung, Veranstaltungen und Fort- bzw. Weiterbildungen, Forschung sowie Publikationen.

Das vTZ ist mit ca. dreißig gesundheitsfördernden Projekten in Verbindung, von denen die meisten auf der Homepage des vTZs porträtiert sind. Die Projekte haben unterschiedliche Schwerpunkte und sind auch unterschiedlich an ihrer jeweiligen Schule eingebettet. Interessant sind innovative Projekte an großen, etablierten Waldorfschulen. So wurde z. B. an der Freien Waldorfschule Marburg eine handlungspädagogische Kleinklasse eingerichtet. Dadurch entsteht die Möglichkeit, das Verhalten, das Wohlbefinden und die Lernergebnisse der Schüler\*innen aus dieser Klasse mit der anderen »normalen« Waldorfschule zu vergleichen. Auch in der Freien Waldorfschule Kassel geht ein Waldhof-Projekt, das inzwischen bereits auf drei Jahre zurückschauen kann, auf die Einzelinitiative einer Klassenlehrerin zurück und wird inzwischen auch von weiteren Klassen aufgegriffen. Ganz anders geartet ist eine Gemeinschaftsinitiative in der Ruhr-Metropole im Rahmen

einer Entwicklungsgesellschaft für ganzheitliche Bildung e.V. in Witten, die mehr Lebensqualität im urbanen Raum schaffen möchte (Bildungsgarten). Die Initiative arbeitet generationen- und institutionenübergreifend mit drei Zweckbetrieben zusammen (Schafhaltung, Gemüsebau, Vermarktung). Die Freie Waldorfschule Heidenheim praktiziert ein umfassendes gesundheitsförderndes Konzept, in dem sie sich unter Einbeziehung von Gewalt- und Suchtprävention und Gesundheits- und Sexualerziehung auf dem Weg zur »Gesunden Schule« und zum »Kinder- und Familienzentrum« sieht. Diese und viele weitere Projekte sind auf der Homepage des vTZs nachzulesen.

Zur wissenschaftlichen Tätigkeit des vTZs gehört ein umfassendes Studien-Monitoring: Jede Woche erscheinen auf der Homepage Berichte über wissenschaftliche Untersuchungen zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Eine erste eigene wissenschaftliche Studie (ElKiCor-Studie »Lesson learned – Die Auswirkungen der dritten Welle der COVID-19-Pandemie auf den Unterstützungsbedarf deutscher WaldorferInnen und ihre Einschätzung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität ihrer Kinder: Eine Querschnitts-Online-Umfrage«) ist inzwischen in englischer Sprache im International Journal of Environmental Research and Public Health veröffentlicht worden. Die Studie entstand unter der Leitung von Dr. med. Jan Vagedes (Universität Tübingen und ARCIM-Institut Filder-Klinik) in Zusammenarbeit mit Dr. Karin Michael und Prof. Dr. Tomáš Zdražil vom vTZ. Beratende Unterstützung gab



Foto: Judith Stott

## Hochschule

Studieren, wo alles begann: Seit ihren Anfängen betreibt die Waldorfpädagogik eine eigenständige Lehrerbildung.

Aus den Lehrerbildungskursen zur Gründung der ersten Waldorfschule auf der Stuttgarter Umlandhöhe im Jahr 1919 ging die heute staatlich anerkannte Freie Hochschule Stuttgart hervor.

es dabei u. a. von Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), der Autorin der wegweisenden COPSY-Studie.

Das Zentrum bietet im Rahmen seiner personellen Ressourcen Vorträge, Kollegiumsbesuche und Weiterbildungen an. So fand im November ein Thementag »Lehrergesundheit« mit ca. 80 Teilnehmer\*innen, darunter zahlreiche Studierende unserer Hochschule, statt. Dozent\*innen waren Anja Andreae (Kunst als Heilmittel), Dr. Karin Michael (Erschöpfung verstehen und vorbeugen) und Prof. Dr. Tomáš Zdražil (Gesundes Schulleben). Im Februar trafen sich ca. 17 Leiter\*innen und Vertreter\*innen von diversen gesundheitsfördernden Projekten zum Austausch und zur stärkeren Vernetzung miteinander. Im Mai kamen ca. 20 Vertreter der umliegenden Waldorfschulen im Stuttgarter Raum im vTZ zu einem Austausch zusammen mit dem Ziel, gemeinsam praktische Impulse für eine »Gesunde Schule« entwickeln zu können. Ebenfalls im Mai traf sich eine Gruppe von Pädagogik-, Psychologie- und Medizin-Studierenden aus unserer Hochschule sowie der Universität Witten Herdecke, um die Möglichkeiten auszuloten, wie eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aussehen könnte.

Die Studienangebote der Freien Hochschule Stuttgart wurden aus der Arbeit des vTZs heraus ab dem Jahr 2023 um Veranstaltungen wie »Ernährung, Pädagogik und Schule« oder »Gesundheit und Erziehung« u. a. m. erweitert. Im Studienjahr 2023/24 startet in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Sektion am Goetheanum eine Weiterbildung »Salutogenese und Gesundheitsförderung im

Kindes- und Jugendalter«. Es handelt sich um ein dreijähriges Weiterbildungsangebot mit insgesamt zwölf Modulen, das sich an pädagogische und therapeutische Fachkräfte sowie Ärzte richten möchte. Am 15. März 2024 wird im Wanner-Saal des Stuttgarter Lindenmuseums ein Kongress zum Thema »Gesund(heit) lernen« stattfinden. Es handelt sich dabei um ein Kooperationsprojekt des vTZ, der Akademie der GAÄD sowie des Klinikums Stuttgart. Besonders wertvoll ist die Zusammenarbeit mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum am Olgahospital in Stuttgart und mit dem Gesundheitsamt der Stadt Stuttgart.

Nach der Festschrift zur Gründung des vTZ im Jahr 2022, »Wege zu einer nachhaltigen Gesundheit«, erschien eine zweite Buchpublikation. Das Buch von Dr. Rainer Patzlaff, »Sprache, die Gesundheit bewirkt«, entstand in dem Projekt der Hochschule, »Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten«, mit dem die Arbeit des vTZ zahlreiche inhaltliche Überschneidungen hat. So erschien es jetzt sowohl im Verlag Goetheanum als auch bei der pädagogischen Forschungsstelle des Bundes der Waldorfschulen. Die nächste Publikation ist ein Buch von Dr. Thomas Hardtmuth über die gesunde Entwicklung des Immunsystems von Kindern und Jugendlichen und das Mikrobiom. Sie wird im Herbst dieses Jahres erscheinen.

*Dr. Tomáš Zdražil ist Professor für schulische Gesundheitsförderung an der FHS und Mitarbeiter im von Tessin-Zentrum für Gesundheit und Pädagogik*



Foto: Judit Stott



Student\*innen und Professor\*innen trafen sich am 21. Juni 2023 auf dem Biohof Frankenhausen.

## Die Bedeutung des Mikrobioms für das Leben auf der Erde

Das Pionier-Projekt zu »One-health«

Von Annika Knippelberg

Warum wenden wir uns in der Forschung dem Mikrobiom zu? Wie steht es in Bezug zum menschlichen Leben und dem Ökosystem der Erde? Die aktuellen Erkenntnisse der Forschung regen unweigerlich zum Weiterdenken an, mit Blick auf die Fachbereiche Medizin, Pädagogik, Psychologie und Ökolandbau. Gemeinsam verfolgen wir alle als Gesellschaft das Anliegen, einen Raum zur Entfaltung von Leben zu wahren, zu schützen und zu schaffen. Um dieses Thema geht es uns, einer Gruppe von Studierenden und Professor\*innen. Es geht uns um einen ganzheitlichen Blick auf das Mikrobiom; für das Mikrobiom gibt es

keine abgetrennten Bereiche. Es geht uns um die Vernetzung der Fachbereiche.

Im Rahmen des Pionier-Projektes zu dem Ansatz »One-health« der WHO treffen sich seit Oktober Studierende gemeinsam mit Professoren der Universitäten Kassel, Witten/Herdecke und der Freien Hochschule Stuttgart an verschiedenen Orten, um gemeinsam neue Wege auszuloten und in einen Austausch zu kommen. Mit Dr. med. Thomas Hardtmuth, Mediziner, Anthroposoph und Autor des Buches »Mikrobiom und Mensch« trafen wir uns zuletzt auf dem Biohof Frankenhausen.

Mit dem Mikrobiom ist eine Grundsubstanz gemeint, die Gesamtheit aller Mikroorganismen, die in Böden, mit Pflanzen, Tieren und mit dem Menschen eine Koexistenz führt, wie auch die Mikroorganismen in Ökosystemen, die Leben ermöglichen. Das Mikrobiom ist nicht nur in unserem Darm zu finden. Böden, Tiere, Pflanzen und Ökosysteme haben ihr eigenes, individuelles Mikrobiom. Unser Mikrobiom befindet sich in ständigem Austausch mit anderen Mikroorganismen. Das Mikrobiom ist formlose Gestalt, individuell, kreativ, kommunikativ, lösungsorientiert und braucht um zu »über«-leben Stimuli anderer Mikroorganismen. Erst der Austausch mit dem Fremden lässt das eigene individuelle Mikrobiom entfalten. Es ist ein ständiger Prozess, das eigene herauszuarbeiten, in der Beziehung zum Fremden. Die Mikrobiomforschung ist daher in der Medizin und in anderen Lebenswissenschaften aktuell ein großes Thema. In der Landwirtschaft sind nahezu alle Vorgänge mit mikrobiellen Systemen durchzogen. Die Vielfalt der Mikroorganismen steht in direktem Zusammenhang mit der Vielfalt des Lebens. Das Mikrobiom der Böden und Pflanzen wird in der Landwirtschaft durch Anbauverfahren wesentlich beeinflusst, ganz ähnlich wie das Mikrobiom des Menschen durch Ernährung oder Medikamente.

Warum werden Kinder immer anfälliger für Allergien, Asthma-Erkrankungen und andere Störungsbilder? Und was hat dies mit der Entwicklung der Städte zu tun?

Könnte der Begriff des Mikrobiom in diesem Kontext Aufklärung über diese Fragen verschaffen?

Der Mensch ist eingebettet in seine Umgebung, die er sich erschaffen hat. Es ist inzwischen bekannt, dass sterile Räume der Vielfalt der Mikroorganismen schaden. Die Vielfalt aber scheint einen Teil ihrer Lebendigkeit auszumachen. Je früher Kinder in Kontakt mit Lebendigem kommen, desto besser gelingt es ihnen, sich mit den fremden Mikroorganismen auseinander zu setzen. Diese Auseinandersetzung mit dem Fremden ist notwendig, damit sie ihr eigenes Mikrobiom ausbilden können. Ganz einfache Dinge können die gesunde Entwicklung des eigenen Mikrobioms der Kinder fördern: Ein gemeinsamer Tag auf dem Bauernhof, um mit den Kindern in den Kuhstall zu gehen, Hühner zu füttern oder Schweine zu streicheln; eine saisonale, regionale und vielseitige Ernährung, um dem Mikrobiom im Darm genug »Futter« zu geben; keine Angst vor Dreck und Viren, welche die Stimuli für die Ausprägung unseres eigenen Mikrobioms liefern. In unserer Gruppe wollen wir die vielfältigen Aspekte des Mikrobioms besser verstehen lernen, um Konsequenzen für Medizin und Pädagogik ziehen und später praktisch umsetzen zu können.

*Annika Knippelberg,  
Studentin im Bachelor-Studiengang Waldorfpädagogik*



Foto: Charlotte Fischer

## Reise zur Qualität

### Die Verfahrensschulung im Rahmen des Qualitätsentwicklungsverfahrens der Hochschule

*Von Irene von Aderkas, Alexander Kölblle, Kevin Reindl-Hammel, Pamela Sänger, Christiane Schneider*

Jede Hochschule oder Universität, sei sie eine in freier oder in staatlicher Trägerschaft, ist gesetzlich dazu verpflichtet, ein Qualitätssicherungsverfahren anzuwenden und nachzuweisen. Wege zur Qualität (WzQ) ist das Qualitätsentwicklungsverfahren, zu dem sich die FHS entschieden hat. Dieses Verfahren unterscheidet sich grundlegend von herkömmlichen Qualitätssicherungsverfahren.

Irene von Aderkas, Alexander Kölblle, Kevin Reindl-Hammel, Pamela Sänger und Christiane Schneider nahmen in diesem Studienjahr an der externen Verfahrensschulung teil, wie bereits andere Mitglieder des Kollegiums in den Jahren zuvor. Diese Schulung dient der Vertiefung der grundlegenden Inhalte, Prozesse und Methoden von »Wege zur Qualität«. Sie umfasst insgesamt 12 Einheiten, die sich in drei mal vier Tage gliedert. Die Schulung fand an drei Terminen in der Akademie Waldschlösschen bei Göttingen statt. Dort trafen wir auf Vertreter\*innen unterschiedlichster anthroposophisch arbeitender Einrichtungen, z. B. aus dem Haus Morgenstern aus Stuttgart, dem Institut Eckwälden aus Bad Boll oder dem Haus Rosarum in Überlingen-Nußdorf.

WzQ untersucht Arbeitsprozesse anhand von 12 Feldern und bietet unterschiedliche gestalterische Möglichkeiten. Jedem dieser 12 Felder war ein Tag der Schulung gewidmet. Eingebettet in einen klar aufgebauten Arbeitstag erarbeiteten wir uns anhand von Einführungsreferaten, vertiefenden Arbeitsgruppen und Plenumsgesprächen die inhaltlichen und methodischen Grundlagen des Systems.

Besonders überraschend war für die Teilnehmenden der hohe Stellenwert der Eurythmie im Rahmen der Schulung. Anders als bei manch anderen anthroposophischen Fort- oder Weiterbildungen, bei denen Eurythmie (leider!) oft eher als kleines soziales, künstlerisches oder hygienisches »Warm-up« verwendet wird, ging es hier um ein vertiefendes Verständnis der der gesamten Schulung zugrunde liegenden 12 Tierkreiszeichen und der 12 meditativen Stimmungen Rudolf Steiners.

Zuletzt stand für uns alle das Erfahren der »Gemeinschaft als Schicksal« (Themenfeld 12) – sowohl unserer Lerngemeinschaft als auch unserer jeweiligen Einrichtung – stark im Erleben. Wir alle werden durch die gemeinsame Arbeit bei der Erfüllung der Aufgabe gegenseitig zu Entwick-

lungshelfern und damit zu einer Entwicklungsgemeinschaft. Der Mensch ist ein Werdender. Wir haben gelernt: auch jede Organisation ist ein werdendes Wesen, es muss gepflegt, gestaltet, entwickelt werden. Mit einem guten Qualitätsmanagement können die Menschen gestaltend auf den Lebensprozess der Institution einwirken, Organisationsherausforderungen können von innen heraus statt mit von außen auferlegten Tabellen, Zahlen oder Systemen angegangen werden.



In diesem Sinne setzen wir unsere neu gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten, jeder an seiner sehr unterschiedlichen Position im Reigen der Hochschulmitarbeit, gerne und voller Überzeugung ein.

Wir danken an dieser Stelle nicht nur unseren Dozenten, Frank Linde und Dr. Michael Ross, sondern ebenso Ruth Diener, die uns durch die Eurythmie geleitet hat. Wir danken auch unseren Teilnehmer\*innen, die diesen intensiven Weg mit uns gegangen sind. Ein großer Dank geht auch an unsere Hochschulgemeinschaft, die uns diese Schulung finanziell und auch zeitlich ermöglicht hat. Unsere Reise zur Qualität kann weitergehen.

*Irene von Aderkas (Verwaltungsmitarbeiterin),  
Alexander Kölblle (Dozent), Kevin Reindl-Hammel (Bibliothekar),  
Pamela Sänger (Juristin), Christiane Schneider (Hausmutter)*

# Das Forschungsprojekt Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten«:

Von Susanne Speckenbach

Die Freie Hochschule Stuttgart hat 2020 das Projekt »Zukunft Waldorfpädagogik – Bildung in digitalen Zeiten« eingerichtet, das nun zum Ende des dritten Jahres seine Ergebnisse vorweisen kann. Die vier Fachgruppen haben jeweils einen Sammelband mit Beiträgen aus Schule und Hochschule erarbeitet. Diese Bände erscheinen als zunächst vierbändige Reihe:

Bewegung – Sprache – Fremdsprachen – Schrift  
Impulse für die Waldorfschule

Hg. von Susanne Speckenbach mit Ulrike Hans, Matthias Jeuken, Peter Lutzker, Tomáš Zdražil

Die Arbeiten sind in vier Bereichen der Pädagogik angesiedelt, durch die manchen unerwünschten Wirkungen der Digitalisierung begegnet werden kann. Gravierender Bewegungsmangel mit Folgen für Körper und Psyche, die

Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen, maschinelle Verständigung statt Fremdsprachenlernen und die abnehmende Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben, stellen die Gesellschaft vor große Aufgaben. Aus den beschriebenen Bereichen kommen hier Vorschläge, wie auf den verschiedenen Gebieten ein Beitrag geleistet werden kann, dass Kinder sich trotz dieser Phänomene gesund und lebens-tüchtig entwickeln. Dazu gehört, dass Kinder sich bewegen und dadurch Selbstvertrauen zum eigenen Können gewinnen, dass sie durch eurythmische Übungen seelische Defizite ausgleichen, dass sie ihre Sprache künstlerisch üben, dass sie Freude am Erlernen einer weiteren Perspektive auf die Welt durch Fremdsprachen bekommen, dass sie trotz des überwiegenden Gebrauchs von Tastaturen beim Schreiben zunächst lernen, flüssig von Hand zu schreiben, und dass sie kennenlernen, welche Welten ihnen Sprache und Schrift eröffnen können.



I. Bewegung und soziales Lernen  
Wahrnehmen und Erleben in Eurythmie  
und bewegtem Unterricht



II. Gut sprechen lernen!  
Sprachliche Bildung in der Waldorfschule



III. Künstlerischer Fremdsprachen-  
unterricht  
Impulse aus der Waldorfpädagogik

Zu diesen Themen legen die Beteiligten eine Sammlung an Aufsätzen vor, die Unterrichtskonzepte vorstellen, gute Beispiele nennen, aber auch Fragen stellen zu etablierten Traditionen, ergänzt durch grundlegende Darstellungen und Überlegungen zur jeweiligen Thematik anhand der aktuellen Forschung. Sie wollen die Debatte darüber anregen.

Ein Sonderband von Rainer Patzlaff »Sprache, die Gesundheit bewirkt« ist bereits im Frühjahr erschienen. Er geht der Frage nach, warum Rudolf Steiner die Sprachpflege in der Schule als einen zentralen Beitrag zur Gesundheitsförderung verstanden wissen wollte. Patzlaff untersucht, inwiefern dieser damals einzigartige pädagogische Impuls heute noch von Bedeutung sein kann, und stößt dabei auf die Tatsache, dass therapeutische Berufe die Heilkraft des gesprochenen Wortes wiederentdecken und diese heilende Wirkung auch wissenschaftlich belegen.

Im ersten Band zur Bewegung werden vier eurythmische Ansätze vorgestellt, die teils bereits in Unterrichten erprobt über bestimmte Übungen einen Ausgleich für aktuelle Erscheinungen wie Erschöpfung oder nachlassende Empathiefähigkeit zu bewirken scheinen. Das innere Bild als Gegenentwurf zum digitalen Bild ist Gegenstand eines weiteren Beitrags. Soziales Lernen durch Bewegung findet außerdem im Parcours des bewegten Klassenzimmers statt, wie in Berlin erlebt werden kann. Im Musikunterricht können viele Bewegungselemente eingesetzt



IV. Schreiben und Lesen lernen in der  
Waldorfschule  
Reflexionen und neue Ansätze

werden, um so die Kinder zu einem intensivierten Hören und Erleben zu führen.

Der zweite Band regt Konzepte zur sprachlichen Bildung in Waldorfschulen an. Dabei geht es sowohl um das künstlerische Sprechen von Dichtung im Unterricht als auch um die Bedeutung von Literatursprache, um Bewusstsein für Sprache überhaupt. Dabei kommen Sprachgestalter\*innen wie auch Lehrer\*innen zu Wort. Auch zwei Kapitel des Sonderbandes von Rainer Patzlaff zur heilenden Wirkung von Sprache sind hier enthalten. Eine Erhebung zum Stand der Sprachgestaltung an Waldorfschulen im deutschsprachigen Raum rundet den Band ab.

Im Band zum Fremdsprachenunterricht, Band III, werden Beispiele für künstlerisches Unterrichten genannt: musikalische, zeichnerische oder erzählerische Elemente, bildhaftes Unterrichten, szenisches Darstellen von Literatur. Offene Aufgabenstellungen im Fremdsprachenunterricht wie auch Unterricht, der existenzielle Fragen aufgreift, die in der fremden Sprache diskutiert werden, erreicht Schüler\*innen direkter und nachhaltiger als ein Lehrbuch.

Schließlich greift der vierte Band Themen um das Schreiben und Lesen in der Waldorfschule auf. Literalität ist elementar für das Leben in der heutigen Zivilisation, sie legt die Grundlagen für Bildung und eine Medienmündigkeit in späteren Jahren. Sowohl der Anfangsunterricht und ein kreatives Üben und Anwenden des Schreibens als auch das Anlegen von Rechtschreibstrategien, Anregungen zur Lesedidaktik wie auch eine mögliche Verbindung zur Medienpädagogik werden behandelt. Fragen werden gestellt zu bestimmten Traditionen der Schrifteinführung, zur gängigen Methode der Epochenheftführung, zu Konzepten von Schreib- und Rechtschreibübungen, die noch auszuarbeiten wären.

Viele gemeinsame Fragestellungen wurden während eines Kolloquiums im April 2022 deutlich. Mit weiteren Kolleginnen und Kollegen in Diskussion zu treten über die dargestellten Themen ist neben den konkreten Darstellungen eines der Anliegen der Beteiligten. Dazu wird bei Abschlusstagung des Projekts am 1./2. März die Möglichkeit gegeben, zu der alle Interessierten eingeladen sind.

Dr. Susanne Speckenbach, Projektleiterin

## 2. Forschungskolloquium zur Pädagogik und Anthroposophie im Jugendalter

Von Petra Plützer

Mit dem Forschungskolloquium zur Jugendpädagogik und Jugendanthroposophie hat die Freie Hochschule Stuttgart als die Hochschule für Waldorfpädagogik einen Baustein eingerichtet, der sich interdisziplinär und fächerübergreifend auf die Oberstufe bezieht. Zum zweiten Mal waren Kolleginnen und Kollegen sowohl aus anderen Ausbildungseinrichtungen als auch aus den Schulen eingeladen, zusammen mit Studierenden der Abschlusssemester. Ein besonderes Signum ist dabei die Zusammenarbeit sowohl mit der Pädagogischen Sektion als auch mit der Jugendsektion der Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum.

An zwei Tagen Ende Mai erwartete die rund 30 Teilnehmenden wieder ein intensives Programm unter vier großen Überschriften: Seelische Gesundheit und latente Sinnfragen im Jugendalter; Zeitgenossenschaft und Initiation: Fragen einer gegenwärtigen Jugendanthroposophie; Digitale Lebenswelten und (Trans-)Humanismus sowie best practice für Gegenwart und Zukunft – Waldorfpädagogik in der Oberstufe.

»Was kann ich tun, damit Zukunft stattfindet?« Mit diesem Eröffnungsvortrag gab Philipp Kleinfurter, Dozent der Freien Hochschule Stuttgart und Impulsgeber des Forschungskolloquiums, einen Einführungsvortrag, der die ganze Aktualität des Themas in grundlegend philosophischer Fragestellung vor Augen führte. Wie kann in einer Welt der globalen Herausforderungen eine gelingende Ich-Du-Beziehung stattfinden? Was bedeutet es, sich wirklich in der Welt zu beheimaten?

Die Brisanz dieser Fragestellung wurde im Beitrag des neuen Leiters der Jugendsektion am Goetheanum, dem US-Amerikaner Nathaniel Williams, augenfällig: er schilderte die Lebensrealität junger Menschen, vor allem bezogen auf die Situation in den USA. Acht Stunden Leben in digitalen Welten sind für viele dort Durchschnitt und somit Alltag. Williams berichtete auch von dem zunehmenden Drogenkonsum in den USA, den er in deutlichem

Zusammenhang mit diesem Thema sah. »Es geht bei dieser Beschreibung nicht um eine Wertung, sondern um eine Charakterisierung«, betonte Williams. »Es geht um die Frage nach der menschlichen Konstitution«. Denn wie entwickelt sich auf diese Weise der Bezug zur realen Welt mit ihren räumlichen und zeitlichen Bezügen? Im anschließenden Austausch in kleinen Arbeitsgruppen wurde deutlich, dass Schule immer mehr Aufgaben übernehmen muss, um junge Menschen im wahrsten Sinne des Wortes an das reale Leben heranzuführen. Was macht den Menschen wirklich zum Menschen?

Handlungspädagogik, Erlebnispädagogik, Gesundheitsprävention – viele Waldorfschulen haben bereits beispielgebende Projekte entwickelt und in ihren Unterricht integriert.

»Latente Fragen und das Geheimnis des Selbst – Eine Suchbewegung zwischen Ich und Welt« war der Titel des Beitrags von Dr. Frank Steinwachs vom Waldorflehrerseminar in Hamburg. Bei diesen latenten Fragen im Jugendalter geht es um Fragen, die den Jugendlichen nicht bewusst werden, die aber ihr tiefstes Inneres betreffen und deren Antworten helfen, Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Hat die Lehrperson diese im Bewusstsein, lässt sich viel für die Entwicklung der Sozial- und Selbstkompetenz tun, auf die die Waldorfpädagogik ein besonderes Augenmerk legt. Nathaniel Williams schloss hier direkt an: Die Technologie löse einen berechtigten Durst aus, mit etwas Geistigem in Verbindung treten zu wollen. Drogenkonsum sei letztlich ein hilfloser Versuch, diesen Durst zu löschen. Mit Bezug auf Rudolf Steiner sprach Steinwachs davon, eine Sprache zu finden für eine »geheime Welt«. Im gemeinsamen Gespräch entstand eine Suchbewegung, eine Geistigkeit zu entwickeln und sich über sie zu verständigen, die Materialismus und Wissenschaftlichkeit mitnimmt. Vor allem die Anthroposophie schien den Beteiligten geeignet, einen modernen, erweiterten Wissenschaftsbegriff entwickeln zu können.



»Ich hatte keine latenten Fragen mehr. Sie waren durch den Computer wie weggespült worden. Diese Entwicklung mit Mitte 20 nachzuholen, ist eine Herausforderung«, unterstrich Sebastian Hub, ein junger Lehrer, in der anschließenden Aussprache. Als Jugendlicher war er computerspielsüchtig. Im vergangenen Jahr machte er seinen Master als Oberstufenlehrer mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart und forscht heute zum Thema Digitalität.

Medienpädagogik war auch das Schwerpunktthema des zweiten Kolloquiumstages. Die junge Medienpädagogin Justyna Wojciechowska, die ebenfalls ihren Abschluss an der Stuttgarter Hochschule für Waldorfpädagogik machte und heute an einer süddeutschen Waldorfschule unterrichtet, referierte über »Pornografiekonsum im Jugendalter – Hintergründe und pädagogische Ausblicke«. Dabei arbeitete sie viele konkrete Handreichungen aus, welche Möglichkeiten Schule hat, präventiv und schützend zu wirken.

Medienkompetenz stand auch im Mittelpunkt des Vortrags von Katinka Penert, Dozentin am Stuttgarter von Tessin-Lehrstuhl für Medienpädagogik und Waldorflehrerin in

der Schweiz. Sie entwickelte im Rahmen des Didaktikunterrichtes mit Studierenden einen Medienführerschein für die Mittelstufe der Waldorfschule und gab Ausblicke in die Oberstufe.

Jörg Soetebeer vom Waldorfseminar Kiel schloss das Programm mit seinem Vortrag »Bericht aus dem Innern – Selbsterkundungen: Zur Rezeptionsästhetik zeitgenössischer Adoleszenzromane«.

Natürlich durfte auch künstlerisches Tun nicht fehlen bei einer Tagung von Waldorfpädagog\*innen. Die beiden Kunst- und Musikdozenten Christoph Schomann und Alexander Kölblle von der Freien Hochschule, dem Gastgeber der Tagung, vertieften die thematischen Erfahrungen der Teilnehmenden durch spielerisch-künstlerische Gemeinsamkeit. Für den verbindenden Austausch sorgte die Moderation der Gesprächsrunden durch Prof. Dr. Walter Hutter.

Im kommenden Frühjahr geht das Forschungskolloquium in seine dritte Runde. Dann ist auch eine erste Veröffentlichung geplant.

Petra Plützer, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

# Bildung braucht gesunde Bilder

Die pädagogische Sommerakademie an der Freien Hochschule Stuttgart

Von Ulrike Hans / Fotos: Nico Hägele



»Gute Schule macht gesund – was brauchen Kinder jetzt?« war das Motto der 16. pädagogischen Sommerakademie, der ersten, die wir als Hochschule für Waldorfpädagogik als die neue Veranstalterin ausrichten konnten. Für die einen ist es die traditionelle Fortbildungsveranstaltung für Klassenlehrer\*innen, ins Leben gerufen vom Bund der Freien Waldorfschulen (BdFWS). Für die anderen ist es eine einmalig intensive Gelegenheit, Waldorfpädagogik kennenzulernen oder zu vertiefen. In Zusammenarbeit mit dem BdFWS hat die Freie Hochschule Stuttgart die Verantwortung neu für diese gut eingeführte Fortbildungstagung übernommen. Mehr als 250 Teilnehmende waren gekommen – die Mehrheit von ihnen, um sich ganz konkret auf das kommende Schuljahr vorzubereiten. Aber auch die thematisch orientierten Seminare für alle Interessierten, sei es »Anthroposophie to go« oder



»selbstverantwortetes Lernen«, waren sehr gut besucht. Mit den »Schnuppertagen der Erziehungskunst« gab es auch ein gezieltes Informations- und Gesprächsangebot für Studieninteressierte.

Im Rahmen der Klassenlehrer\*innenfortbildung für die Klassen eins bis acht unter Anleitung von erfahrenen Kolleg\*innen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den Voraussetzungen des jeweiligen Lebensalters der Kinder und mit den verschiedenen Epochen und anderen Herausforderungen, die in der entsprechenden Klassenstufe anzugehen oder zu beachten sind. Zusätzlich besuchten alle Tagungsteilnehmenden die zahlreichen künstlerischen und thematischen Workshops, die der eigenen Fähigkeitsbildung dienten. Besonders wichtig war und ist es den Organisatorinnen, dass auch Spaß und Entspannung ihren Platz in der Tagung

bekommen. So gab es am ersten Abend die Gelegenheit zu Volkstanz und Gesang. Am zweiten Abend stand, nach einer bezaubernden musikalischen Einstimmung auf dem Campus der Hochschule, ein fulminantes Reggae-Konzert auf dem Programm. Mit dem Akustik-Quartett »The Bohemians« und den »Los Skalameros« wurde kräftig gesungen, getanzt und gefeiert.

In den drei gut aufeinander abgestimmten Vorträgen wurde das Tagungsthema von verschiedenen Seiten beleuchtet. Prof. Dr. Tomáš Zdražil machte im ersten Vortrag auf verschiedene Studien aufmerksam, die belegen, dass in den letzten beiden Jahren Verunsicherung und Angst bei jungen Menschen erheblich zugenommen haben. Die



Folge davon ist ein starker Anstieg z. B. beim Drogenkonsum oder der Computersucht. Es scheint, als wäre durch die Krisen vielen jungen Menschen die Lebensorientierung verloren gegangen. Zunehmender Medienkonsum und damit verbundener Bewegungsmangel, die Entfremdung von Natur und Mitmenschen führten vermehrt zu seelischen Krankheiten. Zdražil sieht hier eine große Aufgabe für die Schulen. Er nannte drei Bereiche, für die neue Formen des Unterrichts gefunden werden müssten. Ein erster wäre die viel stärkere und intensivere Anbindung an die Natur mit ihren ordnenden und rhythmisierenden Kräften. Mindestens einmal in der Woche sollten Kinder mit allen Sinnen intensive Naturerlebnisse haben. Der zweite Bereich wären Bewegungserfahrungen, durch die der Kontakt zur eigenen Leiblichkeit in der Auseinandersetzung mit der Welt hergestellt werden kann. Der dritte Bereich seien intensive und nachhaltige Gemeinschaftserfahrungen. Ein sehr wichtiger Faktor für das gesunde Aufwachsen sei die soziale Einbettung. In der Schule könnten und sollten verbindende Gemeinschaftserlebnisse häufiger bewusst herbeigeführt werden, sei es durch gemeinsame Projekte oder in der Kunst.

Prof. Dr. Thomas Damberger beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der zunehmenden Digitalisierung gerade auf pädagogischem Gebiet und wies darauf hin, dass die Nutzung digitaler Medien den Unterricht nicht automatisch gut mache. Nicht das Medium, sondern die Kompetenzen und Fähigkeiten der Pädagog\*innen seien entscheidend für guten Unterricht. Hierfür nannte er als erstes die pädagogische Kompetenz, die ein Hineinblicken in die Möglichkeiten des Kindes sei. Die pädagogische Sensibilisierung müsse ausgebildet werden und stetig wachsen, um in der Begegnung mit Kindern kreativ die Inhalte vermitteln zu können. Mit Blick auf den Gebrauch von KI (z. B. ChatGPT) im Bildungszusammenhang verwies er darauf, dass man dies zum Anlass nehmen könne, den heute geltenden Leis-



tungsbegriff zu hinterfragen. Bildung solle heute nicht mehr einfach mit der Verarbeitung von Wissensinhalten gleichgesetzt werden. Damberger führte demgegenüber einen Bildungsbegriff an, bei dem es um die Befähigung des Menschen zu Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität gehe. Nach dem Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki müsse die Gesellschaft zu Unterrichtsformen kommen, bei denen Zusammenarbeit wertvoller sei als Konkurrenz und wo der Prozess des Lernens stärker berücksichtigt werden müsse als das Ergebnis von schriftlichen Hausarbeiten oder Prüfungen. Lebendige Pädagogik, so Damberger, gebe nicht fertige Begriffe vor, sondern vermittele Erlebnisse, die zur Bildung von lebendigen Begriffen führe.



Friederike Gläserer stellte zwei Probleme in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Sie machte darauf aufmerksam, dass die in der Ökologiebewegung häufig kolportierte Behauptung, ohne den Menschen sei die Erde besser dran und der Mensch sei eigentlich der Schädling der Natur, eine ungeheure Kränkung des Menschen darstelle. Mit dieser Sicht auf den Menschen wüchsen heute Kinder und Jugendliche auf. Dies werde zu einer ungeheuren seelischen Zerreißprobe. Diese rein materialistische Sichtweise blende aus, dass Menschen ein unverzichtbarer Teil der Natur seien. Geistig-seelisch betrachtet seien Menschen gar nicht von der Natur zu trennen. Bildung müsse erreichen, dass Kinder und Jugendliche sich ihrer Zugehörigkeit zum Leben der Erde bewusst würden, damit sie darin eine Verantwortung erkennen könnten, die nicht von Minderwertigkeitsgefühlen und Schuldbewusstsein geprägt sei. Das zweite Problem sieht Friederike Gläserer in der sich aus-

den Augen ihrer Bezugspersonen als individuelles Wesen angesehen werden, können sie sich selbst und den Sinn ihres Daseins schätzen und entfalten. Alle Appelle an respektvollen Umgang miteinander seien nutzlos, wenn im Menschenbild Würde und Wert nicht immanent vorhanden seien. Das Menschenbild sei die Grundlage für die Selbstentwicklung junger Menschen. Auf dem Podiumsgespräch zum Thema »Braucht Bildung Spiritualität?« wurden einige der in den Vorträgen besprochenen Aspekte wieder aufgegriffen und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Beteiligt waren Dr. Michaela Glöckler und Wolfgang Held vom Goetheanum in Dornach und Berat Gürbüz, der Vorsitzende des Landeschülerbeirates Baden-Württemberg, unter der Moderation von Petra Plützer. Mit Berat Gürbüz zu diskutieren und über den Tellerrand des Gewohnten und Vertrauten zu blicken, war besonders spannend.



breitenden Ansicht, es gebe kein Ich und das menschliche Gehirn produziere sich nur eine Illusion von einem Ich-Bewusstsein. Solche Botschaften schwächten das Ich-Gefühl der Heranwachsenden und hätten ebenfalls in subtiler Weise einen kränkenden Einfluss. Es bestehe die Gefahr, dass jungen Menschen die Sinnhaftigkeit ihrer eigenen menschlichen Existenz verloren gehe. Es verbreite sich damit ein Menschenbild, dass die Suizidalität bei Jugendlichen geradezu fördere. Sie forderte Pädagog\*innen zu einem bewussten Umgang mit ihrem eigenen Menschenbild auf. Denn so, wie wir das Kind sehen und ansprechen, wird es sich selbst erkennen und anerkennen können. Wenn Kinder in



Alles in allem war die Tagung eine sehr gelungene und inspirierende Veranstaltung, auf die Organisatorinnen und Helfer\*innen zufrieden und glücklich zurückblicken. Wir danken allen, die mit Elan, Tatkraft und Können zum Gelingen beigetragen haben. Die 17. pädagogische Sommerakademie wird wiederum in Stuttgart stattfinden, und zwar von Samstag, 27.7., bis Dienstag, dem 30.7.2024.

Ulrike Hans, Organisationsteam





# 100 Jahre Bothmer-Gymnastik – die Jubiläumstagung

Von Michael Neu / Fotos: Petra Plützer



Zum 100-jährigen Jubiläumsdatum der Bothmer-Gymnastik, dem 2. und 3. September 2022, trafen sich über 100 Bothmer-Gymnast\*innen am Gründungsort der Bothmer-Gymnastik in der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe. Sie wurden von den Sportdozenten Michael Neu und Thorsten Flemming sowie Studierenden und Mitarbeiter\*innen der Freien Hochschule Stuttgart empfangen.

Die ganze Welt war vertreten: Lehrer und Lehrerinnen aus Nordamerika, Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Rumänien, Ungarn sowie Deutschland und weiteren Ländern waren zugegen.

Die verschiedenen Ausbilder\*innen der internationalen Ausbildungsstätten begrüßten die Teilnehmenden in ihrer Sprache und zeigten jeweils eine Übung aus der Bothmer-Gymnastik. Diese Bewegungen wurden von den Teilnehmer\*innen im Saal schnell aufgegriffen. Eine unglaublich bunte Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten offenbarte sich. Denn jeder Lehrer und jede Lehrerin, der/die auf die Bedürfnisse der Schüler\*innen achtet, hat natürlich in 100 Jahren immer wieder Veränderungen an den einzelnen Übungen vorgenommen und in das Repertoire übernommen. Alle freuten sich über das, was sie aus den verschiedenen Ländern durch die unterschiedlichen Kolleg\*innen zu sehen bekamen und aufgreifen konnten.

Vor 100 Jahren, am 2. September 1922, hatte Fritz Graf von Bothmer im damaligen Festsaal der Schule, der dieser Feier dankenswerterweise zur Verfügung stand, seine ersten Turnstunden gegeben. Michael Neu erinnerte in seiner kurzen Ansprache nach dem bewegten Auftakt an das Leben und Wirken von Fritz Graf von Bothmer. Michaela Glöckler, die als Teilnehmerin im Saal saß, schloss spontan mit einigen Ausführungen aus Bothmers Biografie an. In Arbeitsgruppen wurden die Impulse aus dem Auftakt



weitergeführt. Es war spannend, sich in diese Bewegungsabläufe hinein zu fühlen. Wir konnten uns auf der Bewegungsebene austauschen und begegnen. In bester Stimmung kamen die Teilnehmer\*innen in der Cafeteria zum Abendessen zusammen und man genoss den gemeinsamen Abend.

Der Samstag wurde mit Aufführungen eröffnet. Die Ausbilder\*innen aus Südamerika hatten sich die Woche über schon täglich getroffen und geübt. Indianische Rhythmen durchzogen den Saal. Spontan fand sich eine Gruppe der ältesten Bothmer-Gymnast\*innen zusammen und zeigte zur großen Begeisterung aller einige Übungen auf der Bühne.

Der Austausch in den Arbeitsgruppen wurde fortgesetzt. In jeder Einheit konnte ein anderer Bewegungsansatz erlebt werden.

Das gute Essen und den reichhaltigen Kaffeepausen genießend tauschte man sich aus. Am Abend wurde Alheidis Gräfin von Bothmer gedacht, die das Werk ihres Mannes weitergeführt hat und erst im Frühjahr 2021 verstorben war. Ihre Biografie stellten Michael Neu und Jaimen McMillan den anwesenden Teilnehmern dar. An viele feine



und auch originelle Situationen und Erlebnisse mit ihr erinnerten sich die Referenten. So entstand eine sehr dichte Stimmung im Saal, in der sich alle eng verbunden mit Alheidis fühlten.

100 Jahre Bothmer-Gymnastik, ein Impuls, der in Stuttgart begonnen hat und heute in der ganzen Welt lebt, war in diesen Tagen offenbar geworden.

Wo wird es hingehen? Wie wird es weitergehen?

Wo wird man sich in den nächsten 100 Jahren überall wiedertreffen?

Michael Neu, Sportdozent, Freie Hochschule Stuttgart

# 11th World Teachers' Conference

Affirming – Nurturing – Trusting –  
an Education for Today and Tomorrow / 10–15 April 2023

Von Peter Lutzker

Über 1000 Waldorflehrer\*innen aus mehr als 60 Ländern kamen am Goetheanum zur Weltlehrer\*innentagung zusammen, um miteinander zu arbeiten und neue Impulse und Inspirationen mitzunehmen. Ich kenne keinen vergleichbaren Anlass, bei dem man so leicht mit so vielen Menschen aus der ganzen Welt in einen solch herzlichen und unmittelbaren Kontakt kommt – die Begegnung mit den vielen Kolleg\*innen ist ein sehr schönes Erlebnis.

Es ist natürlich unmöglich, auch nur zu versuchen, das wiederzugeben, was man an Beflügelndem in dieser Woche erleben durfte; das betrifft sowohl die täglichen Vorträge als auch die Arbeitsgruppen, Workshops und Gespräche. Auf zwei Vorträge möchte ich hier dennoch ausführlicher eingehen, die beide das Tagungsthema auf berührende und inspirierende Weise aufgegriffen haben.

## Michal Ben Shalom "Joy and confidence – living trustfully in our body"

Michal Ben Shalom, Klassenlehrerin und Dozentin aus Israel (auch Gastdozentin an der Freien Hochschule Stuttgart im International Master), hielt ein praktisch-philosophisch-poetisches-Plädoyer für den besonderen Wert der Begegnung mit der Natur und walking in nature.

*Very few children today walk to school. More than half of the world lives in big or bigger cities. Most children in the world start the day with the sounds of cars. The air is not fresh – their limbs don't meet the ground – breathing is shallow, the will and limbs are not active.*

*The afternoon hours are also limited – screen time, security issues, etc. Hours of sitting – a culture of sitting – out of limbs existence, out of body existence – a good ground for anxieties and a massive weakness of will.*

Ihre Reaktion auf diesen Zustand erfasste gleich mehrere Ebenen:

*We need to take up what was so natural earlier – we need to update beauty and make the body a home for the spirit – out of which body intelligence can transform into spiritual intelligence – the four lower senses mature and later on transform into the four higher senses, those senses which make it possible for us to understand, to be, the 'other'. [...]*

*Our further development for ourselves and the universe needs to go through our physical body – a deep and honest relationship with our body and the earth to make it a good home for the spirit. Childhood is the best time to do this – the golden time...*

Anhand von fünf »Postkarten« erzählte sie von konkreten Erfahrungen, die sie mit ihrer Klasse durch regelmäßige Ausflüge gemacht hatte. Es würde sich sehr lohnen, alle Beispiele noch detaillierter zu beschreiben, aber ich beschränke mich hier auf eine Zusammenfassung von drei Darstellungen:

*A nice day in my Class 1 – I take a path leading down into the valley to the stream – the children must make an effort to adjust to the rocky, uneven path and help one another – the stream is a beautiful pool, fresh water; they have walked for fifty minutes, they jump into the water, splashing, laughing – Paradise...*

Als die Kinder älter wurden, wurde die Herausforderung, sie zum Laufen in der Natur zu motivieren, größer, aber umso bedeutender:

*Class 6 early morning – the children arrive in their school buses or parents' cars – they are tired and sleepy, yawning, they are not yet present in their bodies – the teacher tells them to follow her – they go out of the school gate,*

*they walk among old orange graves – this begins with moaning, groaning and complaints. Then they began to be quiet; after a while their walking has changed a bit, they become more upright and agile – the conversations sound like music and some boys ask if they can run and others join them. After 40 minutes, they are back in the classroom breathing deeply, awake, joyful – then they start their morning verse.*

Ihren Ansatz von Naturbegegnung setzte sie sowohl im Alltagsleben der Klasse in der Schule um als auch in Form von ausgedehnten Wanderungen – z.B. in der Wüste.

*Class 6 traveled to the South for a four-day walk – but a boy who joined the class only a day before is very anxious – there is no shower, sleeping outside, cooking on an open fire...*

*The first day was very difficult, he kept himself very clean, isolated. On the second morning he looked better by the hour, he got a little dirty, he got more handsome, he was shedding off unnecessary layers, but surprisingly he also appeared fuller and more himself. At the end of the four-day trek while they were waiting for the bus – he went into the baggage trunk and came to her and he said: "There is still food left! – Couldn't we stay one or two more days?"*

Die Kunst des Laufens in der Natur und die Qualität dieser besonderen Übung hob Michal Ben Shalom immer wieder hervor. In diesem Zusammenhang zitiert sie den amerikanischen Philosophen Henry David Thoreau, der in seinem berühmten, 1854 erschienenen Buch "Walden" schrieb: "Very few people know the secret of walking in nature. Very few people have the talent, the inner talent for walking in nature, for walking's sake." Sie zitierte auch Thoreaus engen Freund Ralph Waldo Emerson:

*"In each given moment Nature is interested in your wellbeing. Nature is in your favor. Nature has no other purpose than that. Don't oppose it, don't resist it, remember it."*

Im Laufe des Vortrags stand immer wieder implizit oder explizit der enorme Kontrast im Vordergrund zwischen dem, was die Kinder während des Laufens in der Natur erlebten, und ihrem Alltagsleben, geprägt von Bildschirm-erfahrung und Weltbegegnung durch die Fenster eines Autos oder Busses.

*You need time to go one place to another – there are no jumps, no separated stops, not like on screens, it takes*

*time and perseverance, you get in the real stream of time – I am body, a deep wordless education of what a process is ...*

*With space and width, the vastness of space can be experienced for real – let alone the beauty of it – now it is not shrunken... and it is not blurred like from a car or a train, not blurred from a camera, nothing theoretical...*

Eine "wordless education" hat letztlich weitreichende Auswirkungen auf verschiedene Ebenen des Daseins:

*Walking in nature, climbing trees and rocks, safe encounters with animals, insects, direct warmth of sun and smell, the earth and land – walking is rhythmical it deepens breathing allows warmth – allows balance – an open heart – walking takes time, real time, not accelerated time, therefore it can gently correct the dangers of our technological age.*

*... we grow stronger, more upright, the general movement becomes more agile and beautiful, you find your feet and you rely on them you learn to trust ...*

Die Zuhörer dieses Vortrags konnten unmittelbar erleben, wie der Titel der Tagung "Affirming – Nurturing – Trusting, an Education for Today and Tomorrow" im Schulleben einer Klasse zur unmittelbaren Realität werden konnte und durften den Beitrag von Michal Ben Shalom als Impuls und Inspiration für die eigene Arbeit – und das eigene Leben – mitnehmen.

## Tomáš Zdražil »Stark dank Erziehung – über die pädagogischen Wege zur Gesundheit«

Zu Beginn seines Vortrags erinnerte Tomáš Zdražil, ehemaliger Klassenlehrer und seit Jahren Professor an der Freien Hochschule Stuttgart, an eine große Installation von 168 leeren Schulbänken, die die UNESCO im Frühling 2021 auf dem Platz der Vereinten Nationen in New York aufgestellt hatte. Sie sollte eine Erinnerung sein, dass zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Covid-19-Maßnahmen weltweit 168 Millionen Kinder bereits ein Jahr lang keine Schulbildung erhalten hatten. In diesem Zusammenhang sprach er über den Verlust von Schule nicht nur als dem Verlust eines Lernraumes, sondern auch als dem Verlust eines wesentlichen Schutzraumes, der einen existentiellen Beitrag zur Gesundheit und Resilienz von Kindern leistet. Und er wies darauf hin, dass auch heute noch in Anbetracht der globalen und bedrohlichen Herausforderungen, mit denen Kindern und Jugendliche aufwachsen müssen, Kindergarten und Schule grundsätzlich die Aufgabe haben, gesundend und heilend zu wirken.

Der Morgenspruch von Rudolf Steiner für die Klassen 5–12 war ihm im Folgenden ein Leitfaden dafür, um darzustellen, was er unter dieser Aufgabe versteht. Der erste Teil des Morgenspruchs lautet:

Ich schaue in die Welt;  
In der die Sonne leuchtet,  
In der die Sterne funkeln;  
In der die Steine lagern,  
Die Pflanzen lebend wachsen,  
Die Tiere fühlend leben,  
In der der Mensch beseelt  
Dem Geiste Wohnung gibt;

Tomáš Zdražil sprach darüber, wie in diesem Blick auf die Welt, in dem die Schöpfung, die Natur zum Ausdruck kommen, etwas aufgebaut wird und sich ordnet. Anschließend brachte er ein konkretes Beispiel dafür, wie der Anfang dieses Morgenspruches zu einer leibhaftigen Realität werden konnte – auch während der Pandemie. Er zitierte den Bericht der Lehrerin einer 2. Klasse:

*Jede Woche, jeden Mittwoch, wandert die Klasse zwei Kilometer zu einem Hof. Ich brauche nicht zu betonen, dass es heute für Unterstufenkinder keine Selbstverständlichkeit mehr ist, jede Woche zu wandern. Dabei werden hier unterwegs Enten an den Bachläufen erlebt, Schwäne auf dem See, man kann den zwitschernden Vögeln lauschen, die Pferde auf der Weide bewundern und die verschiedenen Bäume des Parks und des Waldes im Jahreszeitenkreislauf beobachten. Es gibt auch eine Gelegenheit, in einem Steinbruch zu spielen.*

Nach dieser Wanderung – alle im Saal fühlten sich natürlich an den Vortrag von Michal Ben Shalom erinnert – wurde das Ziel der Wanderung beschrieben.

*Der Hof ist eine biologisch-dynamische Gärtnerei und Samenzüchtung. Auf dem Hof angekommen, werden den Schüler\*innen nach einem picknickartigen Frühstück auf der Wiese die aktuellen Arbeiten vorgestellt und die Hälfte der Klasse verteilt sich auf dem Hof in Gruppen, während die andere Hälfte im Steinbruch spielt: es wird Erde geschaufelt und mit Wolle, Pferdemit und Kompost angereichert, damit gute Erde für junge Pflanzen entsteht; es werden Sonnenblumen, Tomaten, Bohnen, Kürbisse usw. gesät... es werden Schafe auf die Wiese begleitet und gelernt, wie diese Tiere reagieren, wenn ich zu ihnen gehe, wie ich mich verhalten muss, damit sie zutraulich werden ... Es wird mit Hunden gespielt und ein Grab mit Blumen, Bildern und Briefen gestaltet, wenn der alte*

*Hund Wanja stirbt ... und natürlich vieles andere mehr. Die Kinder haben die Möglichkeit, an der Stelle einzusteigen und selbst tätig zu werden, an der es sich für sie als stimmig anfühlt. Das kann sehr unterschiedlich sein und reicht von zupackender physisch anspruchsvoller Arbeit bis hin zu hingebungsvollem Sammeln von Hühnerfedern. Es besteht kein Zwang, etwas Bestimmtes zu tun – manches Mal sitzt ein Kind am Rand des Feldes und schaut zu: auch das ist eine richtige Art des Lernens und Aufnehmens.*

Als Zuhörer\*innen wurde uns deutlich, dass das Ganze nicht als pädagogisch-didaktisches Modell gedacht war, um z. B. etwas über das Leben auf dem Bauernhof zu lernen, sondern es ging um etwas viel tieferliegendes und sehr Individuelles. Jedes Kind durfte selber das tun, was es wollte, in dem Vertrauen darauf, dass in dieser Umgebung, in dieser Gemeinschaft, etwas Notwendiges, etwas Heilendes, für ihn oder sie geschehen würde.

*In den Hof-Tagebüchern, die die Kinder parallel dazu in der Schule anlegen, zeigt jedes Kind individuell, in Bildern, in Worten oder auch in Sätzen, was ihm wichtig ist – beim Malen und beim Schreiben kann dies zum Ausdruck kommen. Mit großer innerer Kraft und Motivation wird da gearbeitet. Energisch versuchen die Kinder, ihre Erlebnisse zum Ausdruck zu bringen und sind motiviert, neue Buchstaben zu lernen, damit sie neue Worte formulieren können. (...) Die Kinder beschreiben aus ihrem Lebensumkreis einfach die Dinge, die ihnen wichtig sind: So finden Sie beim Blättern im Lerntagebuch, wo die Einen vom Säen und vom Apfelsaftpressen schreiben, eben auch Sätze über die für Kinder wichtigen Ereignisse aus der Familie oder aus dem Freundeskreis.*

*Nature deficit disorder* – so nennt sich heute die klinische Diagnose bei einer zunehmenden Anzahl von Kindern. Tomáš Zdražil verwies auf das unmittelbare Wohlempfinden, das Naturerleben auslöst – auf dem Hof erlebten die Kinder außerdem die Bedeutung einer bewussten, gesunden und zugleich naturschützenden Ernährung.

Es folgte der zweite Teil des Morgenspruchs:

Ich schaue in die Seele,  
Die mir im Innern lebet.  
Der Gottesgeist, er webt  
Im Sonn'- und Seelenlicht,  
Im Weltenraum, da draußen,  
In Seelentiefen drinnen.

Im zweiten Teil wird die persönliche Verwobenheit mit der Welt angesprochen – das Erlebnis einer Einheit, die gleichzeitig auch die Frage nach Sinnerfahrung im Leben hervorruft. Eine Hauptursache für die Entstehung von Resilienz. Tomáš Zdražil brachte wunderbare Beispiele dafür, wie das auch in der Schule geschehen kann. So schrieb eine Schülerin nach ihrem Sozialpraktikum:

*Bisher kannte ich nur ein einfaches Prinzip: der Lehrer sagt und ich mache – nicht mehr, nicht weniger. Jetzt musste ich nicht nur eine Aufgabe erledigen und warten auf die nächste – jetzt musste ich lernen, vorausschauend zu sein. Bisher musste ich auch nicht ständig Verantwortung für das eigenen Tun übernehmen – hier arbeitete ich nicht für mich, sondern für den anderen.*

In diesem Zusammenhang zitierte er Viktor Frankl: »Das Leiden am sinnlosen Leben ist die eigentliche Krankheit unserer Zeit.«

Der letzte Teil des Morgenspruchs:

Zu Dir, oh Gottesgeist,  
Will ich bittend mich wenden,  
Dass Kraft und Segen mir  
Zum Lernen und zur Arbeit  
In meinem Innern wachse.

Eine Bitte wird miteinander ausgesprochen – als Klassenlehrer oder -lehrerin zusammen mit den jungen Menschen – es entsteht eine Gemeinschaft. Auch hier gab es ein sehr bewegendes Beispiel eines adoptierten und traumatisierten Mädchens, das in ihren ersten vier Jahren in 14 verschiedenen Familien gelebt hatte. Durch die liebevolle Hinwendung einer Lehrerin und die Unterstützung des Vaters eines Schulfreundes konnte sie später zu einem erfüllenden Leben als Bauleiterin finden. Gemeinschaft und Liebe – und die Möglichkeiten einer Pädagogik, die gesundend wirken kann.



Foto: Goetheanum / Xue Li

# Öffentlichkeitsarbeit in der Öffentlichkeit –

das Jahr nach der Pandemie

Von Petra Plützer



Schulbegegnungstag „gesucht – gefunden“

Im November konnte der landesweite Studieninformationstag für Baden-Württemberg zum ersten Mal wieder ohne Pandemie-Einschränkungen stattfinden. Wir waren gespannt: Würden die Schülerinnen und Schüler, die an diesem Tag prinzipiell vom Unterricht befreit sind, um sich die Hochschulen des Landes anschauen zu können, wieder zu uns finden?

Der Raum hat sich nicht nur an diesem Tag gut gefüllt – die Menschen haben das Angebot, uns wieder analog, live und in Farbe besuchen zu können, gerne wieder angenommen. Die Nachfrage nach einem Online-Studieninformationstag nahm mehr und mehr ab. Trotzdem werden wir die hybride Form an den Samstagen weiter beibehalten, um auch Interessierten mit weitem Anreiseweg den Einblick in die Hochschule bieten zu können. Schließlich



Didacta 2023 – der Medienpädagogik-Lehrstuhl stellt sich vor

bezieht sich das Einzugsgebiet unserer Hochschule auf ganz Deutschland.

Die pädagogische Sommerakademie bot den Anlass, über die reine Studieninformation hinaus einen intensiven Einblick in die Inhalte der Waldorfpädagogik bieten zu können. Im Rahmen der »Schnuppertage der Erziehungskunst« konnte man nicht nur zum Studierendentarif teilnehmen, sondern es lockte auch ein Rabatt auf die Studiengebühr des ersten Jahres. Dazu gab es die Möglichkeit einer allabendlichen Gesprächsrunde bereits einen Tag vor Beginn, in der Interessierte miteinander im Gespräch bleiben konnten. Ein Angebot, das vor allem Interessierte gerne wahrnahmen, die bereits kurz vor dem Entschluss zum Studium standen und sich in diesen Tagen den letzten Schwung zur Motivation holen wollten.

In diesem Studienjahr fanden zum ersten Mal wieder alle großen Berufsbildungsmessen in Präsenz statt. Und so waren wir, unterstützt von unserem Team von Studierenden, wieder unterwegs – von München über Freiburg, Frankfurt bis zum Heimspiel in Stuttgart. Junge Menschen auf den Messen begegneten uns überall aufgeschlossen und interessiert – besonders an unserem Angebot des sogenannten »Fachstudienjahres«, mit dem man trotz Studium zunächst über ein Orientierungsjahr einsteigen kann. Besonders erfreulich war das Interesse auf der großen allgemeinen Bildungsmesse, der didacta, die 2023



Kampagnen-Shooting mit Charlotte Fischer

in Stuttgart Station machte und nach zweimaliger Absage endlich wieder stattfinden konnte. Hier waren wir als Hochschule zusammen mit der Vereinigung der Waldorfkindergärten und auch der Alanus-Hochschule Teil des Standes des Bundes der Freien Waldorfschulen und konnten auch zum Rahmenprogramm beitragen. Doch trotz aller engagierten Gespräche und Nachfragen – vielen fällt doch der letzte Schritt zur Entscheidung zum Ausbildungsbeginn schwer und nicht nur unsere Hochschule leidet an einem Rückgang von Studienanfänger\*innen. Das wurde auch an der Studieninformationshotline spürbar. Hier meldeten sich Menschen wiederholt, um das Für und Wider eines Studienbeginns für sich abzuwägen. Unsere hier intern geführte Statistik zeigt allerdings bereits seit Jahren,

dass gerade im postgradualen Bereich solch ein Entschluss nicht selten über mindestens zwei Jahre hin reift.

Mit Freude stellen wir fest, wie unsere Alumni-Gruppe der ehemaligen Studierenden in den social media immer mehr wächst, die gerne über diese Kanäle auch aus der Ferne immer noch am Hochschulleben teilhaben. Eine Möglichkeit, die natürlich auch unser Newsletter bietet, der viermal jährlich als Mailing erscheint.

Die Homepage der Hochschule ist nach wie vor der Dreh- und Angelpunkt für Informationen. Hier gab es wieder ein kleines Relaunch, um sie noch übersichtlicher zu ge-



Berufsbildungsmesse

stalten. Das ist bei dem stetig wachsenden Angebot, das die Hochschule nicht nur an Studienmöglichkeiten, sondern auch an Aus- und Fortbildung vorhält, durchaus eine große Herausforderung. Denn als Hochschule für Waldorfpädagogik sehen wir uns zusätzlich im Dienst für die Waldorfschulen und die Bedürfnisse ihrer Kollegien. So erfreut sich z. B. die Weiterbildung in Medienpädagogik eines stetig wachsenden Zulaufs, die Fortbildung für freie Religionslehrer\*innen ist ein längst etabliertes Angebot. Waldorfpädagogik orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen einer sich verändernden Gesellschaft – und wir als Hochschule wachsen mit.

Petra Plützer, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Foto: Charlotte Fischer

# Publikationen

Die Freie Hochschule Stuttgart ist ein Standort der Forschung mit den Schwerpunkten pädagogische Anthropologie und Waldorfpädagogik. Forschung ist ein konstitutives Element des Hochschullebens, sie dient als Grundlage für die fortdauernde Entwicklung der Inhalte und Methoden.

## BUCHVORSTELLUNGEN

# Unsere Neuerscheinungen



### Roland Halfen (Hg.)

*Rudolf Steiner: Das architektonische Werk I. Die Goetheanumbauten und ihre Vorläufer*  
Verlag: Rudolf Steiner Verlag  
488 Seiten  
Gebunden, 196,- €  
ISBN 978-3-7274-3700-7



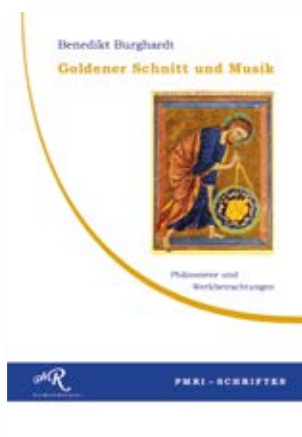
### Prof. Dr. rer. nat. Albrecht Schad

*Vom Leben unserer Erde*  
*Eine Liebeserklärung an unseren Heimatplaneten*  
Verlag: Freies Geistesleben  
189 Seiten  
Gebunden, 24,- €  
ISBN: 978-3-7725-1158-5

Nach der Herausgabe der Bände über das malerische und plastische Werk Rudolfs Steiners erscheint nun der erste von zwei Bänden, die dem architektonischen Werk gewidmet sind. Er dokumentiert die Baugeschichte des Ersten und des Zweiten Goetheanums auf dem Dornacher Hügel sowie deren Vorläufer. Den ersten Impuls für einen solchen Bau gab die Innenraumgestaltung anlässlich des Kongresses der Theosophischen Gesellschaft 1907 in München. Später entstand in Malsch bei Karlsruhe ein nach Angaben Rudolfs Steiners ausgeführtes, begehrtes Modell. Es wurde Vorlage für einen anthroposophischen Versammlungsraum in Stuttgart. Der in diesen Bauten zum Ausdruck kommende architektonische Impuls erreichte dann in Dornach mit der Errichtung des Ersten Goetheanums, das durch Brandstiftung in der Silvesternacht 1922/23 zerstört wurde, und dem Wiederaufbau als Zweites Goetheanum seine Blüte und eine soziale Wirkung weit über den anthroposophischen Kreis hinaus. Der Band bietet eine ausführliche Dokumentation aller dieser Phasen mit zahlreichen Abbildungen, Skizzen, Modellen, Plänen und Zitaten Rudolfs Steiners zu den Grundlagen seiner architektonischen Arbeiten.

### Partnerschaft mit der Erde

Unsere Erde bildet ein empfindliches Biotop, dessen Gleichgewicht zu bewahren zur wichtigsten Aufgabe der heutigen Menschheit geworden ist – das ist durch die katastrophalen Folgen des Klimawandels unabwendbar geworden. Albrecht Schad stellt überzeugend und anschaulich dar, was Leben überhaupt ist, wie Lebewesen untereinander und mit ihrer Umwelt interagieren und inwiefern unser Heimatplanet selbst als ein lebendiger Organismus verstanden werden kann. Dabei verbindet der erfahrene Dozent und Forschungsreisende immer wieder konkrete Beispiele mit grundsätzlichen Ausführungen, stets wissenschaftlich fundiert und allgemeinverständlich aufbereitet. Und er skizziert die Vision einer Zukunft, die jetzt beginnen muss – eine Zukunft der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen uns Menschen, unserer Erde und allen ihren Lebewesen.

**Benedikt Burghardt**

*Goldener Schnitt und Musik*  
Phänomene und Werkbetrachtungen  
PMRI-Schriften Band IV

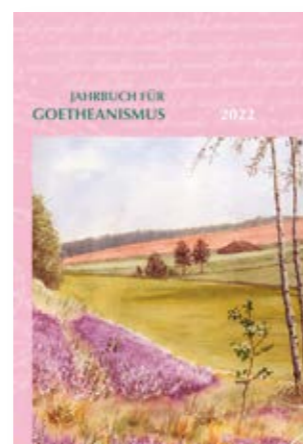
Verlag: Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart

98 Seiten

Softcover, 15,- €

ISBN: 978-3-949267-71-0

In den Ausführungen *Goldener Schnitt und Musik* zeigt der Autor interdisziplinäre Zusammenhänge zwischen Mathematik, Natur und Musik auf. Den geometrischen sowie arithmetischen Darstellungsformen der Goldenen Proportion folgen entsprechende Phänomene aus Botanik, Zoologie, Anthropologie und Astronomie; sie bieten einen weitreichenden Hintergrund für die sich hieran anschließenden musikalischen Gestaltungsformen in volksliedhafter Einstimmigkeit sowie komplex komponierter Mehrstimmigkeit. Damit werden außergewöhnliche Einblicke in die natürlichen und kreativen Bereiche der Musik möglich. Entsprechend den Lehrplanhinweisen für den Musikunterricht in der Oberstufe, wird dem Musikfachlehrer damit eine Fundgrube von sichtbarem und klingendem Material zum Thema vorgelegt, das in einem fachlich weiter gespannten Unterricht lohnenswerte zur Anregung und Verwendung kommen kann.

**Freie Hochschule Stuttgart (Hg.)**

*Jahrbuch für Goetheanismus 2022, Band 39*

Verlag: Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart

252 Seiten

Hardcover, 28,- €

ISBN: 9783949267703

**Online Bereitstellung des Jahrbuchs für Goetheanismus**

Das Jahrbuch für Goetheanismus (im Folgenden kurz Jahrbuch) ist ein Publikationsorgan für goetheanistische Forschung und veröffentlicht seit 1984 aktuelle Beiträge aus dem Spektrum der Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie. An der Natur interessierte Leser\*innen, Wissenschaftler\*innen, Ärzt\*innen und Lehrer\*innen finden in den Veröffentlichungen wichtiges Studien- und Forschungsmaterial. Goetheanismus ist die an Goethe anschließende Arbeitsweise, in der empirische Analyse und ideelle Synthese methodisch reflektiert einbezogen wird. Das Jahrbuch wird herausgegeben durch die Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum (Dornach) zusammen mit der Freien Hochschule Stuttgart (vertreten durch Rolf Dorka, Walter Hutter, Johannes Kühl, Bernd Rosslenbroich und Hans-Joachim Strüh).

Prof. Dr. Walter Hutter

AUS DEM KOLLEGIUM DER FREIEN HOCHSCHULE STUTTGART 2022/2023

## Veröffentlichungen

**Burghardt, Benedikt:** *Goldener Schnitt und Musik*, Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart 2022

**Damberger, Thomas:** *Pädagogik, Soziale Arbeit und Digitalität. Education, Social Work and Digitality*, Weinheim, Basel: Verlag Beltz Juventa 2022

**Damberger, Thomas:** Der mündige Cyborg? Bildung in Zeiten technologischer Transformationsprozesse, in: Lanckau, Ralf (Hg), *Unterricht in Präsenz und Distanz. Lehren aus der Pandemie*, Weinheim, Basel: Verlag Beltz Juventa 2023, S. 136–148

**Damberger, Thomas:** Digitalisierung – Arbeit – Bildung. Eine bildungstheoretische Perspektive auf die Arbeitswelt in Zeiten der Vierten Industriellen Revolution, in: Wischmann, Anke & Spieker, Susanne & Salomon, David & Springer, Jürgen-Matthias (Hg), *Jahrbuch für Pädagogik 2020. Neue Arbeitsverhältnisse – Neue Bildung*, Weinheim, Basel: Verlag Beltz Juventa 2022, S. 168–179

**Damberger, Thomas:** Geist in der Maschine – Über Bildung, Schein und Wahrheit im Digitalzeitalter, in: Verständig, Dan & Kast, Christina & Stricker, Janne & Nürnberger, Andreas (Hg), *Algorithmen und Autonomie. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Selbstbestimmung und Datenpraktiken*, Leverkusen: Verlag Barbara Budrich 2022, S. 49–66

**Damberger, Thomas:** Medienentwicklung und Medienpädagogik: Künstliche Intelligenz, in: Sander, Uwe (Hg), *Handbuch Medienpädagogik*, Wiesbaden: Verlag Springer VS 2022, S. 577–584

**Damberger, Thomas:** Die Vermessenheit und Vermessung des Pädagogischen., in: *Der pädagogische Blick*, Ausgabe 1, 2022, S. 50–51

**Dillmann, Elke:** »Luther für die Ohren« – Radioprojekt einer 7. Klasse, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 370–374

**Dillmann, Elke:** Medienwelten gestalten – mit welchen Geräten arbeiten?, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 270–273

**Dillmann, Elke:** Medienwelten verstehen – Printmedien, Rundfunk und Fernsehen, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 136–141

**Dillmann, Elke & Regele, Magdalena:** Mein Bild und ich. Eine Medienwoche in einer 7. Klasse, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 391–396

**Dillmann, Elke:** Mit dem Mikrofon im Schulhaus unterwegs, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf, 2022 S. 366–369

**Dillmann, Elke:** Warum Medienpädagogik? Medien und die Entwicklungsaufgaben der Jugendlichen, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 49–57

**Dillmann, Elke:** Was bleibt von Aktiver Medienarbeit? Eine biografische Rückschau auf die Schulradiozeit zweier Jugendlicher, in: *merz-Zeitschrift* 2023/03, S. 58–63

**Michael, Karin & Ravens-Sieberer, Ulrike & Vagedes, Jan & Erhart, Michael & Zdražil, Tomáš:** Lessons learned – The Impact of the Third Wave of the COVID-19 Pandemic on Waldorf Parents' Support Needs and the Health-Related Quality of Life of Waldorf Students in Germany: a cross-sectional online survey., in: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, Ausgabe Volume 20, Issue 6, 2023, S. 200–210

**Halfen, Roland:** *Rudolf Steiner, Das architektonische Werk, Band 1: Die Goetheanumbauten und ihre Vorläufer*, Basel: Rudolf Steiner Verlag 2022

**Hübner, Edwin:** *Waldorfpädagogie in het tijdperk van het alledaagse medialeven*, Antwerpen: Verlag Via Libra 2023

**Hübner, Edwin:** *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte. Ein Handbuch für die Mittelstufe*, Stuttgart: Verlag Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart 2022

**Hübner, Edwin:** Generation Internet: wie die Digitalisierung unsere Kinder prägt und was wir tun sollten, in: Möller, Christoph & Fischer, Frank M. (Hg), *Internet- und Computersucht. Ein Praxishandbuch für Therapeuten, Pädagogen und Eltern*, Stuttgart: Verlag Kohlhammer 2023, S. 76–89

**Hübner, Edwin:** Direkte und indirekte Medienpädagogik. Kernelemente einer Pädagogik im Zeitalter des Metaverse, in: Lankau, Ralf (Hg), *Unterricht in Präsenz und Distanz. Lehren aus der Pandemie*, Weinheim, Basel: Verlag Beltz Juventa 2022, S. 175–189

**Hübner, Edwin:** Perspektiven zum Transhumanismus, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 24/2023, 2023, S. 4–5

**Hübner, Edwin:** »Der Menschenleib hat einen dem Denken entsprechenden Bau«, in: *Stil*, Ausgabe 44. Jg. 03/2022, 2022, S. 15–23

**Hübner, Edwin:** Herausgesetztes Gedankeneis. Künstliche Intelligenz simuliert menschliche Fähigkeiten immer besser., in: *DieDrei*, Ausgabe 05/2022, 2022, S. 10–14

**Hübner, Edwin:** Zukunftberechnungsmaschinen unter uns! Wie bleibt der Mensch Herr seines Schicksals?, in: *Die Christengemeinschaft*, Ausgabe 11/2022, 2022, S. 22–25

**Hutter, Walter (Hg):** *Jahrbuch für Goetheanismus*, Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle Stuttgart 2022

**Lutzker, Peter:** Concepts and Practice of Steiner/Waldorf Foreign Language Teaching, in: *Humanising Language Teaching*, Ausgabe April 2023, online

**Lutzker, Peter:** Developing the Artistry of the Teacher in Waldorf Teacher Education (Part I), in: *Scenario Journal*, Ausgabe 2022/1, S. 56–67

**Lutzker, Peter:** Developing the artistry of the teacher in Steiner/Waldorf Education (Part II), in: *Scenario Journal*, Ausgabe 2022/1, S. 68–88

**Lutzker, Peter:** Performative teaching in the middle school. A report on practice Interview with Silvia Albert-Jahn, in: *Scenario Journal*, Ausgabe 2022/1, S. 113–123

**Michael, Karin & Zdražil, Tomáš:** Gesundheit von Kindern fördern. Ein Interview, in: *Erziehungskunst*, Ausgabe Juni 2023, S. 40–43

**Neumann, Robert:** Wie funktioniert ein Computer?, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 86–93

**Neumann, Robert:** Social Media, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 195–204

**Neumann, Robert:** Smartphones & Apps, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 188–194

**Neumann, Robert:** Erklärvideos selbst herstellen, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 412–416

**Neumann, Robert:** Digitale Selbstverteidigung, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 175–182

**Neumann, Robert:** Computer kennenlernen, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 295–315

**Neumann, Robert:** Bewegte Bilder, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 384–390

**Neumann, Robert:** Algorithmen verstehen – Informatik ohne Computer, in: Hübner, Edwin (Hg), *Medienpädagogik – Gesichtspunkte, Grundwissen, Praxisprojekte*, Stuttgart: Verlag Edition Waldorf 2022, S. 285–294

**Neumann, Robert & Bleckmann, Paula & Pemberger, Brigitte:** MünDig-Studie kompakt: Hintergründe, Ergebnisse und Konsequenzen zu Medienbildung an Waldorfschulen, in: *MünDig-Studie Waldorf: Mündigkeit und Digitalisierung an KiTas und Schulen*, Alfter: Alanus Hochschule 2022, S. 313–341

**Pavlov-West, Tatjana:** Decolonizing the EFL-Curriculum: The Importance of Teaching Post-colonial Literatures and Cultures from various Perspectives, in: *Humanizing Language Teaching*, Ausgabe 25: 2 (April 2023), online

**Rawson, Martyn & Bransby, Kath:** Rethinking Waldorf Curricula: An ongoing process, in: *Research Bulletin for Waldorf Education*, XXVII (1), 2022, S. 10–19

**Rawson, Martyn & Bransby, Kath:** *The Art, Craft and Science of Teaching and Learning in Waldorf Schools*, Edinburgh: Floris Books 2023

**Rawson, Martyn & Bransby, Kath:** Waldorf-Lehrpläne neu denken und gestalten, in: *Erziehungskunst*, Ausgabe 5/2023

**Rawson, Martyn & Bryden, Catherine:** Theatre clowning in L2 teacher learning: An example from Waldorf/Steiner education, in: *L2 Journal*, 14 (3), 2022

**Rawson, Martyn:** L2 teaching and learning in Waldorf schools – why performative?, in: *Scenario*, XII (2), 2022

**Rawson, Martyn:** The gappiness of Shakespeare: Performative possibilities, in: *Scenario*, 16 (1), 2022

**Rawson, Martyn:** Blended Learning in Steiner Waldorf Schools, in: *SchoolEducationGateway*. Europas online-Plattform für Schulbildung, 2022

**Rawson, Martyn:** Working with Postcolonial Literature as a Learning Opportunity for the Development of the Young Person, in: *Humanising Language Teaching*, 25 (2), 2023

**Rawson, Martyn:** Dekolonisierung des Lehrplans als Lernweg, in: *Journal für Waldorfpädagogik*, 4/2022

**Rawson, Martyn:** Waldorf Education: New perspectives, in: *International Journal of Transpersonal Psychology*, 42 (1), 2023

**Schad, Albrecht:** *Vom Leben unserer Erde*, Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 2023

**Schad, Albrecht:** Wir leben auf einem Planeten der Hühner, in: *Newsletter der Pädagogischen Sektion*, Ausgabe Juni 2023, online

**Schad, Albrecht:** Hände und Füße helfen uns zu denken, in: *Erziehungskunst*, Ausgabe Juli 2022, online

**Zdražil, Tomáš:** *La Pédagogie Steiner-Waldorf. »... amour de l'être humain résultant de la connaissance de l'être humain ...«*, Dornach: Verlag am Goetheanum 2023

**Zdražil, Tomáš:** Children are Stars, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 26.1.2023, S. 1–3

**Zdražil, Tomáš:** Rudolf Steiner und sein jüdisches Umfeld. Ein Interview, in: *Erziehungskunst*, Ausgabe März 2023, S. 14–17

**Zdražil, Tomáš:** Waldorfpädagogik für die Tschechoslowakei, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 20, 2023, S. 12f.

**Zdražil, Tomáš:** Wie verhalten sich Waldorfpädagogik und Anthroposophie zueinander? Teil 1 – Aktuelle Darstellungen der Waldorfpädagogik in den öffentlichen Medien, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 25-26, 2023, S. 14f.

**Zdražil, Tomáš:** Wie verhalten sich Waldorfpädagogik und Anthroposophie zueinander? Teil 2 – Die Darstellung für verschiedene Zielgruppen, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 27-28, 2023, S. 14f.

**Zdražil, Tomáš:** Das Kind wie ein Stern, in: *Das Goetheanum*, Ausgabe 51-52. 23.12.2022, S. 10–13

# Künstlerische Beiträge

**Prof. Sabine Eberleh:**

Rezitatorin folgender Bühnenprojekte des Else-Klink-Ensembles, Eurythmeum Stuttgart:

*Geh durch. Zu Dir.*

Ein interdisziplinäres Bühnenprojekt mit Eurythmie, Sprache, Musik, Zeichnung, Licht und Projektion. – Ohnmächtige Zeichnungen und stammelnde Worte von Johannes Matthiessen, Musik Jitka Koželuhová. Aufführungen in Stuttgart, München, Hamburg, Flensburg, Kassel, Lörrach, Dornach u. a. (17)

Das Traumlid des Olaf Åsteson – aus dem Norwegischen. Stuttgart und Umgebung (4)

*Die Grundsteinmeditation von Rudolf Steiner*

(Die Grundsteinlegung der allgemeinen anthroposophischen Gesellschaft 1923/24)

Drei Darbietungen anlässlich der Mitgliederversammlung und Tagung

»Hundert Jahre anthroposophische Gesellschaft.« Kassel

*Der Teufel mit den drei goldenen Haaren, Brüder Grimm*  
Eurythmie-Märchen – Schüleraufführung, FWS Flensburg / FWS Eckernförde

*Speak up – Deine Stimme auf der Bühne*

Öffentliche Präsentation der Gewinnertexte des Schüler-Schreibwettbewerbs des Eurythmeum Stuttgart

*Open Stage*, Stuttgart (2)

Aufführungen zu Jahresfesten und Feiertagen:

*Michaeli-Programm, Feiern zu Totengedenken, Advent:*  
Stuttgart und Umgebung;

*Feierliche Eurythmie zur Weihnachtszeit*, Stuttgart

WALDORFSEMINAR KIEL

## 2022/2023: Wandlung und Übergang

Unsere vornehmste Aufgabe ist die Bildung und Ausbildung neuer Lehrkräfte für die Waldorfschulen im BdfWS. So soll zunächst vom Ertrag in dieser Hinsicht berichtet werden. Anfang Juni fanden die Masterabschlussprüfungen statt, geleitet von Prof. Dr. Walter Hutter und den Prüfern Dr. Martyn Rawson sowie Dr. Jörg Soetebeer. 13 Studierende haben ihr Studium erfolgreich abgeschlossen; alle sind schon mit Schulen verbunden, an denen sie ihre Berufsbiographie fortsetzen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und alles Gute!

Studienabschlüsse sind jedes Jahr obligatorisch. Doch war unser Studienjahr 2022/23 auch von besonderen Abschlüssen und Übergängen geprägt. Zunächst vom Abschied einer Reihe von Kollegen in den Ruhestand. Von Nietzsche ist die Sentenz überliefert, ohne Musik sei das Leben ein Irrtum. Kaum jemand verkörpert dieses Ideal intensiver als Thomas Nick. Über 20 Jahre hat er mit seinen Einstudierungen, Ausführungen und Kursen unser Seminar durchmusikalisiert. Im besten Sinne lebte durch ihn eine ästhetische Bildung, oft in Zusammenarbeit mit der Sprachgestaltung und Eurythmie.

Auch Adolf Reichl verabschiedeten wir in den Ruhestand. Über 10 Jahre hat er die Methodik-Didaktik-Kurse für Klassenlehrer\*innen entscheidend geprägt, ebenso die Fachmethodik Französisch. Durch seine feinsinnige, umsichtige und kompetente Schulung sind viele neue Lehrkräfte für die Waldorfschulen besonders in Norddeutschland gewonnen worden. Als Kollege war er ein ruhender Pol, wenn die Zeiten einmal unruhig wurden.

Auch unser Geschäftsführer Hartmut Klasohm wird uns zum Jahresende verlassen. Über 20 Jahre lenkte er umsichtig und in fruchtbarer kollegialer Zusammenarbeit die wirtschaftlich-finanziellen Geschicke des Seminars und war in dieser Zeit ein verlässlicher Kollege gerade auch in Zeiten unruhiger See.

Durch diese Verabschiedungen bewirkte das Studienjahr weitreichende Veränderungen. Neue Kolleg\*innen haben wir gewinnen können und blicken voller Erwartung auf das folgende Studienjahr. In unseren Planungskonferenzen haben wir unser Bildungskonzept evaluiert und weiterentwickelt: Das Seminar wird weiterhin langweilig angelegte Üb- und Bildungsprozesse ins Zentrum der Vollzeitausbildung stellen und diese an den Möglichkeiten der Studierenden orientieren. In diesem Zusammenhang wurde auch die Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung neuer Studierender/zukünftiger Lehrkräfte ganz neu organisiert.

Ein Höhepunkt des Studienjahres war für unsere Studierenden die Italienexkursion. Die Erinnerung an die künstlerische Arbeit und die ästhetischen Eindrücke wird bleiben. Das Steinhauen in Azzano sowie die kunstgeschichtlichen Exkursionen nach Florenz und zum Goetheanum in Dornach wurden von Marily Jansen und Vincent Schoon begleitet. Es hat sich wieder gezeigt, dass besondere und nachhaltige Bildungserfahrungen auf solch einer Exkursion erlebt werden, welche nur schwer im Seminarkontext zu ermöglichen sind.

Exemplarisch für unsere internationale Vernetzung und unsere Forschungsaktivitäten sei genannt:

Martyn Rawson hat seine Arbeit bei ECSWE erweitert, er wurde zum Bildungsberater ernannt und arbeitet an der Entwicklung eines Rahmenlehrplans mit, der auf den EU-Schlüsselkompetenzen basiert. Er ist an mehreren Erasmus-Projekten beteiligt (z. B. Aufbau eines Netzwerks von Lehrkräften, die an der Erneuerung der Oberstufenpädagogik interessiert sind, mit Partnern in Lettland, Finnland, Dänemark und Tschechien). Er wurde außerdem zum Mitglied der Lenkungsgruppe der Arbeitsgruppe für Schulen der Europäischen Kommission ernannt und hat zu Peer-Learning-Aktivitäten sowie zu offiziellen Dokumenten und

# Kooperationen

Das Kooperationskonzept mit unseren Partnern in Berlin, Hamburg und Kiel gewährleistet akademische Abschlüsse zur genehmigungsfähigen Qualifizierung von Lehrkräften. Hier präsentieren sich die drei Seminare mit ihren ausgewählten Schwerpunkten.



EU-Berichten über Blended Learning und Assessment beigetragen, durch die wichtige Perspektiven der Waldorfpädagogik gewürdigt und aufgegriffen werden. Durch diese Arbeit kann die Waldorfpädagogik einen Beitrag zum europäischen Bildungsdiskurs leisten und dafür sorgen, dass die Waldorfpädagogik in europäischen politischen Kreisen ein hohes und positives Profil erhält.

Innerhalb der deutschen Waldorfbewegung wurde ein Thema aufgegriffen, über das Martyn Rawson schon seit einiger Zeit schreibt: die postkolonialen Perspektiven der

geleitet. Martyns Hauptaufgabe ist der Aufbau eines Netzwerks von Waldorflehrkräften auf der ganzen Welt, die sich mit postkolonialen Perspektiven im Lehrplan und der Kultivierung von Vielfalt und Interkulturalität beschäftigen. In diesem Zusammenhang wurde Martyn eingeladen, der Arbeitsgruppe für interkulturelle Waldorfschulen beizutreten, und er hat einen Lehrplan für interkulturelle Kompetenz erstellt, den die Gruppe im Herbst zu veröffentlichen hofft.

Martyn Rawson setzt seine Partnerschaft mit der Nationalen Tsinghua Universität fort, von der er zum außeror-



Waldorfpädagogik. Die Pädagogische Forschungsstelle hat zugestimmt, ein Paket von Projekten zu finanzieren, die sich auf die Überarbeitung des Lehrplans für Geschichte und Kultur und die Untersuchung der Hintergründe von Steiners Theorie der kulturellen Evolution und der kulturellen Epochen konzentrieren werden. Das Projekt wird von Michael Zech, Martyn Rawson und Albert Schmelzer

dentlichen Professor ernannt wurde. Seine Arbeit umfasst hauptsächlich die Forschung zur Lehrplanentwicklung in den taiwanesischen Waldorfschulen.

*Dr. Martyn Rawson; Dr. Jörg Soetebeer;  
Waldorflehrerseminar Kiel*

SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK IN HAMBURG

## Ein erfolgreiches erstes Jahr für das Institut für Bildungsforschung und Schule

Das Institut für Bildungsforschung und Schule (IBS) hat im Schuljahr 22/23 seine Arbeit aufgenommen. Die erste Bilanz fällt positiv aus.

**Mentorierung und Berufseinführung:** An drei Schulen fand bereits die Mentorierung und Berufseinführung neuer Kolleg\*innen statt. Neben Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung wurden regelmäßige Hospitationen und Mentoring-Sitzungen durchgeführt. Themen wie Elternarbeit und Engagement im Kollegium wurden ebenfalls behandelt.

**Mentor\*innen-Schulung:** Im Januar/Februar 2023 fand die zweite Mentor\*innen-Schulung in Hamburg statt, an der insgesamt 18 Mentor\*innen teilnahmen. Grundlegende Aspekte des Mentorierens wurden erarbeitet. Es entstand eine Online-Mentor\*innen-Gruppe, die sich alle zwei Monate zur Beratung, Erfahrungsaustausch und Supervision trifft. Zusätzlich gab es Mentor\*innen-Schulungen in der Waldorfschule Zagreb/Kroatien im Rahmen des Erasmus-Plus-Programms.

**Bildungsforschung:** Im Bereich Bildungsforschung wurde ein Studienbuch zur Waldorf-Jugendpädagogik in Zusammenarbeit mit der Alanus Hochschule/Mannheim herausgegeben. Ein Projekt zur Waldorfschule und postkolonialer Gesellschaft erhielt Finanzierungszusagen und wird im Sommer 2023 abgeschlossen. Es wurde auch eine Online-Fortbildung zum Geschichtsunterricht in der 5. Klasse an Waldorfschulen entwickelt.

Die Umstellung auf eine praxisintegrierte Ausbildung erfordert auch vom IBS zusätzliche Maßnahmen und neue Angebote. In den kommenden Monaten wird das IBS sein Mitarbeiter\*innenteam erweitern, um seine Aktivitäten auszubauen. Neben den bereits umgesetzten Angeboten sollen Fortbildungsmaßnahmen speziell für angehende Ausbildungslehrer\*innen entwickelt und durchgeführt werden. Ein wichtiger Bestandteil davon ist die begleitende Supervision, die die Mentorierungstätigkeit in der Schule unterstützt.



## Neues Ausbildungskonzept PiAS am Hamburger Seminar

Das Hamburger Seminar hat im fortlaufenden Dialog mit Schulvertretern der umliegenden Waldorfschulen eine neue Ausbildungsstruktur entwickelt. In den vergangenen Monaten wurde gemeinsam in Arbeitsgruppen sowie Klausurtagen am Seminar gesichtet, diskutiert und ausgestaltet.

Die komplexer werdenden Anforderungen an die pädagogische Tätigkeit sowie langjährig positive Erfahrungen mit dem Hamburger Ausbildungskonzept SPJ (Schulpraktisches Jahr) veranlassten uns, ein duales Ausbildungs- und Studienmodell in modularisierter Form zu entwerfen.

Ein radikal neuer Ansatz besteht darin, zunächst durch die unmittelbare Praxiserfahrung wesentliche Fragen hinsichtlich Methodik, Didaktik und Anthropologie aufzuwerfen und zu entwickeln, um diese – konkret daran anknüpfend – anschließend am Seminar zu erarbeiten.

Von daher sieht die neue Studienplanung von Beginn an wöchentlich drei Tage Unterrichtspräsenz in der Schule

vor, nach zwei Tagen Studienpräsenz am Seminar, über einen Mindestzeitraum von zwei Jahren. Die Elemente der bisherigen Studienarchitektur werden übernommen. Praxisbegleitende Formate ergänzen die Ausbildungseinheiten.

Das neue Studien- und Ausbildungsmodell bietet unverändert die Möglichkeit des Masterstudienganges in Kooperation mit der Freien Hochschule Stuttgart.

In engem Kontakt mit den Waldorfschulen Hamburgs und der näheren Umgebung wurde damit verbunden das Konzept der Ausbildungsschulen entwickelt. Hier findet die Einführung sowie fortlaufende Co-Mentorierung der pädagogischen Tätigkeit der potentiell zukünftigen Kolleg\*innen in Zusammenarbeit mit dem Seminar statt.

Hoffnungsvoll sehen wir nun der Realisierung des neuen Ausbildungskonzeptes ab dem kommenden Studienjahr entgegen.

*Rebecca Bernstein, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Seminar für Waldorfpädagogik in Hamburg*

## SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK IN BERLIN

# Unsicherheit, Existenzängste und ein negatives veröffentlichtes Image – und natürlich auch die eigenen Versäumnisse erkennen

Eine komplexe Zeitsituation fordert uns alle heraus

Das vergangene Jahr ist schwer einzuordnen nach einer Dekade stetig steigender Studierendenzahlen am Seminar in Berlin, bei der wir bis an die Grenzen der Räumlichkeiten gehen mussten, um den vielen geeigneten und geeigneten Menschen den Weg zum Lehrer\*innen-werden zu ermöglichen. Die Studierendenzahlen sind nicht rückläufig, sie sind eingebrochen. Gewiss, es ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen: Die Berufung Lehrer\*in zu werden, scheint nicht mehr so verlockend, wie es einmal war und die Vorstellungen vom und Erwartungen an den eigenen Lebensentwurf sind nicht mehr deckungsgleich mit den Erwartungen und Anforderungen einer (Waldorf-)Schule.

Es gibt Interesse, aber der Schritt in die Verbindlichkeit, mit Zuversicht auf einen neuen Lebensabschnitt zuzugehen, sich auf Neues einlassen – dazu kam es aus verschiedensten Gründen nicht.

In vielen Klausuren und Konferenzen haben wir versucht diese neue Situation zu lesen, zu verstehen und Schlüsse daraus zu ziehen.

Unter diesen Vorzeichen sind wir die Gestaltung und den Generationswechsel des Kollegiums angegangen und stellten Inhalte und Formate unserer Ausbildung auf den Prüfstand. Wir legten dabei den Fokus darauf, die Ausbil-



dingstiefe nicht zu verlieren, dass das, was Waldorfpädagogik ist und sein kann, nicht verwässert oder verflachend besprochen und erübt wird.

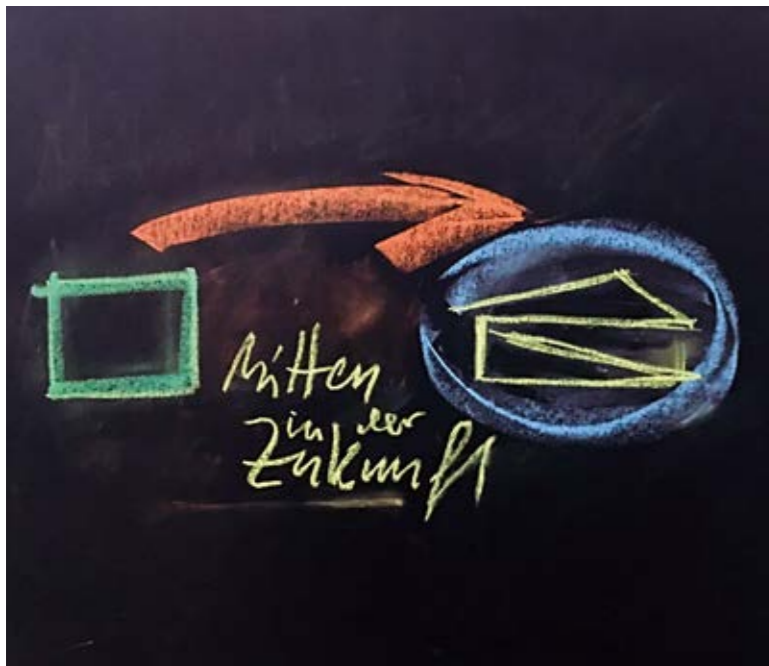
Mit Isabel Woppel für die Eurythmie, Karin Strößner für den Bereich des Malens und Zeichnens, Juan Carlos Ota-lora für die Musik und Ramon Louro für den Bereich des plastischen Gestaltens, konnten wir in dieser Hinsicht unser Team großartig ergänzen und für die Zukunft aufstellen. Die Intensivierung der künstlerischen Arbeit ist unserer Auffassung nach immer noch und in der heutigen Zeitsituation vielleicht noch mehr grundlegend für die werdenden Waldorfpädagog\*innen.

Wir sind überzeugt, dass es gelingt, durch die gemeinsame Anstrengung von allen begeisterten Menschen, in Schulen und Ausbildungsstätten, Kindertagesstätten und auch durch die vielen Alumni der Schulen, dem Beruf »Waldorflehrer\*in« mit freudiger Vehemenz neue Farben zu geben.

Das wird nicht schnell gehen, dazu brauchen wir angemessene Zeit, Durchhaltekraft und den Mut.

Zukunft beginnt ... unbemerkt

*Marian Conens, Öffentlichkeitsarbeit*



Mit 82 aktiven Studierenden konnten wir in den Kursen des Studienjahrs 22/23 diese intensive Zeit gestalten. Eine ganze Reihe von Menschen gibt es, die ihre Ausbildung verlängerten oder unterbrochen haben, so dass wir insgesamt um die 120 Menschen auf verschiedenste Weise begleitet haben.

# Der Medienpädagogik-Podcast

Gesund aufwachsen in einer von Digitalisierung geprägten Welt – das stellt neue Anforderungen an Pädagogik. Elke Dillmann unterhält sich in diesem Podcast mit erfahrenen Medienpädagog\*innen und stellt verschiedene Ideen für Medienpädagogik im Unterricht (nicht nur) an

Waldorfschulen vor, die im Buch »Medienpädagogik« veröffentlicht wurden.

Auch auf:



**Von Menschen  
und Medien**

Ein Podcast von  
**Freie Hochschule Stuttgart**  
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK



# Kollegium

Die Gemeinschaft steht bei uns im Mittelpunkt. Denn wir verwalten unsere Hochschule. Selbstverwaltung: für uns ein Grundprinzip einer modernen Sozialgestaltung.

## VORSTELLUNG

# Thomas Damberger



an die Goethe-Universität nach Frankfurt gewechselt, war dort zunächst Postdoc, später dann für zwei Jahre Vertretungsprofessor am Fachbereich Erziehungswissenschaften. Es folgten weitere Gast- und Vertretungsprofessuren und damit einhergehende etliche Umzüge. Zunächst führte mich der Weg nach Wien, dann zurück nach Frankfurt, anschließend nach Linz, dann hoch in den Norden nach Lüneburg. Zwischenzeitlich habe ich mich in Magdeburg mit einer Arbeit zum Thema »Bildung im Digitalzeitalter« habilitiert, bin an die Universität Marburg gewechselt und schließlich im Oktober 2022 an der Freien Hochschule Stuttgart gelandet.

1979 wurde ich in Alzey (Rheinland-Pfalz) geboren. Ich war das einzige Kind meiner Eltern. Meine Mutter starb früh, mein Vater, ein Arbeiter, vor einigen Jahren. Relativ früh, noch vor der Volljährigkeit, bin ich von zuhause ausgezogen, habe einige Jahre in Mainz, später in Wiesbaden gelebt. Mein Verhältnis zur Schule war, gelinde gesagt, schwierig. Nach zwei Jahren auf der Hauptschule wechselte ich auf eine Realschule, begann eine Ausbildung, brach sie wieder ab, absolvierte das Berufsgrundschuljahr, war etwa ein Jahr auf der Höheren Berufsfachschule, brach erneut ab, habe mich dann für die Zugangsprüfung zur gymnasialen Oberstufe eingeschrieben und letztlich pünktlich zur Jahrtausendwende mein Abitur gemacht. Nach mehreren Jobs habe ich mich im Wintersemester 2003/2004 an der TU Darmstadt für ein Magisterstudium der Pädagogik und Philosophie immatrikuliert. Vor allem die kritische Bildungstheorie, die Existenzphilosophie, der französische Existenzialismus und insbesondere die Grenzgebiete menschlicher Existenz – auch im Kontext von Transhumanismus und Digitalisierung – haben mich während dieser Zeit besonders interessiert.

Nach meinem Abschluss war ich zunächst in Darmstadt als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig und hatte dort das Glück, mit tollen Kollegen in einem großartigen Team zusammenarbeiten zu dürfen. Damals habe ich das kaum zu schätzen gewusst, heute, mit etwas Abstand, erkenne ich, wie wertvoll diese Zeit für mich war, um in vielerlei Hinsicht wachsen zu können. Promoviert habe ich 2012 mit einer kritischen Analyse pädagogischer und technischer Versuche der Menschenverbesserung, deren Ursache ich in einer ontologischen Heimatlosigkeit gesehen habe. Etwa zwei Jahre später wurde unser erstes von mittlerweile drei Kindern geboren. Etwa zur selben Zeit bin ich

Zur Waldorfpädagogik bin ich durch Zufall gelangt. Im Jahr 2014 habe ich eine E-Mail von einem mir damals unbekanntem Professor namens Peter Loebell erhalten, der mich zum Erziehungswissenschaftlichen Kolloquium nach Stuttgart eingeladen hat. Die Art und Weise, wie sich dort waldorfpädagogisch- und erziehungswissenschaftlich-orientierte Wissenschaftler in einer respektvollen, wohlwollenden und zugleich kritischen und bei alledem höchst anspruchsvollen Weise mit relevanten Themen auseinandergesetzt haben, empfand ich als einmalig. Diese Erfahrung war es, die mich in den folgenden Jahren zu einer intensiver-werdenden Beschäftigung mit der Waldorfpädagogik und ihren anthroposophischen Grundlagen geführt hat. Noch immer schaue ich mit dem Blick eines Außenstehenden auf die Waldorfpädagogik und ihre Wurzeln, einige Aspekte kann ich nachvollziehen, andere sind mir schwer zugänglich und wieder andere entziehen sich ganz und gar meinem Verständnis. Und dennoch: Ich nehme das Wirksamwerden der aus dieser Pädagogik resultierenden Impulse wahr und halte diese für wertvoll genug, um daran mitzuwirken, sie für eine Erziehungs- und Bildungswissenschaft anschlussfähig zu machen, die sich derzeit eher an der Funktionalität als an einer durchgeistigten und beseelten (also: menschengemäßen) Pädagogik orientiert. Das Kollegium der Freien Hochschule habe ich in der kurzen Zeit in vielerlei Hinsicht zu schätzen gelernt und freue mich sehr, an der Weiterentwicklung dieser außergewöhnlichen Hochschule mitwirken zu dürfen.

*Prof. Dr. Thomas Damberger,  
Bildungs- und Erziehungswissenschaften  
im Kontext der Digitalisierung*



## VORSTELLUNG

## Alina Ostermayer

Seit September 2022 unterrichte ich im Fachbereich der Bildenden Kunst an der Freien Hochschule Stuttgart. Ich schätze es sehr, an diesem besonderen Ort wirken zu dürfen und freue mich auf zukünftige Begegnungen und Aufgaben.

Rückblickend war der Weg, der mich als Dozentin an die Freie Hochschule geführt hat, eine Art Konsequenz. Die »Kunst« hat mich durch mein ganzes Leben begleitet. Das Fertigen von Kritzeleien und Kleistercollagen als Kleinkind wurde von meinen Eltern sehr gefördert, u. a. mit dem Besuch der Jugendkunstschule in meiner Heimatstadt Stuttgart. Es folgte ein Bachelor of Arts in Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart, ein Studium der Malerei über drei Jahre an der Accademia di belle Arti di Brera in Mailand und schließlich der Master zum Klassenlehrer mit Beifach Kunst an der Freien Hochschule Stuttgart.

Für mich war Italien immer das Land der Kunst, kurz: ein Sehnsuchtsland. Daher zog es mich gleich nach dem Abitur für sechs Monate nach Rom: Italienisch wollte ich lernen, in die Kultur eintauchen und Kunst erfahren. Ein Schlüsselerlebnis war es, die Pietà von Michelangelo im Petersdom aus nächster Nähe zu betrachten: Der Ausdruck eines tiefsten Seelenzustandes in größtmöglicher Schönheit.

Im Rahmen meines Studiums der Philosophie und der Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart zog es mich wieder für ein Jahr nach Italien, diesmal nach Mailand als Erasmus-Studentin an der Università Cattolica del Sacro Cuore. Noch einmal eintauchen in die Gegebenheiten des Landes, diesmal jedoch in einem universitären Kontext. Vormittags besuchte ich Vorlesungen, am Abend absolvierte ich den Corso propedeutico – einen Vorbereitungskurs auf das Kunststudium an der Accademia di belle arti di Brera. Während dieser Zeit gab ich Schülern der Deutschen Schule Nachhilfeunterricht.

Nach Abschluss des Universitätsstudiums studierte ich Malerei an der Brera. In dieser Zeit wohnte ich mit einer iranischen Künstlerfreundin in einer Wohnung, die gleichzeitig unser Atelier war. Das internationale und bohemienhafte Leben war interessant, beruflich führte es mich aber nicht zur Zufriedenheit.

Das Metier des freischaffenden Künstlers in der zeitgenössischen Kunst, mit dem ich mich nicht identifizieren konnte, erforderte für mich eine Neuorientierung – ich wollte mit Menschen arbeiten und etwas weitergeben.

Im Rahmen meines Studiums der Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart hatte ich mit einem sehr geschätzten Kommilitonen und Freund viele Gespräche über die Waldorfpädagogik geführt. Er selbst war ehemaliger Waldorfschüler gewesen und wurde schließlich Klassenlehrer, leider ist er inzwischen verstorben. An diese Gespräche und die damalige Euphorie erinnerte ich mich zurück. Ich schlug die Brücke zur Waldorfpädagogik über die Ausbildung zum Klassen- und Kunstlehrer. Was mich damals überzeugte, war der ganzheitliche Blick auf den Menschen, die Reziprozität zwischen Lehrplan und kindlicher Entwicklung und die künstlerische Bildung. An dieser Stelle gäbe es noch vieles mehr zu sagen, ich fasse mich kurz: Der künstlerische Prozess ist aus meiner Sicht ein wichtiges Grundelement eines erfüllten Lebens. Die Methodik, wie sie an den Waldorfschulen praktiziert wird, schafft Kreativräume. Diese Erfahrungen möchte ich meinen eigenen Kindern natürlich nicht vorenthalten. Meine Tochter besucht die erste Klasse der Freien Waldorfschule Umlandhöhe und mein Sohn den Waldorfkindergarten in der Libanonstraße. Zuletzt war ich an der Freien Waldorfschule Offenburg als Kunstlehrerin für die Mittelstufe und als Klassenhelferin tätig.

*Alina Ostermayer,  
Dozentin im Fachbereich Kunst*

## VORSTELLUNG

## Tatjana Pavlov-West

Im Oktober 2022 habe ich die Leitung des Fachjahres Englisch an der Freien Hochschule übernommen und freue mich sehr, nun Teil dieser wunderbaren Institution zu sein, in der ich von Anfang an sehr herzlich aufgenommen wurde.

In den beiden Jahren zuvor hatte ich bereits als Gastdozentin die Gelegenheit, Studierende des Fachjahres Englisch zu unterrichten und mich vor allem mit Themen rund um den Postkolonialismus einzubringen. Die Studierenden waren sehr daran interessiert, neben der britischen und amerikanischen Literatur auch die vielfältigen Kulturen anderer englischsprachiger Länder und Regionen, wie z. B. Südafrikas, Simbabwe, Nigerias, Australiens, der Karibik und Indiens kennenzulernen und Literatur- und Kulturgeschichte auch von einer anderen Perspektive, außer die der westlichen Welt zu betrachten.

Mein Interesse an globalen Themen ist eng mit meiner eigenen Herkunft und meinem persönlichen und beruflichen Werdegang verbunden. Ich bin halb Deutsche und halb Kroatian, mein Mann ist Australier und unsere angeheiratete Familie erstreckt sich von Argentinien bis Russland und Myanmar. Geboren und aufgewachsen bin ich in Berlin. Dort habe ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht und Englische und Amerikanische Literatur, Französisch und Kunstgeschichte studiert. Promoviert habe ich dann in der Anglistik in Südafrika, wo ich auch mit meinem Mann und meinen drei Kindern ein paar Jahre gelebt und an der Uni gelehrt habe. Nach mehreren Umzügen von Berlin nach London, Melbourne und zuletzt Pretoria in Südafrika lebe ich nun seit zehn Jahren mit meiner Familie in Tübingen, wo wir uns sehr wohl fühlen.

Nachdem wir uns als Eltern Waldorfschulen in Australien und Südafrika angeschaut haben, begann ich mich in Tübingen intensiver mit der Anthroposophie und der Waldorfpädagogik zu beschäftigen. Neben meiner Lehrtätigkeit in der Didaktik des Englischen an der Uni Tübingen, übernahm ich eine Vertretung als Englischlehrerin an der Tübinger Waldorfschule und arbeitete später auch an der Waldorfschule in Balingen als Englisch- und Französischlehrerin. Die Lehre im Waldorfbereich bereitete mir große Freude und ich begann mich in die anthroposophische



Philosophie durch entsprechende Fortbildungen einzuarbeiten. Berufsbegleitend absolvierte ich dann auch bald eine waldorfpädagogische Ausbildung speziell für den Fremdsprachenunterricht Englisch.

Meine Lehrtätigkeit begann jedoch schon während meines Studiums und seitdem unterrichtete ich in internationalen Kindergärten, an Grund- und weiterführenden Schulen, leitete englischsprachige Theatergruppen für Kinder und lehrte an Universitäten im In- und Ausland visuelle Künste sowie englische Literatur- und Kulturgeschichte von der Frühen Neuzeit bis heute. In Berlin arbeitete ich eine Zeitlang auch im sprachtherapeutischen Bereich und entwickelte gemeinsam mit einer Logopädin ein didaktisches Konzept für eine Gruppentherapie für Jugendliche mit selektivem Mutismus, in der kreative Schreib- und Sprechübungen im Mittelpunkt standen. All diese unterschiedlichen beruflichen und persönlichen Erfahrungen fließen in meinen Unterricht mit ein, vor allem in die kreativen Übungen, die in jeder Epoche ihren Platz finden. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit den Studierenden, den Kolleg\*innen sowie den vielen inspirierenden Gastdozent\*innen, die nicht nur dafür sorgen, dass die Lehre so facettenreich, lebendig und kreativ gestaltet wird, sondern auch mir persönlich helfen, mich und meinen Unterricht stetig weiterzuentwickeln.

*Dr. Tatjana Pavlov-West,  
Dozentin im Fachbereich Englisch*



VORSTELLUNG

## Kevin Reindl-Hammel

Seit Juni 2022 verwalte, betreue und gestalte ich die Bibliothek an der Freien Hochschule Stuttgart. Nach einer wunderbaren Einarbeitung durch meine Vorgängerin Johanna Renkenberger freue ich mich diese Tätigkeit nun schon seit einem Jahr ausüben zu dürfen, welche mir immer noch genauso viel Freude bereitet wie am ersten Tag. Ich bin in den frühen 90er Jahren in Benningen am Neckar aufgewachsen, wo ich eine beschauliche Dorfschulzeit genießen durfte bevor es mit den weiterführenden Schulen in die »großen« Städte ging.

Während der Zeit meines künstlerischen Studiums in zeitgenössischem und Klassischem Tanz an der HfMDK in Frankfurt a.M. lernte ich die Anthroposophie kennen. Im Anschluss an mein Bachelorstudium zog es mich aber, nach einem Praktikum am Staatstheater Wiesbaden und freien choreografischen Tätigkeiten, in eine andere Richtung.

Da ich weiterhin meiner Intention folgen wollte, anderen Menschen mit meiner Arbeit etwas zu geben, kam ich zu meiner zweiten großen Leidenschaft, der Literatur. Diese ist schon vor und während meines Studiums immer wieder aufgeblitzt. So arbeitete ich bereits in der Hochschulbibliothek, dem Archiv der Forsythe Productions (kürzlich

dem ZKM Karlsruhe übergeben) und in dem reichhaltigen Notenarchiv eines SWR Klangkörpers. Es folgte eine Ausbildung als Buchhändler im Sortiment unter Einschluss zahlreicher Fachverlage im Bereich der Medizin und Juristic und im Anschluss eine vierjährige berufliche Tätigkeit im anthroposophischen Buchhandel. In dieser Zeit konnte ich mein Wissen auf diesem Gebiet vertiefen und besonders im Bereich der Waldorfpädagogik intensiv erweitern. Nun freue ich mich darauf, meine gesammelten Erfahrungen und Fähigkeiten hier zum Einsatz zu bringen. In der Arbeit in der Bibliothek, im Kollegium, aber auch, wenn es sich ergibt, im Künstlerischen. Wie neulich, bei einer choreografischen Einheit mit Studierenden des Kontaktstudienganges Weiterbildung Sprachgestaltung, zur Auf-führung von Antigone.

Ich sehe die Bibliothek als ein Ort des Wissens aber auch der Begegnung von Mensch zu Mensch und betrachte es als Geschenk an diesem traditionsreichen Ort die Bibliothek in die Zukunft führen zu dürfen.

Auf viele inspirierende Gespräche und Lektüren!

*Kevin Reindl-Hammel,  
Bibliothekar*

VORSTELLUNG

## Christoph Schoman

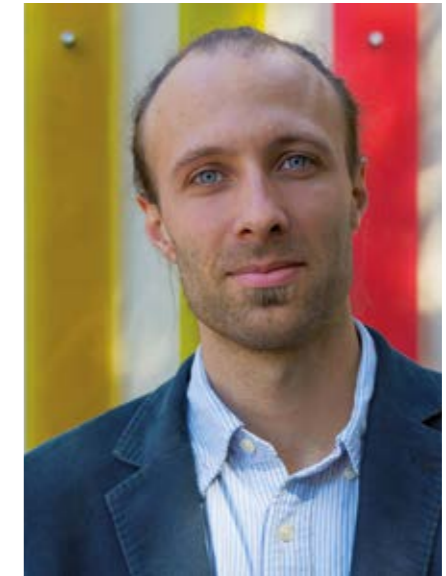
Dass mich mein Lebensweg für die eigene Schulzeit knapp an der Waldorfschule vorbeigeführt hat, bedeutete einerseits, nicht an den Früchten dieser Pädagogik teilhaben zu können. Andererseits konnte, durfte, musste ich so einen eigenen Zugang sowohl zur gelebten Realität, als auch zu den Quellen dieses Impulses finden – eine Arbeit, die bis heute fort dauert, und ich bin zutiefst dankbar, dass ich aus ihr meinen Beruf bilden darf.

Eine Ausstellung 2004 (geboren bin ich 1987 in Berlin) mit Arbeiten von Joseph Beuys schlug ein wie ein Blitz: Hier war Evidenz, Freiheit des Schaffens, Konkretheit des Bildnerischen und Weite des Horizontes, Verbindlichkeit der Auseinandersetzung, verbunden mit souveränem Humor, Verwandlung von Welt (sei es ein Hase, sei es Bienenwachs, sei es ein Feuerlöscher), hier war Wärme, Aktion, Bewegung; biographische Entwicklung, am Werk-lauf ablesbar; hier war Verfremdung, Aneignung, Wandlung, Fruchtbarkeit; Kreativität bis in die Sprache, hier war Wunde und Überwindung.

In der Richtung der hier erlebbaren Kräfte wollte ich fortan arbeiten; die Suche und Entwicklung eigener Handschrift begann.

Es folgte das Studium der Bildhauerei und Waldorfpädagogik, anschließend das Masterstudium »Philosophie. Konzepte von Spiritualität«. Nach dreijähriger Arbeit in Heilpädagogik und Kunsttherapie durfte ich an der Dortmunder Waldorfschule unterrichten – von der dritten bis in die zwölfte Klasse: Plastizieren, Kunstbetrachtung, Freie Religion, Philosophie.

Etwas erleichtert hat mir den Fortgang von meiner Schule der Einfall, dem Kollegium (col-legere ist ja: zusammen-tragen, zusammen-lesen) etwas zum Fortschreiben zu hinterlassen, was ich irgendwann aus dem Alltag heraus begonnen hatte: einzelne Fragen und individuelle Äu-



Berungen der Schülerinnen und Schüler aus der (Unter-richts-)Begegnung anekdotisch festzuhalten. Zum Beispiel: Kunstbetrachtung, Gabriel-Verkündigung von van Eyck: Als ich einen ununterbrochen abgelenkten und ablenkenden Schüler sage, er solle zuhören, was Maria dem Boten antwortet, falls ihm selber einmal der Engel begegne, kam die Antwort: »Ich kann aber kein Latein«. Ein Schüler derselben Klasse gab, fast empört, auf die Frage, woher er den Fachausdruck »Pantokrator« kenne (wir hatten das vorher nicht behandelt), zur Antwort: Er sei ja schließlich nicht vom Mond. Oder: Besuch einer ersten Klasse in der Holzwerkstatt, an der Wand geschnitzte Flecht-Reliefs. »Hast du auch schon mal einen Knoten ins Holz gemacht?«. Seitdem gibt es im Ober- und Unterstufen-Lehrerzimmer je ein »Blütenstaub«-Buch.

Das war vor einem Jahr – seitdem freue ich mich, für die Gegenwart und Zukunft der Erziehungskunst voll und ganz Bildhauerei zu unterrichten; für mich ist das Bildhauerische das Medium schlechthin, um darin und daran Bildungsprozesse erlebbar zu machen. Und auch das Philosophie-Studium wirkt noch nach – in glücklichen Momenten verbindet sich beides.

*Christoph Schoman,  
Dozent für Bildende Kunst/Bildhauerei*



VERABSCHIEDUNG

## Thorsten Flemming

Die damals jährlich an Pfingsten stattfindenden Turnlehrertagungen boten viel Begegnungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Thorsten Flemming war bald auch mit im Organisationsteam. Mehrmals im Jahr trafen wir uns, um die Jahrestagung vorzubereiten.

Im Jahr 2000 wurde Thorsten Flemming an die Freie Hochschule Stuttgart gebeten. Vorher hatte er sich schon durch Leichtathletik-Epochen mit Studierenden in Mannheim und an der Graf-von-Bothmer-Schule bewährt. 2012 wurde schließlich aus der einen Epoche eine halbe Stelle an der Hochschule. Fortan brachte er sein Wissen aus seiner Tätigkeit mit Schülern\*innen und seine Erfahrung aus der Leichtathletik, seinen Spieleansatz, der Spielraumpädagogik, dem Geräteturnen und seinem Hobby, dem Segeln ein. Verschiedene Trainingsmethoden wurden ausprobiert und neue Spiele kennengelernt. Unser Nordlicht gebrauchte viele Segelausdrücke und inspirierte so manche Abschlusspräsentation zur Verwendung des Bildes vom Segelboot. Zwei Mal unterstützte er die südamerikanischen Bewegungskongresse und erteilte einen Kurs für Turn- und Sportlehrer in Mexiko und Brasilien.

Uns verbindet eine schöne Zusammenarbeit. Ein gutes Jahrzehnt stützte er die Sportlehrausbildung und sorgte für belustigende Momente durch seinen trockenen Witz. Lieber Thorsten Flemming: Schiff ahoi! Segel gut bei viel Wind in den Un-Ruhestand.

*Michael Neu, Dozent im Fachbereich Sport*

Wer hat es noch nicht in den Gängen gehört? Moin oder geschwätziger: Moin, Moin! – Dann kannte er jemanden sehr gut.

Thorsten Flemming ist ein echtes Nordlicht! Geboren wurde er in Kiel. Schulzeit und Zivildienst hat er ebenfalls dort verbracht. Erst ein Studium brachte ihn weiter weg. 1986 zog er dann fast 800 km in den Süden, an das damalige Fachseminar für Leibeserziehung nach Heidenheim/Schwäbisch Sibirien auf die Ostalb. Thorsten Flemming wollte Sportlehrer werden. Mit ihm kam sein Hund, ein mächtiger Neufundländer.

Dort begegneten wir uns zum ersten Mal. Ich war der Dozent, er der Student. Nach seiner Ausbildung gründete er eine Familie in Loheland bei Fulda und arbeitete als Sportlehrer an der dortigen Waldorfschule. Über Frankenthal kam er nach Karlsruhe und dann nach Vaihingen/Enz. Immer näher nach Stuttgart.

VERABSCHIEDUNG

## Christoph Kaiser



Christoph Kaiser hat über viele Jahre den Gartenbau als Fach nicht nur an der Hochschule vertreten und praktiziert, sondern geradezu den organismischen Denkansatz zu einem vertieften Verständnis unserer Erde und Kultur verkörpert. Aus Radeberg in Sachsen stammend, wo er 1949 geboren wurde, über Münster in Westfalen, wo er Geologie und Paläontologie studierte und über Witten/Annen, wo er die Klassenlehrer-Ausbildung mit Fach Gartenbau absolvierte, kam er nach Tübingen und hat seit 1981 an der dortigen Waldorfschule gewirkt und die Fächer Gartenbau, Geografie und Geologie mit Begeisterung unterrichtet.

Maßgeblich baute er den Schulgarten und das Außengelände der Schule mit auf. Ich erinnere mich noch gut, wie er mir seinen Lebens- und Berufsraum gezeigt hat. Plötzlich waren Pflanzen Wesen, Rhythmus war konstitutiv, Aufmerksamkeiten waren gegenwärtig, Respekt vor dem Leben und dem Sosein der Welt waren unausgesprochen unausweichlich und bezwingend. Schülerinnen und Schüler (auch mein Sohn) und danach an unserer Hochschule unsere Studierenden haben diese Impulsierungen erfahren. Damit wir beide uns kennenlernten, hat es tatsächlich einer Revolution bedurft. Eine meiner schönsten Erinnerung ist verbunden mit einer Tätigkeit, die wir gemeinsam erlebt haben: Mehrere Hilfstransporte mit 14 Lastwagen nach Rumänien haben wir ab 1990 (nach dem Sturz der Diktatur) »moderiert«, Christoph Kaiser damals als Lehrer der Tübinger Schule, ich als Greenhorn, Mathe-Student, und einfach der rumänischen Sprache mächtig. Wir kann-

ten uns vorher nicht und arbeiteten nun Schulter an Schulter in dem Land. Wir lernten beide dort Neues kennen (auch als Einheimischer kannte ich nicht das Verheerende, das wir sahen, z. B. Heime mit verwahrlosten Kindern): wir brachten Sanitäranlagen dorthin, Betten der Uniklinik Tübingen, Mensageschirr der Uni Tübingen, Bücher der Unibibliothek Tübingen für die teils abgebrannte Bukarester Unibibliothek, Arzneien für Krankenhäuser und Schulausstattungen für erste Waldorffinitiativen und vieles mehr. Ich erinnere mich nicht, dass er jemanden überzeugen wollte von dem, was Waldorfpädagogik ausmacht. Er hat schlicht den sicheren Eindruck hinterlassen, was Waldorfpädagogik sein kann – als eine bescheidene und kompetente Säule erschien er mir im Tempel der Bildungslandschaft.

Umso freudiger trafen wir uns an der Freien Hochschule als Kollegen wieder, Kreise schlossen sich und so danke ich besonders auch ganz persönlich für Freundschaft und Weitblick mit seinen eigenen Worten: »Hier im Schulgarten ist der Ort, in dem Schüler reale Erfahrungen mit [...] der belebten und unbelebten Natur machen können. [...] Hier kann sich das Denken in konkreten Welten bewegen, [...] voller Phantasie.« (Christoph Kaiser, Hrsg.: Gärten der Zukunft. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2013, S. 347) Wir danken ihm herzlich für herausragende Inspiration und Tatkraft.

*Prof. Dr. Walter Hutter, Dozent der Mathematik und Physik*



## VERABSCHIEDUNG

## Peter Kujer

Mit großer Dankbarkeit und besten Wünschen für seinen weiteren Werdegang verabschieden wir unseren langjährigen Kollegen Peter Kujer in den Ruhestand, der von 2007 bis 2022 die angehenden Werklehrer und Werklehrerinnen an der Hochschule ausgebildet hat.

Peter Kujer hat nach seiner Schulausbildung zunächst eine Ausbildung im Kraftfahrzeugbereich abgeschlossen und war viele Jahre selbständig unternehmerisch tätig. Mit 29 Jahren ist er in seiner Familie der Anthroposophie begegnet. Er fuhr daraufhin unmittelbar ans Goetheanum, um es kennenzulernen, und begann dort als Bühnenhelfer zu arbeiten. Parallel dazu besuchte er das dortige Lehrerseminar unter der Leitung von Heinz Zimmermann. Nach dem Abschluss studierte er Kunst in der Edith Maryon Kunstschule in Munzingen und Werken hier am Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart. Danach war er rund 30 Jahre an der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart tätig. An der Hochschule war er mit einer halben Stelle angestellt und unterrichtete Studierende in der Libanonstraße.

Peter Kujer ist ein außerordentlich praktisch begabter Mensch, der sich sehr für jegliche Materialien wie Gesteinsarten, die vielen Holzarten, Metalle und ihre Bearbeitung und künstlerische Gestaltung interessierte. In den letzten Jahren war er vertieft malerisch tätig. Diese praktische und künstlerische Vielfalt haben Studierende der Hochschule sehr geschätzt und vieles von seiner reichen praktischen Erfahrung mitgenommen.

Im Jahre 2022 hatte Peter Kujer einen sehr schweren Fahrradunfall. Eine grundlegende biographische Neuorientierung steht für ihn an. Somit hat er die wohl größte Lebensaufgabe vor sich. Das Kollegium der Freien Hochschule wünscht ihm auf seinem weiteren Lebensweg die besten Kräfte, damit er auch diese anstehenden Herausforderungen so souverän meistert, wie er das in seiner Tätigkeit an der Hochschule geschafft hat.

*Prof. Dr. Tomáš Zdražil*

Die Freie Hochschule Stuttgart dankt sehr herzlich folgenden Stiftungen, Persönlichkeiten und Institutionen, die im Studienjahr 2022/23 Zuwendungen für zusätzliche Projekte geleistet bzw. zugesagt haben:

- Andreas Maier GmbH & Co. KG
- Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
- Dr. Ingeborg von Tessin und Marion von Tessin-Stiftung
- Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.
- Gemeinschaft der Freunde und Förderer des Seminars für Waldorfpädagogik in Stuttgart e.V.
- Haußerstiftung
- IAO, Internationale Assoziation für Waldorfpädagogik in Mittel- und Osteuropa und weiter östlichen Ländern e.V.
- Iona Stichting
- MAHLE-STIFTUNG GmbH
- Meike und Michael Stepper
- Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
- Stiftung Sonett
- Stiftung Waldorfpädagogik Sachsen-Anhalt
- Software AG – Stiftung
- Waldorf-Stiftung

Darüber hinaus danken wir auch allen hier nicht namentlich genannten Spendern herzlich für ihre Unterstützung.

Spendenkonto:

GLS Bank

IBAN DE20 4306 0967 0023 9193 00

BIC GENODEM1GLS

### Impressum

Herausgeber:

Freie Hochschule Stuttgart

Seminar für Waldorfpädagogik

Haußmannstraße 44a | D-70188 Stuttgart

Telefon +49 711-210 94-0 | Fax +49 711-234 89-13

info@freie-hochschule-stuttgart.de

www.freie-hochschule-stuttgart.de

Redaktion: Petra Plützer

Gestaltung: Tatjana Posavec, [www.grafikdesign-traunstein.de](http://www.grafikdesign-traunstein.de)

und Claudia Wittorf, [www.claudawittorf.de](http://www.claudawittorf.de)

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart, [www.scheufele.de](http://www.scheufele.de)

Gedruckt auf regional hergestelltem Papier, BVS matt

© 2023



# Studieninfotage 2023/24

Reinschnuppern, Kennenlernen,  
Mitmachen

Online und/oder vor Ort

**Termine, Infos und Anmeldung:**

[freie-hochschule-stuttgart.de](https://www.freie-hochschule-stuttgart.de)

Waldorflehrer\*in  
werden

# ZUKUNFT GESTALTEN !



Freie Hochschule Stuttgart  
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

